Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 137. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 21. März 1868.**

Ein Beitrag zu der Geschichte der Annexion Hannovers.

(Schluß.)

Sofort nach seiner Rückkehr versuchte es Graf Münster, nun durch den gesammten Adel des Landes weiter auf den König einzuwirken. Er veranlaßte eine Zusammenkunft der Vorstände der Ritterschaften in Hannover und legte eine ziemlich energische Adresse an den König vor, welche von den Mitgliedern der Ritterschaft unterzeichnet werden sollte. Die Zusammenkunft der Ritterschafts-Präsidenten hatte indeß kein Resultat; es scheiterte Alles an der Beschränktheit des Herrn v. d. Decken, der mehrere der Anwesenden für seine Ansicht zu gewinnen wußte: „es könne dieser Schritt den König in die Hände der Liberalen treiben." (!) Graf Münster sandte die Adresse nun an die einzelnen Mitglieder der Ritterschaften. Es unterschrieben 123 und 70 andere erklärten sich im Ganzen mit der Adresse einverstanden, unterschrieben aber nicht, weil sie die Fassung noch schärfer gewünscht hätten. Jene Adresse ist damals in die Oeffentlichkeit gelangt. Ein hannoversches Blatt, der „Hannov. Courier", wurde damals der Veröffentlichung wegen mit Beschlag belegt.

Das erste Resultat der Bemühungen des Grafen Münster war, daß er, als er eines Abends nach Herrenhausen ging, die Mittheilung empfing: die Königin habe von ihrem Gemahl die kategorische Weisung erhalten, den Grafen nicht mehr zu empfangen. Die Königin selbst war unglücklich über dies Gebot, glaubte aber gehorchen zu müssen.

Gleichzeitig ging die Nachricht in Hannover ein, daß es dem Grafen Platen gelungen war, den König nach Wien zu locken. Münster schrieb nun einen Brief an den König nach Wien, worin er nochmals energisch zur Umkehr mahnte und den König bat, zu Gunsten des Kronprinzen der Krone zu entsagen. Graf Münster glaubte mit Recht, daß dies allein noch die Möglichkeit anbahne, die Selbstständigkeit Hannovers zu erhalten. Der Brief ist ohne Antwort geblieben.

Am 2. August riefen die Standesgenossen den Grafen nach Hannover. Es war bekannt geworden, daß Preußen die Annexion beabsichtige. Jetzt sollte Graf Münster sich in die Bresche stellen. Auch die Königin wandte sich an ihn und ersuchte ihn, nach Berlin zu gehen, um den Versuch zu machen, wenigstens für den Kronprinzen die Krone zu retten. Trotz der Mißhandlungen, die Graf Münster erfahren, unterzog er sich dieser erneuten Mission und ging nach Berlin, am 4. August 1866. — Hier hatte er eine Unterredung mit dem Grafen Bismarck. Graf Münster schreibt über seinen Aufenthalt in Berlin und seine Unterredung mit Bismarck Folgendes:

„In Berlin erfuhr ich bald, daß die Annexion fest beschlossen sei. Nachdem Oesterreich und Frankreich eingewilligt hatten, andere politische Complicationen nicht zu befürchten waren, ist es ganz begreiflich, daß Preußens leitender Staatsmann es für seine Pflicht hielt, Preußen einen solchen Zuwachs an Größe und Macht nicht entgehen zu lassen; denn Hannover war geographisch und commerciell von einer zu großen Wichtigkeit, es war der Schlußstein im Bogen für Preußens Neubau. Dem Könige von Preußen wurde der Entschluß schwer, und wäre die Schlacht von Langensalza nicht geschlagen, wäre nicht so viel Blut vergossen worden, es ist die Frage, ob er sich dazu entschlossen hätte. — Damals fürchteten manche Preußen, denen die Stimmung des Königs bekannt war, der König könne noch zu bewegen sein, die hannoversche Dynastie fortbestehen zu lassen; deshalb geschah Alles, um — — dies zu verhindern. Der Großherzog von Oldenburg war auch in Berlin; ich hatte die Ehre, ihn täglich zu sehen und mit ihm zu berathen, was geschehen könne, um die Selbstständigkeit Hannovers zu erhalten. Er hatte den besten Willen, die regste Theilnahme für das Königshaus und glaubte auch eine Zeit lang, es werde gelingen, die Dynastie zu retten, wenn der König von Hannover sich entschlösse, zu Gunsten des Kronprinzen zu abdiciren.

Ich hatte den Grafen Bismarck, den ich persönlich kannte, um eine Unterredung gebeten, die auch am 7. August stattfand.

Berlin, den 9. August.

Graf Bismarck ließ mich um 1 Uhr zu sich bescheiden. Ich eröffnete unser Gespräch damit, daß ich dem Grafen erklärte, wie ich durchaus nicht im Auftrage des Königs komme, durchaus keine politische Mission habe und nur nach Berlin gekommen sei, um mir über die Zukunft Hannovers Gewißheit zu verschaffen und ihn, den Grafen Bismarck, über die richtige Stimmung und namentlich über die Stimmung im Adel aufzuklären und für die Erhaltung einer der ältesten Dynastien zu wirken.

Graf Bismarck sagte mir darauf, er bedauere sehr, mir nicht viel Angenehmes sagen zu können, es gehe ihm selbst jetzt Manches zu rasch; er könne versichern, daß er die Annexion nicht beabsichtigt habe, daß er von vornherein die Selbstständigkeit Hannovers habe achten wollen. Anfangs Mai habe er Hannover noch ein Neutralitäts-Bündniß angeboten ohne Reformproject und mit Garantie des ganzen Territorialbestandes; er habe immer gehofft, Hannover würde, wie im siebenjährigen Kriege, zu Preußen halten, und hätte nie glauben können, daß es solche vortheilhafte Anerbieten hätte ausschlagen können. Während über diese Anerbieten in Berlin verhandelt wäre, seien gleichzeitig in Wien sehr lebhafte Verhandlungen wegen eines Bündnisses mit Oesterreich und der Anschließung der hannoverschen Armee an die Brigade Kalick geführt; Prinz Karl Solms sei dann nach Hannover gekommen und die feindselige Haltung des Königs und seiner Regierung sei offen hervorgetreten. Der König habe keine Gelegenheit versäumt, seinem Hasse gegen Preußen Luft zu machen und habe jede Verhandlung unmöglich gemacht. Ich unterbrach den Grafen mit der Bemerkung, er möge von der Person des Königs absehen, es handle sich hier um das Schicksal einer der ältesten Dynastien in Europa; er möge die Abdication verlangen und erklären, er wolle nur mit dem Kronprinzen verhandeln. Graf Bismarck erwiederte: Er habe diese Idee auch gehabt, habe auch den König darum in Wien sondiren lassen, habe aber wie immer die Antwort erhalten: „Ein Welf könne sich unter einen Hohenzoller nicht beugen". Ich müsse ihm doch Recht geben, daß es schwer sei, mit mir hier die Erhaltung der Dynastie zu besprechen, während deren Träger in Wien fortwährend gegen Preußen aufhetze und Intriguen anspinne. Darauf kam ich noch einmal auf die Abdication des Königs zurück, stellte dem Grafen Bismarck vor, daß es doch auch im Interesse liege, einen 2,000,000 starken Stamm sich durch ein Bündniß zum Freunde zu machen, statt ihn durch diesen plötzlichen Uebergang sich zu verfeinden; daß die Stimmung von jeher antipreußisch gewesen sei und daß dieselbe Stimmung auch jetzt noch existire, könne ich versichern. Für einen engen Anschluß an Preußen seien, da die Bundesverhältnisse nicht mehr zu halten, auch diejenigen, die es früher nicht gewesen wären, jetzt entschieden; für die Annexion Niemand, und wollte man die neue französische Staatslehre, die ich im Allgemeinen nicht billige, das suffrage universel, in Hannover anwenden, so würde man sich über das Resultat verwundern. Graf Bismarck bemerkte darauf, daß er mir schon am Anfange der Unterredung die Gründe angegeben habe, aus denen man keine Rücksicht auf die Ansicht der Völker nehmen könne und die Preußen zwängen, die Annexion, die, er könne es mir fest versichern, vom Könige beschlossen sei, möglichst bald auszuführen. Ich fragte den Grafen Bismarck, ob der König mich empfangen würde, wenn ich mich bei ihm meldete. Graf Bismarck sagte, er würde mich selbst bei ihm melden, wenn ich es wünsche, da er jetzt wisse, daß ich keine officielle Mission habe; er zweifle auch nicht daran, daß Se. Majestät mich empfangen würde, es könne aber längere Zeit dauern, da er jetzt sehr beschäftigt sei, übrigens würde es dem Könige nur schmerzlich und unangenehm sein, und er bäte mich, davon abzustehen. Auf meine Anfrage, ob Se. Majestät und das Ministerium die Annexion schon bestimmt und formell beschlossen haben, sagte er: ja. Es stehe auch die Publication der Annexion mit den Friedensverhandlungen durchaus in keinem Zusammenhange und sie werde geschehen, sobald als hinreichende Truppen in Hannover vertheilt wären.

Hierauf drückte Graf Bismarck nochmals seine Sympathie für den Adel und das Volk Hannovers aus, und versicherte, daß Alles geschehen werde, um die Anhänglichkeit an die Dynastie, die man in Preußen sehr zu achten wisse, zu respectiren; es sei schlimm, daß der König Georg so schwer zugänglich sei und sich voraussichtlich auf kein Arrangement hinsichtlich seines Vermögens sowohl, als auch hinsichtlich des Entbindens vom Huldigungseide einlassen würde. Er wolle, daß man hinsichtlich des Vermögens so „large" (so drückte er sich aus) als möglich sein möge und auch hinsichtlich des Eides würde man so schonend als möglich verfahren. Letzteres legte ich ihm sehr warm ans Herz, sagte, wie es mir schwer werde, über diese Eventualität zu sprechen, da ich mir das wirkliche Aufhören Hannovers gar nicht denken könne, er möge aber gerade beim Eide der Angestellten und Offiziere bedenken, daß die Gewissenhaftesten die seien, auf deren Erhaltung im Dienste es auch Preußen am meisten ankommen müsse. Darauf meinte Graf Bismarck, daß das ganz richtig sei; er habe schon daran gedacht, ob man vielleicht, wenn der König in seinem Eigensinne sich auf Nichts einlassen und nicht vom Eide entbinden wolle, die Beamten abgehen lassen und wieder anstellen könne. Ich sagte ihm, daß damit keine Abhilfe geschaffen werde. Darauf äußerte sich Graf Bismarck auf das allerfreundlichste und ich empfahl mich, indem ich ihm noch einmal das Schicksal der hannoverschen Armee und der hannoverschen Beamten ans Herz legte.

Aus dieser Unterredung hatte ich die feste Ueberzeugung gewonnen, daß die Annexion nicht mehr vermieden werden könne.

Gespräche mit den verschiedenen Gesandten hatten mir schon Tags vorher die Gewißheit gegeben, daß auch die übrigen Mächte sich der entthronten Dynastie nicht annehmen würden. Alles, was nun etwa noch hätte geschehen können, konnte nicht mehr nützen, und ich kehrte am 9. August mit dieser Ueberzeugung in trüber Stimmung nach Hannover zurück."

Hier durfte ihn die Königin noch immer nicht empfangen. Graf Münster ließ ihr das Resultat seiner Reise mittheilen. Die Königin schickte darauf einen Herrn des Hofes an den König nach Wien, und dieser fühlte sich nun veranlaßt, seinerseits einen Abgesandten nach Berlin zu senden. Er wählte den Minister v. Hodenberg, gewiß den Unfähigsten von Allen zu einer solchen Mission. Dieselbe blieb natürlich ohne Resultat.

In Hannover regte es sich jetzt in der Bevölkerung, und es wurden Petitionen nach Berlin geschickt. Graf Bismarck antwortete durch den strengsten Befehl an den Civil-Commissar, diese Demonstrationen zu unterdrücken. Das erste Ergebniß dieses Befehls war, daß Graf Hardenberg den Grafen Münster mit sofortiger Landesverweisung bedrohte, wenn er sich noch weiter an Agitationen für die Erhaltung des Königreichs betheilige. Auf Rath seiner Standesgenossen fügte sich Graf Münster der Gewalt und begab sich auf sein Schloß Derneburg, von wo er nun unthätig den weiteren Verlauf der Dinge verfolgte. Eine Betheiligung an der bekannten Deputation nach Berlin, welche Herr v. Münchhausen führte, und die auch von Sr. Majestät dem Könige empfangen wurde, lehnte Graf Münster ab. Jene Deputation verschlimmerte die Sache durch die Formlosigkeit, mit welcher Herr v. Münchhausen auftrat. Er gebrauchte damals die vielbesprochene Phrase von den „zwei Millionen widerwilliger Unterhanen". —

Zum Schluß seiner Broschüre spricht sich Graf Münster nun über das Verhalten der Rathgeber des Königs Georg nach der Annexion aus. Er verdammt es ganz entschieden. Er sagt:

„Wenn auch der König sein Land verloren hatte, so durfte die Liebe zu seinem Lande nicht erkalten; die Verpflichtung, für seine vorzügliche Armee, die so musterhaft unter so schwierigen Verhältnissen für ihn gekämpft, ihr bestes Blut vergossen hatte, zu sorgen, bestand noch fort, und er konnte das nur dadurch, daß er seinen Offizieren und Unteroffizieren, die ihrer Existenz wegen meist weiter dienen mußten, den Uebergang erleichterte; dasselbe war auch in Betreff der Beamten der Fall. — Je größer die Anhänglichkeit, die sich in Hannover für das Königshaus zeigte, desto größer war auch die Verpflichtung für den König, seinen Unterthanen, die allein durch seine Betheiligung am Kriege in diese Lage gebracht waren, eine Zeit ertragen zu helfen, die so schon schmerzlich und schadenbringend genug für sie war. Wie lag die Sache nach der Annexion, was mußten diejenigen thun, die es treu mit dem Könige, mit dem Königshause meinten?

Hannover war in Folge eines Krieges vom Sieger mit Einwilligung der früheren Bundesgenossen in Besitz genommen, war erobert; die Hannoveraner waren gegen ihren Willen, ohne ihr Zuthun preußische Unterthanen geworden. Die Frage, die am nächsten lag, war die, ob eine auf vernünftige Voraussetzungen basirte Hoffnung, die Dynastie wieder in ihren Besitz einsetzen zu können, ob eine Losreißung Hannovers von Preußen möglich sei.

Meine Meinung darüber steht fest, ich habe sie in früheren Schriften zu begründen versucht, und wenn ich auch zugebe, daß eine andere Meinung in dieser Beziehung gedacht werden kann, so lagen die Voraussetzungen, auf denen sie basirte, so weit entfernt, waren so unsicher, daß es unrecht war, sie unter dem Volke zu verbreiten, unrecht war, Leute, die selbst kein Urtheil haben konnten, ihre Existenz auf das Spiel setzen zu lassen.

Die Agitation, die gleich nach der Annexion in Scene gesetzt wurde, und die vor allem darin bestand, im Volke den Glauben zu verbreiten, daß der König innerhalb einer gewissen Zeit (es wurde immer wieder ein neuer Termin angegeben) wieder seinen Thron besteigen würde, war schlecht, weil sie vielen Unschuldigen Schaden brachte, unklug, weil sie die Sache der Dynastie von der des Vaterlandes trennte, und Liebe zu einer Dynastie ohne Vaterlandsliebe ein Baum ohne Wurzel ist, der keine Früchte tragen kann.

Wer es nach der Annexion ehrlich mit dem Welfenhause meinte, mußte dem Könige offen sagen: „Sie haben nur zwei Alternativen, entweder Sie gehen mit der ganzen königlichen Familie nach England, leben dort als englischer Prinz, lassen den Kronprinzen die Welt kennen lernen, fügen sich in das Unvermeidliche und ermahnen Ihre früheren Unterthanen, dasselbe zu thun." Dann war es leicht, der königlichen Familie den Grundbesitz zu erhalten, für die Armee, für die königlichen Diener konnte unendlich viel geschehen; oder: „Sie bleiben auf dem Continente, selbst in Wien, und setzen sich an die Spitze der national-deutschen Bewegung, sagen den früheren Unterthanen, ich bin besiegt, ich glaubte am Bunde festhalten zu müssen, damit auf die Weise Deutschland machtgebietend einig blieb: es ist mir nicht gelungen."

„Deutschlands Zukunft, Deutschlands Schwerpunkt liegt jetzt im norddeutschen Bunde. Ihr meine früheren Unterthanen habt nicht aufgehört, Hannoveraner zu sein, um Preußen zu werden. Deutsche sollt ihr sein."

Ich räume ein, daß dazu eine fast übermenschliche Selbstverleugnung gehörte, aber wie klug wäre es gewesen, die alte Königsfamilie mit der Nationalitätsfrage, die in Deutschland immer größere Proportion annehmen wird, zu identificiren.

Die Politik, die keinen höheren Zweck verfolgt, sinkt immer mehr oder weniger zur Intrigue herab; Vaterlandsliebe soll immer der moralische Hebel, das Wohl des Vaterlandes der Zweck sein.

Ich als Deutscher kenne nur eine Vaterlandsliebe, und das ist die deutsche. Mit Leuten, die im Auslande Heil suchen, die die Deutschen in einen blutigen Krieg verwickelt, sie besiegt sehen wollen, um ihre Pläne zu erreichen, habe ich nichts gemein.

Zu solchen Gedanken konnten sich die Rathgeber des Königs nicht erheben. Nichts als Haß, Egoismus, Rache konnte in solchen Seelen wurzeln. Was thaten sie? Sie suchten auf alle Weise dem Könige und den Hannoveranern vorzuspiegeln, daß das, was 1866 geschehen, das, was dort begründet, unhaltbar sein müsse, daß es nur der erste Akt eines Krieges sei, daß Frankreich mit Oesterreich sich verbinden, Preußen schlagen und beide Mächte Deutschland reconstruiren würden. Man ging so weit, in Holland und später in der Schweiz Werbungen zu veranstalten, und da die literarischen Rathgeber Geld verdienen mußten, so wurde in Paris ein Blatt begründet, welches ganz munter Vaterlandsverrath predigt, sehr viel Geld kostet, sehr wenig gelesen wird und der Sache des Königs bedeutend mehr Schaden als Nutzen bringt."

Diese seine Ansichten bethätigte Graf Münster dadurch, daß er sich zunächst den welfischen Agitationen gegenüber stark ablehnend verhielt, aber in entschiedenster Weise an die Spitze der Bewegung trat, deren Zweck es war, für Hannover alles zu conserviren, was irgend gut und zweckmäßig war, und den Uebergang möglichst zu vermitteln, der für Hannover natürlich recht schwer wurde. Daß derselbe noch erschwert wurde durch die großen Mißgriffe, welche im ersten Jahre von preußischer Seite geschahen, spricht auch Graf Münster offen aus. Die Mißstimmung in Hannover wurde immer größer, wozu das Verhalten der Particularisten im Reichstage nicht wenig beitrug. In Berlin machte dies Verhalten ebenfalls viel böses Blut, und es wuchs die Besorgniß im Lande, daß von Berlin aus die Provinz Hannover organisirt würde, ohne weiter auf berechtigte Eigenthümlichkeiten oder dergleichen Rücksicht zu nehmen.

„Ich entschloß mich daher im April — schreibt Graf Münster — obgleich ich wußte, daß ich mich manchen ungerechten Verdächtigungen aussetzte, nach Berlin zu gehen, um zu versuchen, ob ich bei den maßgebenden Persönlichkeiten, die mir meistens bekannt waren, nicht eine bessere Stimmung für Hannover im Allgemeinen und für einzelne Personen, die besonders hart betroffen waren, bewirken könne; vor Allem lag es mir am Herzen, daß der Vertrag mit dem Könige und ein so günstiger Vertrag als möglich abgeschlossen würde. In Berlin fand ich allerdings, daß in mancher Hinsicht die Anschauungen über hannoversche Verhältnisse nicht so waren, wie ich als Hannoveraner wünschen mußte, ich kann aber der Wahrheit gemäß nur sagen, daß ich überall, namentlich bei dem Grafen Bismarck und dem Grafen Eulenburg, das bereitwilligste Entgegenkommen fand und Manches erreicht habe. — Im Juni war ich wieder in Berlin und wurde wegen der Berufung und Composition der Vertrauensmänner zu Rathe gezogen. Daß die Vertrauensmänner viel genutzt haben, daß das wesentlich dem guten Einvernehmen derselben unter einander und der daraus hervorgehenden Einhelligkeit ihrer Beschlüsse zu verdanken ist, ist bekannt. Der Provinzial-Landtag für Hannover und die Erhaltung der alten Institutionen der Provinzial-Verfassungen und der Aemter sind die Resultate dieser Berathungen gewesen."

Der Schluß der kleinen Schrift lautet dann wörtlich:

„Dieses ist eine offene Darstellung meiner Thätigkeit in den letzten zwei Jahren. Ich hätte lieber darüber geschwiegen, glaubte aber den Verdächtigungen gegenüber, die im Allgemeinen und die speciell auf eine ebenso gehässige als gemeine Weise durch eine Flugschrift, welche den Titel führt: „Antwort eines echten Hannoveraners auf die Friedensworte in der „Kreuzzeitung" von einem gesunden Hannoveraner", gegen mich verbreitet worden, nicht schweigen zu dürfen. Beiläufig will ich bemerken, daß ich den fraglichen Artikel in der „Kreuzzeitung" nicht geschrieben habe und nicht weiß, wer der Verfasser sein mag.

Mein Begriff von einem echten Hannoveraner ist der, daß er vor Allem ein Deutscher sein muß. Das Urtheil über meine Handlungsweise überlasse ich gern jedem guten Patrioten, jedem Ehrenmanne.

Der Schreiber jener Flugschrift wird sie nicht verstehen, denn er ist weder das eine noch das andere; liebte er wahrhaft sein Vaterland, wäre er ein Ehrenmann, er hätte so nicht geschrieben."

Breslau, 20. März.

Ueber die bereits erwähnte officiöse Erklärung, welche der Hietzinger Hof speciell gegen den Bericht des preußischen Staatsministeriums an den König veröffentlicht hat, finden wir Ausführliches in einer Wiener Correspondenz der „Frkf. Ztg.". In derselben wird der „Standpunkt" Georgs V. in folgender Weise „präcisirt": „König Georg hält fest und entschieden an seinem Rechte auf die hannoversche Königskrone, welches nicht er selbst sich erworben hat, sondern welches ihm und seinem Hause verliehen worden ist von Gott. Ja, wir sprechen es mit aller Ueberzeugung aus, daß er selbst auch dann nicht einen Titel von diesem seinem göttlichen Rechte fahren lassen würde, wenn das hannoversche Volk minder treu, minder ausdauernd an seinem angestammten Königshause hinge. Vertrauend auf dies sein göttliches Recht, vertrauend zugleich auf die Treue seines Volks, hegt Georg V. nicht blos die Hoffnung seiner Restitution, sondern ist von dem sichern Eintreten derselben so überzeugt, wie von seinem eigenen Dasein. Das ist der feste Boden, auf welchem er steht und welchen er niemals verlassen wird, noch kann. Die Forderung, dieser Ueberzeugung am 18. Februar nicht Ausdruck zu geben, wäre für den König zu erfüllen so unmöglich gewesen, wie etwa diejenige, nicht zu athmen. Dabei erinnern wir daran, daß das Aussprechen dieser Hoffnung und Ueberzeugung nicht ein novum, sondern conform ist mit allen bisherigen Aussprüchen Sr. Majestät." Mangel an Consequenz ist es, wenn in der neuesten Hietzinger Denkschrift die Existenz einer militärisch organisirten hannoverschen Legion rundweg abgeleugnet wird; König Georg, wird versichert, habe nur aus christlicher Liebe und Barmherzigkeit für seine ins Ausland entflohenen Unterthanen Sorge getragen. Es harmonirt ferner wenig mit dem sonst zur Schau getragenen Welfenstolz, wenn den im Festsaale des Cursalons des Wiener Stadtparks ausgebrachten königlichen Trinksprüchen der Charakter der Oeffentlichkeit abgesprochen wird; das seien, sagt die Denkschrift, nur Aeußerungen gewesen „in abgeschlossenen Räumen" und „in von Sr. Majestät geladener Gesellschaft". Also nur ein kleines Familienvergnügen! Daß der König bei seinem blinden Glauben an den göttlichen Ursprung seiner Krone und an sein göttliches Recht doch auch den irdischen Mammon nicht vergißt, versteht sich von selbst. Der „Vermögensvertrag", betont die Denkschrift, sei von Seite des Königs Georg vollständig erfüllt worden. Gemäß dem § 9 seien die im Juni 1866 nach London geretteten Werth- und Depotpapiere im November 1867 durch den Bevollmächtigten Sr. Majestät an Preußen ausgeliefert worden, doch von der Gegenleistung habe man nun in Berlin loszukommen gesucht.

Aus **Süddeutschland** kommen uns noch fortwährend Berichte über die harten Kämpfe in Betreff der Zollparlaments-Wahlen zu. Wie im Mittagblatt aus Mainz mitgetheilt wurde, sind auch Zitz und Schütz, die hessischen Demokraten von altem Schrot und Korn, auf die Seite der Neugestaltung Deutschlands durch Preußen getreten. So finden sich überall wieder die Männer von 48 zusammen. Wie wir schon neulich sagten, sind es die Männer von Energie und entschiedenem Charakter, die thatsächlich bewiesen haben, daß sie für die Freiheit und Einheit Deutschlands die schwersten Opfer zu bringen wußten; trotz Exil und Kerker und harten Verlusten, die sie 1849 vorzugsweise Preußen zu verdanken hatten, treten sie heute für die Politik dieses Staates ein gegen die ewig nörgelnden Doctrinäre, die am liebsten die Schöpfungen des Jahres 1866 wieder zertrümmert sehen möchten und den König Georg wie den Kurfürsten von Hessen mit Triumph in ihren Landen wieder begrüßen würden.

Aus **Oesterreich** theilen wir unten den Anfang der Debatte des Herrenhauses über das Ehegesetz mit.

Das **italienische** Ministerium hat bekanntlich am 17. d. in der Kammer einen vollständigen Sieg mit der Verwerfung des Crispi'schen Antrages errungen, welcher dahin ging, daß man Verwaltungsformen früher berathe

als man die Discussion neuer Steuern anfange. War nämlich nicht nur ein Compromiß, sondern zwischen der Regierung und der Mittelpartei, die von Bargoni, Mordini und Correnti vertreten war, zu Stande gekommen, indem von beiden Seiten, namentlich aber von ministerieller Seite Concessionen gemacht worden waren, die freilich nicht vollständig bekannt sind. „Nur so viel", schreibt man darüber der „N. fr. Pr." aus Florenz, „steht fest, daß die 50—60 Stimmen der liberalen Mittelpartei für die Regierung in den Verhandlungen über finanzielle Fragen und über die beabsichtigten administrativen Reformen gewonnen sind, und daß das Ministerium dadurch in den Stand gesetzt wurde, über eine achtunggebietende Majorität im Hause zu verfügen und der Opposition die Stirne zu bieten. Dies scheint auch die Linke bereits zu fühlen, ohne jedoch den Muth sinken zu lassen. Die eigentliche alte Linke, die tapferen Rothhemdenführer, die Crispi, Laporta, Miceli, Bertani, Pianciani, Corte, Fabrici ꝛc., sind wie die alte napoleonische Garde — sie ergeben sich nicht, und dies macht ihrem Charakter alle Ehre. Anders verhält es sich jedoch mit der Pseudo- oder Gelegenheitsrothen, mit jenen mißvergnügten Piemontesen, die auf den Namen „Permanenti" hören, und mit den Rattazzianern, die sich der äußersten Linken angeschlossen. Diese wackeln bereits sichtbar, und Rattazzi weiß ihnen keinen festen Haltpunkt mehr zu bieten."

Schon vor der Sitzung ein förmliches Bündniß

„Die solchermaßen vollzogenen parlamentarischen Evolutionen, die dem Cabinet die Existenz und ziemlich lange Dauer sichern, geben", — so fährt der gedachte Correspondent fort, „schon Veranlassung zu verschiedenen Gerüchten und zu neuen Combinationen, die nicht jedes Grundes entbehren dürften, wenn sie auch als verfrüht bezeichnet werden müssen. So will man bereits wissen, daß demnächst einige Modificationen im Ministerium eintreten werden. Was das künftige Programm der Regierung betrifft, so vermuthet man es in der Durchführung der Finanzpolitik des Grafen Cambrai-Digny, die von Minghetti lebhaft unterstützt wird, und in administrativen Reformen nach dem sogenannten Regional-Systeme das von Minghetti so gut wie von Bargoni und Mordini verfochten wird, so wie in einer Decentralisation der Verwaltung mit Berücksichtigung nicht der jetzigen kleinen Provinzen, sondern der großen Provinzgruppen, die vordem ihre Autonomie hatten. Ferner drückt man die Ueberzeugung aus, daß sämmtliche Finanz- und Reformgesetze vor den Sommerferien, also vor dem Juli, berathen sein werden, daß dann die Kammer bis Ende October vertagt, hierauf für zwei Monate behufs Berathung des Budgets für 1869 einberufen und schließlich aufgelöst werden soll. Gewiß ist es, daß die Wendung, welche die Debatten in der Kammer genommen, im Lande Billigung findet, da sie die Regelung des Staatshaushalts verspricht, ohne daß den Grundsätzen der Freiheit nahe getreten würde." — In Betreff der römischen Frage bringt die Pariser „Opinion nationale" eine Privatdepesche aus Rom, nach welcher der Papst alle von dem Kaiser Napoleon verlangten Zugeständnisse zur Herstellung eines modus vivendi zwischen dem heiligen Stuhl und Italien abgelehnt hätte. —

Aus **Frankreich** meldet die „K. Z.", daß nicht blos in Montauban, sondern auch in Neuilly, ganz nahe bei Paris, es zu heftigen Kundgebungen gegen das neue Gesetz über die Mobilgarde gekommen ist. Im Ganzen läßt das Land die Neuerung ruhig über sich ergehen, obgleich die Stimmung keine der Regierung günstige ist. Die Schrift des Kaisers, die im letzten Augenblicke einige Ausmerzungen erfahren hat, soll dem Lande zu Gemüthe führen, daß der Kaiser stets Alles gethan hat, was er im Interesse des freiheitlichen Fortschrittes thun konnte; auf der anderen Seite soll sie die Majorität beruhigen und ihr beweisen, daß die Reformen, welche der Kaiser gewährt hat (und in Zukunft zu gewähren die Absicht haben mag), die Ruhe und Sicherheit des Kaiserreiches nicht gefährden werden. — Die Ankündigung der bereits auf telegraphischem Wege durch eine Analyse des „Pays" etwas näher bekannt gewordenen Schrift (siehe das gestrige Mittagblatt) hat übrigens vielfach überrascht; auf einen besonderen Eindruck rechnet man auch französischerseits nicht. Die Flugschrift bildet nur ein Glied in der Kette vorher entworfener Maßregeln, durch welche man im Innern auf einen möglichst friedlichen Standpunkt zu gelangen hofft. Man spricht von einer Gegenbroschüre aus dem orleanistischen Lager, die möglicherweise in Belgien erscheinen würde.

In **England** ist, wie auch bereits gemeldet, blos der erste Theil der irischen Debatte, in der Unterhaussitzung vom 16. d., über welche wir unter „London" näheren Bericht erstatten, abgeschlossen worden, wofern nicht Disraeli noch eine wesentliche Modificirung der Regierungsvorschläge verspricht. In diesem Fall müßte der zweite entscheidendere Theil mit einem bestimmten gegen die Regierung gerichteten Antrage durch Gladstone demnächst eröffnet werden. Denn nicht genug, daß Disraeli keinerlei Modification versprach, erklärte er in herausforderndster Weise, daß dieses Parlament nicht berechtigt sei, die Frage endgiltig zu entscheiden, daß die Regierung bis auf Weiteres an der Staatskirche festhalte und, wenn zum Aeußersten gedrängt, an das Land appelliren werde. Das heißt auf die Drohung eines Mißtrauensvotums ließ Disraeli die Drohung einer Parlamentsauflösung folgen. Ob es damit Beiden Ernst ist oder nicht, wird sich binnen kürzester Zeit herausstellen müssen. — Was den Besuch des Prinzen Napoleon in Berlin betrifft, so hält die „Times" denselben ganz entschieden für einen Versuch Frankreichs, Preußen und Rußland für seine orientalische Politik zu gewinnen. Sie glaubt das um so mehr, als ihr bekannt ist, daß Rußland in den letzten 18 Monaten zweimal in Paris Vorschläge gemacht habe zur Einigung, einmal durch den Czaren selbst bei Gelegenheit seines Besuchs der Ausstellung. Von Preußen werde zunächst nur eine freundliche Neutralität verlangt, die Lage des preußischen Cabinets sei aber eine sehr schwierige, denn ob dasselbe jene Vorschläge annehme oder ablehne, immerhin werde es in eine gefährliche Lage gerathen. Es sei deshalb für Preußen zweckmäßig, die Frage zu umgehen, so lange sie nicht direct gestellt werde.

Aus **Amerika** laufen, abgesehen von dem Johnson'schen Proceß, in Beziehung auf welchen wir unter „Newyork" jetzt die Anklage-Acte vollständig mittheilen, die wichtigen Nachrichten sehr sparsam ein. Zu erwähnen ist indeß, daß der Senat die Ernennung des Mr. Cox zum Gesandten der Union in Wien dem Ausschusse zur nochmaligen Prüfung überwiesen hat, was gleichbedeutend mit einer Verwerfung ist. Durch letztere würde der Präsident Johnson zu einer neuen Ernennung benachrichtigt werden. Man glaubt, daß der Ausschuß für das Verbleiben des Mr. Motley auf dem Gesandtschaftsposten in Wien ist. — Außerdem heben wir noch hervor, daß in St. Thomas die Erdstöße fortdauern, und daß in Peru große Furcht herrschte vor Einschleppung der Cholera von Buenos Ayres; dagegen hegte man keine Besorgnisse mehr vor der spanischen Invasion. Die beiden in Valparaiso stationirten peruanischen Panzerschiffe waren in Folge dessen denn auch von dort zurückgezogen worden und das neue Ministerium suchte seine Macht zu consolidiren.

Deutschland.

= **Berlin,** 19. März. [Der Bundesrath. — Graf Bismarck und die Juden in Rumänien.] Heute Vormittag war wiederum die Enquête-Commission des Bundesrathes für das Hypothekenbank-Wesen versammelt. Es wurden vernommen der Landsyndikus Groot aus Rostock und der Landrath v. Rieben auf Galenberg (Mecklenburg-Strelitz). Ebenso tagte der Ausschuß für Post-, Telegraphen- und Eisenbahn-Verwaltung. Demselben wurde der Postvertrag mit Norwegen, nebst den Motiven der sämmtlichen bis dahin abgeschlossenen Postverträge, welche an den Reichstag gelangen sollen, vorgelegt. Es mag hierbei bemerkt werden, daß die jetzt schwebenden Post-Verhandlungen in Bezug auf Abschluß von Postverträgen so beschleunigt werden sollen, daß dieselben noch an den Reichstag gelangen können. — Der Handelsausschuß tritt heute Abend über den Entwurf, betreffend die Aufhebung der polizeilichen Ehebeschränkungen in Berathung und will dieselbe wo möglich zu Ende führen. Der Entwurf dürfte in mehrfacher Beziehung amendirt werden. — Die Verhandlungen über die Stellung Hamburgs zum Zollverein haben ihren Anfang genommen. Nachdem der Vertreter Hamburgs, Senator Dr. Versmann hier eingetroffen war, ist der Provinzial-Steuer-Director für Schleswig-Holstein, Geh. Ober-Finanzrath v. Jordan telegraphisch hierher beschieden worden und diesen Morgen hier eingetroffen. Es hat dann im Finanzministerium eine Berathung unter Theilnahme des Geh. Ober-Finanz-Rath v. Hennig stattgefunden. Die Verhandlungen dürften spätestens zu Anfang der nächsten Woche beendet sein. — Die Commission, welche von Bundeswegen in Hamburg Erhebungen in Sachen der Auswanderungs-Beförderung zu machen hat, ist hierher zurückgekehrt und bereits mit Abfassung ihres Berichtes beschäftigt. — Am Geburtstage Sr. Majestät des Königs veranstaltet der Präsident des Bundeskanzleramtes, Geh. Rath Delbrück, ein Festmahl für die Mitglieder des Bundesrathes des Nordbundes wie des Zollvereins im Hotel St. Petersburg. — Die Gesellschaft „Alliance Israelite" hat den Grafen Bismarck um seine Verwendung bei dem Fürsten Carl von Rumänien in Sachen der rumänischen Juden-Verfolgung gebeten und darauf folgende Antwort erhalten:

„Ich habe die Ehre, Ihnen, in Beantwortung Ihres Briefes vom 4. d. M. mitzutheilen, daß die königl. Regierung ihren Repräsentanten in Bukarest aufs Neue dahin instruirt hat, daß derselbe seinen ganzen Einfluß anwende, daß Ihren Glaubensgenossen in Rumänien der Schutz zu Theil werde, welchen sie in allen Ländern, in denen die Legislatur auf den Principien der Humanität beruht, genießen. — Ich bin übrigens fest überzeugt, daß die Absichten des Fürsten Carl vollständig mit unsern Wünschen übereinstimmen, und Se. Hoheit mit festem Willen die Entwickelung der Constitution des Landes herbeiführen wird, durch die der Regierung die Ausübung eines gleich wohlwollenden Schutzes für alle Klassen der Bewohner und in einer schnelleren Weise wie in der Vergangenheit erleichtern wird. Empfangen ꝛc.

Bismarck.

♂ [Der König] hat jetzt vor einigen Tagen die Ernennung des Reg.-Präs. v. Zedlitz zum Reg.-Präsidenten in Liegnitz vollzogen.

♂ [In Sachen des Grafen v. Westphalen.] Wie wir hören, ist das Staatsministerium sofort in Berathung über die bekannte Angelegenheit des Grafen v. Westphalen eingetreten und da das Gesetz vom 15. Juni 1827 den königlichen Landtags-Commissarien das Recht beilegt, die Befugniß der Mitglieder zur Theilnahme an den Berathungen zu prüfen und festzustellen, so ist der Oberpräsident von Westphalen angewiesen worden, nach diesem Gesetz zu verfahren und soll die Regierung entschlossen sein, dasselbe mit aller Strenge und allen nothwendigen Mitteln gegen den Grafen und eventuell auch gegen den Landtag so lange in Kraft treten zu lassen, bis der Graf jene Herrenhaus-Erklärung widerrufen haben wird.

[Eine Wahlmänner-Versammlung.] Zu gestern Abend war in Arnim's Hotel (Unter den Linden) eine Versammlung der Wahlmänner und Urwähler des 1. Berliner Landtags-Wahlbezirks zusammen berufen, in welcher die Abgeordneten dieses Wahlbezirks, Dr. Waldeck, Dr. Löwe und Parisius (Gardelegen) Bericht über die abgelaufene Landtags-Session erstatten sollten. Es hatten sich zu dieser Versammlung nur ca. 300 Personen eingefunden, die Abgeordneten Löwe und Parisius waren erschienen, Abg. Dr. Waldeck nicht. Der Beginn der Versammlung war auf 7½ Uhr angesetzt. Nachdem die Anwesenden mit stoischer Ruhe bis gegen 8½ Uhr auf die Eröffnung der Versammlung gewartet hatten, erschien endlich der Stadtverordnete Herr Ludwig Löwe und theilte mit, daß die Versammlung nicht stattfinden könne, weil ohne sein Verschulden die Anmeldung derselben bei der Polizei unterblieben und es ihm nicht gelungen sei, die Genehmigung der Polizei noch nachträglich zu extrahiren. Er bat die Anwesenden dieses Versehens wegen um Entschuldigung und erklärte, daß er bei der nächsten Versammlung die nothwendigen Vorkehrungen selbst treffen werde. Darauf verließen die Anwesenden den Saal. Zwei Polizeibeamte waren anwesend.

[Das Denkmal für Beitzke] ist in Cöslin eingetroffen. Die „N. Stett. Ztg.." spricht den Wunsch aus, daß der feierlichen Aufstellung des Denkmals Freunde und politische Glaubensgenossen womöglich aus sämmtlichen Städten und Kreisens Pommerns beiwohnen möchten. Aus seinem alten Wahlkreise Hamm-Soest wird bestimmt eine Deputation erwartet. Zum Tage der Aufstellung des Denkmals ist vielleicht der 10. Mai, der Todestag des Entschlafenen, ein geeigneter Termin.

Wiesbaden, 16. März. [Von der Spielbank.] Der Verwaltungsrath der Spielgesellschaft hat sich entschlossen, nachdem die Directoren Schwendt und Reiß unverrichteter Sache von Berlin zurückgekehrt sind, die Spielbank mit dem 1. April gar nicht zu eröffnen. Dieser Entschluß der Majorität des Verwaltungsrathes soll der zum 2. April einberufenen Generalversammlung der Actionäre zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

Darmstadt, 18. März. [Herr Frese.] Die „Main-Zeitung" schreibt: „Gegenwärtig befindet sich Herr Frese in unserer Stadt. Derselbe conferirte gestern mit dem hessischen Gesandten in Wien, Herrn Heinrich v. Gagern. Auch soll, wie verlautet, Herr Dr. Frese eine längere Conferenz mit Herrn Minister v. Dalwigk gehabt haben.

Karlsruhe, 17. März. [Das Dementi in Bezug auf den Südbund], welches die „Karlsr. Ztg." gebracht hat und welches von uns nach dem telegraphischen Auszuge mitgetheilt ist, lautet wörtlich:

Dritter und vierter Vortrag über die deutsche Literatur der Gegenwart von Robert Prutz.

(III.)

Zurückgekehrt von der Betrachtung des Zustandes der außerdeutschen Literatur, der er seinen zweiten Vortrag gewidmet hatte, führte Herr Professor Prutz in dem dritten Vortrage seine in ganz ungewöhnlicher Anzahl versammelten Zuhörer zunächst in die Tage zurück, wo die deutsche Gelehrtenrepublik keine wichtigere Frage zu erheben vermochte, als wer den durch Goethes Dahinscheiden erledigten Herrscherstuhl im Gebiete der deutschen Literatur nunmehr einnehmen solle. Unter den Prätendenten, an denen es keineswegs fehlte, schien Tieck noch der würdigste. Daß sich derselbe nun doch nicht des Ansehens im deutschen Volke jemals zu erfreuen gehabt hat, welches Goethe so unbestritten gebührt hat, lag hauptsächlich daran, daß überhaupt die Romantik, als deren Altmeister er allerdings hohe Geltung besaß, unsrem Volke stets mehr oder weniger fremd blieb.

Indem nun der Vortragende hieraus Veranlassung nahm, auf den Ursprung, das Wesen und den Begriff der Romantik des Näheren einzugehen, erinnerte er einfach daran, daß, wenn Goethe der Repräsentant des 18. Jahrhunderts war, indem er die schöne Persönlichkeit aus sich herauszubilden verstand, Schiller dagegen der Dichter des 19. Jahrhunderts, welcher das schöne Ich zu dem noch schöneren Wir zu erheben bemüht war, das damalige Geschlecht für die Aufgabe, die ihm der Letztere stellte, noch keineswegs reif war. Der Vorläufer des neuen politisch-praktischen Jahrhunderts, der Dichter, dem es nicht nur um den einzelnen Menschen, sondern stets um die Menschheit zu thun war und der sich daher, statt sich allein in sich selbst zu vertiefen, vielmehr nach geschichtlichem Leben und Wirken gesehnt hatte — er blieb lange Zeit unbegriffen, und indem nun vor Allem das junge Geschlecht sich an Goethe anschloß, dessen schöne Subjectivität es in einseitiger Weise fixirte, entstand in der Flucht vor der kriegerischen Gegenwart und in der Flucht aus der Zeit unserer tiefsten politischen Schmach jene Zurückgezogenheit auf die Kunst, welche ihre Befriedigung nur noch im Mittelalter, in der katholischen Kirche und in der Beschäftigung mit einer fremden, ja mit der entlegensten Literatur sucht. Die Romantik, die eben zunächst aus der Feigheit, welche in das politische Dasein nicht eintreten wollte, entstand, charakterisirt sich durchweg als die Flucht vor der Geschichte. Indem ihr die Kunst als das höchste Dasein erscheint, indem ihr der Poet allein als der wahre Mensch gilt, isolirt sie in vornehmer Selbstgefälligkeit sich vom eigenen Volke; Volk und Pöbel gilt ihr als gleich; — an den Ufern des Ganges bekränzt sie mit Lotosblumen sich selbst das Haupt und vergißt, daß das deutsche Volk Männer bedarf zur befreienden That. So offenbar krankhaft indeß diese Richtung der Literatur war: so verdanken wir dennoch auch ihr einige dauernde Besitzthümer des deutschen Geistes. Wir verdanken ihr nicht nur eine höhere Werthschätzung und eine tiefere Auffassung der Kunst und der Literatur überhaupt, sondern zugleich eine gründlichere Erforschung des literarischen Materials und eine Erweiterung der literarischen Kenntnisse; wir verdanken ihr die Entstehung einer eigentlichen und wirklichen Literaturgeschichte und wie sie uns nicht nur mit kunstgemäßer Uebersetzung der Producte der fremden Literaturen vertraut macht, sondern uns auch überhaupt erst das Ausland verstehn lehrt: ebenso geht auch aus ihr jene richtige Schätzung des Mittelalters allmälig hervor, welche die gegenwärtige Geschichtsschreibung auszeichnet; vor Allem aber hat die Romantik das hohe Verdienst, daß die moderne deutsche Sprachwissenschaft, wie sie durch die Gebrüder Jacob und Wilhelm Grimm erst gegründet ward, von ihr angeregt wurde.

Als der eigentliche geistige Schöpfer der Romantik ist Friedrich von Hardenberg (Novalis) zu betrachten, der indeß — leider hinwelkend, noch ehe die Knospe sich völlig erschloß, traumbefangen, instinktmäßig das hohe Ziel mehr nur ahnte, als daß er es selbst schon erreichte; als die eigentlichen kaiseurs der Romantik, als die, welche das, was Novalis nur ahnte, mit kritischem Geiste und mit feinem ästhetischem Sinne zum Systeme erhoben, sind dagegen die Gebrüder Schlegel zu achten. Der eigentliche Dichter der Romantik aber, ihr Universaldichter, ist Tieck, der vollendete Ausdruck der Romantik, wie Goethe der vollendete Ausdruck des achtzehnten Jahrhunderts. Emporwachsend in einem alten Bürgerhause voll guter Zucht, doch natürlich auch voller Beschränktheit, empfängt er schon in der Bewunderung Friedrichs des Großen die Richtung aufs Ideale, durch Goethe's Faust und durch Shakespeare aber die mächtigsten Antriebe zu dichterischem Schaffen. Seine ersten Versuche, besonders sein „William Lowell" (1795 — 1799) zeigen den Goetheschen Einfluß noch ganz unverkennbar. Durch Buchhändler angeregt, wirft er sich auf die leichtere Unterhaltungsliteratur und zeigt dabei bald eine Empfänglichkeit, eine Receptivität, welche mehr weiblich, als männlich zu nennen ist. In seinem „Franz Sternbald", vor Allem aber in den „Herzensergießungen eines Klosterbruders" tritt der Einfluß seines frühverstorbenen Freundes Wackenroder hervor, durch den er mit Novalis und mit den Schlegels bekannt wurde. Nun ging er mit Sack und Pack über in das Lager der Romantik und begründete dort seinen Dichterruhm durch seine dramatischen Märchen und Legenden. Im reifsten Mannesalter jedoch trat er in eine ganz neue Epoche, indem er — (diese Wandlung trifft (um 1815) in beachtenswerthester Weise mit der Restaurationsepoche zusammen) — nunmehr als der Dichter der Novelle, als der Schilderer desjenigen Lebens auftritt, gegen das die Romantiker sonst nur die tiefste Verachtung bewiesen. Aber gerade mit diesen Gemälden unseres gesellschaftlichen Lebens erwarb er sich ein sehr großes und dankbares Publikum, so daß jedes Taschenbuch bald eine Novelle von Tieck bringen mußte, und hier gerade zeigte er sich erst recht als der Meister der Form, der die Goethe'sche Sprache nicht umsonst sich zu eigen gemacht hatte. Wie ungeheuer indeß auch die Metamorphose, die Tieck hier erlebte, erscheinen mag: bei näherer Betrachtung erkennen wir doch, daß der alte Romantiker nicht ganz verschwunden war. Denn welche Welt schildert er jetzt? Immer doch nur jene gute Gesellschaft, jene feinen Salons, jene Literatur, welche sich selbst repräsentirt. Nur ästhetische Fragen, — das sind die Interessen, die da verarbeitet werden; von dem Leben des Volkes dagegen zeigt sich auch hier keine Spur. Man verdamme indeß nicht den Dichter! man erinnere sich lieber, daß wir ja damals kein öffentliches Leben, kein politisches Dasein, keine Geschichte besaßen und man erkläre es sich aus diesem Mangel, warum in den Tieck'schen Novellen uns nur diese abstract ästhetische Welt, die sich nur um sich selbst bewegt, diese Literatur der Literatur stets begegnet. Man wird aber eben damit auch vollständig begreifen, daß „der Aufruhr in den Cevennen" und „der junge Tischlermeister", die beiden Versuche, mit denen sich Tieck auch dem wirklichen Volksleben nahte, Fragmente bleiben und daß gerade sie aller Welt den Beweis liefern mußten, wie wenig die Romantik das wirkliche Leben verstand und wie namentlich Tieck trotz all seiner Vielgestaltigkeit, trotz seines Talents, trotz seines reinen Geschmacks und trotz seiner feinen Beobachtungsgabe den Ruhm, ein Dichter für das Volk zu sein, nie beanspruchen durfte. Mit dem Volke steht Tieck in keiner Berührung.

Von den zahlreichen Dichtern, welche nun neben Tieck noch dem Zuge der Romantik, der sich 25 Jahre hindurch kräftig erwies, gefolgt, verdient der große Lyriker, „der süße Liedermund der Romantik", Joseph von Eichendorf (geboren 10. März 1788 zu Lubowitz bei Ratibor, gestorben zu Neisse am 26. November 1857, Abends gegen 5 Uhr — wir bemerken das, weil es, wie es scheint, unseren Landsleuten doch wohl nicht mehr ganz erinnerlich ist), dessen Meistergestalt uns vor Allem in seinem „Leben eines Taugenichts" in der richtigsten Zeichnung begegnet, stets von Neuem das Lob eines tüchtigen, aber freilich durchweg nur romantischen Dichters. Denn wie uns in seinen Liedern schon die Beziehungen zur Schelling'schen Naturphilosophie nicht entgehen können, mit denen die Liebe zu den Traumgestalten des ritterlichen Mittelalters, und mit denen die Lust, zwecklos die Straßen dahinzuziehn, in die Burgen hineinzuschaun und wohl auch jedem Mädchen einen frohen Gruß zu spenden, sehr wohl sich vereinigt: ebenso tritt uns in Eichendorf's „Ahnung und Gegenwart" der leibhaftige Wilhelm Meister entgegen, jener Wilhelm Meister des ersten Theils nämlich, der nichts von Arbeit und Entsagung, der nur von Selbstgenuß weiß und der überhaupt die Romantik selbst, wie sie leibt und lebt, ist. Hatte sich Eichendorf ohne Zweifel mit seinen aus der Fülle des Herzens gesungenen Liedern, welche von selbst in des Volkes Mund übergingen, zum Gipfel seines Dichterruhms aufgeschwungen: so zeigt er sich dagegen in seinem „Dichter und seine Gesellen" schon voller Capricen; der Abfall von seiner Jugend aber vollendet sich desto mehr, je mehr sich der herbe katholische Kern seines Wesens hervordrängt, je mehr sich der fanatische Kritiker zeigt, der zuletzt außer dem katholischen Dogma kein Heil sieht und der nicht nur Schiller und Goethe verdammt, sondern selbst Shakespeare.

Nachdem sich der Vortrag von diesen vorzüglichsten Vertretern der romantischen Schule noch zu Leopold Schefer gewandt hatte, als dem eigentlich erzählenden Dichter der Romantik, der sich nicht nur in seinen, das sinnlich glühende Colorit des Orients an sich tragenden Novellen, sondern sogar noch im „Laienbrevier", einer dem Dulden, nicht aber dem Handeln zuführenden pantheistisch-quietistischen Lehre ergeben zeigt, — ging er mit rascheren Schritten zu jenen zwei Dichterschulen noch über, von denen besonders die erste das hohe Verdienst hat, daß sie den trüben Strom der Romantik läuternd zu Goethe zurückführte. Es ist Uhland mit seinen schwäbischen Freunden (Justinus Kerner, Mörike, Schwab, Pfizer ꝛc.), welcher bei aller Verherrlichung des Mittelalters doch niemals das richtige Maß überschreitet, und welcher als echter Schüler Goethe's dessen Objectivität, Sicherheit und Klarheit stets festhält, während er zugleich zur Geschichte sowohl wie zum Volke, mit völlig neuen, mit ganz unerhörten Klängen an Schiller anknüpfend, zurückkehrt. — An ihn schließt sich Rückert, der seine Vaterlandsliebe in den „geharnischten Sonetten" und in den einfachen Liedern, welche noch heute das Herz jedes Vaterlandsfreundes gewinnen, frisch ausströmen läßt, dann aber freilich, in der Zeit der Restauration in den Orient flüchtet, bis er in seinem „Liebesfrühling" sein doch völlig deutsch gebliebenes Herz wieder zeigt, so daß er dem Herzen des Volkes, das sich bis dahin nur wenig um ihn gekümmert hatte, von nun an aufs Engste verwandt bleibt. Was jene Flucht in den Orient hier bei Rückert betrifft, so gab sie Gelegenheit, in vortrefflicher Weise auseinander zu setzen, daß das, was dem zum Greise gewordenen Goethe geziemte, nicht Anderen geziemt hat, daß es bei Goethe sehr erklärlich war, wenn er, der Siebziger, wie Greise die Kinderwelt gern um sich sehn, nach dem ewig kindergleichen Morgenlande aus der Bedrängniß der Gegenwart flüchtete, und daß, wenn auch Andre dies thaten, wir freilich der Zeit uns erinnern müssen, wo wir — es war die Zeit der unseligen Bundestagsbeschlüsse und Demagogenverfolgungen — selbst keine Jugend besaßen, wo wir die Jugend in den Kerker werfen ließen und ebenso greisenhaft waren wie Goethe.

Als Führer des dritten, inzwischen emporgewachsenen Dichtergeschlechtes tritt uns in Immermann eine ernste, schroffe und eckige Natur entgegen, die sich indeß der Romantik wohl fügen muß und die dann an deren Traditionen gerade am eigensinnigsten festhält. Erst spät, nachdem er über der Nachahmung Shakespeare's und Calderon's das Publikum fast verachten gelernt hat, findet auch Immermann endlich mit seinen beiden Romanen (die „Epigonen" und „Münchhausen") den Weg zu dem Herzen des Volkes, während dagegen sein Gegner Graf Platen sich voll aristokratischen Hochmuths dem Volke stets fern hielt, in seiner Sprache schon unpopulär und mit seiner allerdings klassischen Schönheit der Form nur exclusiven Kreisen genießbar. — Beiden Dichtern, die sich in romantischer Verblendung vorsätz-

„Eine zuerst von der „Demokratischen Correspondenz", dann von den verschiedenen „Beobachtern" gebrachte Nachricht fordert, nachdem sie Eingang in geachtete Blätter gefunden, eine Widerlegung heraus.

Es seien zwischen den süddeutschen Staaten Verhandlungen über die Bildung eines süddeutschen Bundes im Zug. Auf Winke aus Berlin, welche ihrerseits durch Winke aus Paris veranlaßt worden, habe die königliche baierische Regierung Vorschläge zu Gründung eines solchen Bundes (jedoch ohne ein süddeutsches Parlament) gemacht. Nach Karlsruhe seien aus Berlin förmliche Weisungen ergangen, einem solchen Project nicht entgegenzutreten. Baden nehme nun an den besagten Verhandlungen Theil. Die Correspondenz geht so weit, angeblich officielle Aeußerungen der großh. Regierung über ihr Verhalten zu dem Vorschlag mitzutheilen.

Es bedarf kaum der Versicherung, daß an der ganzen für authentisch ausgegebenen Mittheilung kein wahres Wort, daß der behauptete oder auch nur ein ähnlicher Vorschlag von keiner Seite gemacht und noch weniger Gegenstand irgend welcher Verhandlung ist.

Die bezeichneten Blätter scheinen nur das Bedürfniß gefühlt zu haben, eine neue Kundgebung, wie ihrer Wahrheitsliebe, so ihrer vaterländischen Gesinnung und ihres politischen Tacts in die Welt zu senden; und um jedes Mißverständniß auszuschließen, brechen sie erst in Klagen darüber aus, daß die Ereignisse des Jahres 1866 Deutschland so weit heruntergebracht, daß ihm vom Auslande her ein Südbund aufgezwungen werden könne, um gleich darauf in einem Athemzuge zu versichern, die deutsche Volkspartei werde fortfahren, den Südbund zu verlangen und „in natürlichem und nationalem Boden wurzelnd" die süddeutschen Regierungen zu dessen Annahme zwingen."

Karlsruhe, 18. März. [Die demokratische Partei] scheint in Baden wieder eine gewisse Organisation gewinnen zu wollen, im Anschluß an die Bestrebungen der anderen Parteien, die nach den Wahlen das Bedürfniß des Zusammenschlusses empfanden. Der ausgeprägte Candidat aus dem demokratischen Lager empfing allerdings am 18. Februar nur gegen 60 Stimmen; im Amt Schopfheim stimmten aber die Parteigenossen in compacter Masse für Roggenbach und setzten später bei der engeren Wahl — im Interesse der nationalen Sache auf die Sondergelüste verzichtend — Hebting durch. Jetzt versucht man in Mannheim wieder einen Centralpunkt für die Partei zu schaffen. (N.-Z.)

Stuttgart, 16. März. [Herr v. Varnbüler als Wahlcandidat.] Gestern fand in Mezingen eine von dem Comite für die Wahl des Hrn. v. Varnbüler ausgeschriebene Wählerversammlung statt, in welcher der genannte Candidat erschienen war. Die Versammlung war sehr zahlreich, aus sehr entfernten Alporten waren Theilnehmer erschienen. Den Vorsitz führte Stadtschultheiß v. Selöw aus Urach. Als Gegner der Wahl des Hrn. v. V. waren aus Stuttgart die Herren R.-K. A. Bacher und K. Steiner erschienen. Eine Erörterung, ob auch Gegner, welche nicht dem 4. Wahlkreis angehören, zum Wort zuzulassen seien, fand ihren Abschluß im bejahenden Sinne. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er hervorhob, daß auch der Gegencandidat, Fabrikant Otto, zu der Versammlung eingeladen worden, aber nicht erschienen sei. Hr. R.-K. Steiner nahm Veranlassung, hierauf zu erwidern, daß die Anwesenden durch diese Bemerkung sich zu keiner ungünstigen Ansicht über Hrn. Otto mögen verleiten lassen. Dieser hätte an sich allen Grund gehabt, für sein Auftreten nicht grade eine Versammlung zu wählen, welche von seinen Gegnern arrangirt sei. Zudem sei Hr. Otto schon für eine andere Versammlung auf heute gebunden gewesen. Hierauf erhielt der Minister das Wort und legte seine Grundsätze bezüglich seiner deutschen Politik dar. Energisch sprach er sich für treues Festhalten an den mit Preußen abgeschlossenen Verträgen aus, aber auch dafür, daß man nicht alsbald an dem abgeschlossenen Zollvereinsvertrage rüttle, indem man eine Ausdehnung der Competenz des Zollparlaments verlange. Wo die Gemeinsamkeit in den Einrichtungen geboten sei, da könne unsere Regierung durch freie Verhandlungen mehr erzielen, als wenn man unter dem Drucke eines Parlaments stehe, in welchem 300 Norddeutsche und nur 80 Süddeutsche sitzen. (Man höre! dann könnten wir also niemals ein gemeinsames Parlament haben.) Als seine Hauptaufgabe bezeichnete der Redner, welcher am Schluß lebhaften Beifall bei einem Theile der Versammlung fand, die Erhaltung der Selbstständigkeit unseres schönen und geliebten Würtemberg. Nach dem Minister ergriff Bacher das Wort, um in sehr energischen Worten den Wahlaufruf des Comites des Hrn. v. V. und die Regierungspartei anzugreifen. Unterbrechungen hinderten ihn, seine Rede zum Schluß zu bringen. Nach ihm las Präceptor Hiller aus Urach eine Empfehlung des Hrn. v. V. vor. Danach sprach noch R.-K. Steiner gegen die Candidatur des Hrn. v. V. Der Beifall, den seine Rede an mehreren Stellen und besonders am Schlusse fand, zeigte, daß die Versammlung getheilter Meinung war. Nach diesem Redner schloß der Vorsitzende die Versammlung, ohne eine Abstimmung vorzunehmen. Von Interesse dürfte es noch sein, zu erwähnen, daß, als Steiner in seiner Rede behauptete, daß uns im Jahre 1866 von Preußen Neutralität angeboten worden sei, der Herr Minister lebhaft widersprach, während Herr Steiner auf seiner Behauptung beharren zu können glaubte. Die Versammlung hatte drei volle Stunden gedauert.

Oesterreich.

Wien, 18. März. [Herrenhaus.] Der Andrang des Publikums zu der heutigen Sitzung des Herrenhauses war ein enormer. In der Herrengasse und im Hofe des Landhauses standen in dichten Schaaren die Personen, welchen es nicht möglich gewesen war, eine Eintrittskarte zu erlangen. Die Galerien sind zum Erdrücken voll. Die Hof- und Diplomaten-Loge ist von Damen vollständig besetzt. Sogar der Sitzungssaal ist an seinen beiden Eingängen mit Zuhörern überfüllt. Auf der einen Seite, wo sich die Loge des Abgeordneten-Hauses befindet, sitzen vornehmlich Abgeordnete, auf der anderen befinden sich ganze Reihen von Stühlen, auf welchen vornehmlich die ungarischen Delegirten Platz nahmen. Wir bemerken unter ihnen Erzbischof Haynald, Sennyey, Vay, Pulszky, Csengery, Kerkapolyi. Auch der Präsident des Abgeordnetenhauses, v. Kaiserfeld, Landmarschall Pratobevera, der Reichs-Finanzminister Baron Becke haben auf solchen reservirten Sitzen Platz genommen.

Um 11 Uhr erscheint am Arme des Grafen Szecsen Graf Leo Thun im Saale. Sein Erscheinen ruft natürlich die größte Sensation hervor. Der Herr Graf, unbekümmert um den Eindruck, welchen sein unerwarteter Eintritt macht, verkehrt fast durchwegs mit Mitgliedern der geistlichen Fraction.

Die Mitglieder des Hauses sind selbstverständlich äußerst zahlreich, unter ihnen FZM. Degenfeld, FML. Gablenz, FM Heß und Hofrath Grillparzer erschienen. Von den beiden Letztgenannten erzählt man, daß sie vom Krankenbett weg in den Saal kamen, um mit der liberalen Partei zu stimmen. Die Herren Erzherzoge sind nicht anwesend.

Zwischen den Mitgliedern der feudalen und clericalen Fractionen ist ein lebhaftes Gehen und Kommen. Sie scheinen sich von einer Gruppe, deren Centrum Graf Thun bildet, die Parole zu holen.

Gegen ¼12 Uhr erscheint der Präsident Fürst Colloredo, mit ihm der Vice-Präsident v. Schmerling im Saale. Auf der Ministerbank befinden sich bei Beginn der Sitzung die Minister Auersperg, Hasner, Plener, Herbst, Taaffe, Berger.

Die Sitzung wird um 11 Uhr 20 Minuten eröffnet. Kaum war das Glockensignal ertönt, als Graf Leo Thun sich auf dem Platze, den er während der früheren Sessionen einnahm, niederließ. Neben ihm sitzen seine Getreuen: Fürst Salm, Fürst Lobkowitz, Graf Bouquoi, Graf Nostitz und Fürst Windischgrätz. Dagegen war Cardinal Rauscher bis zur Eröffnung der Sitzung noch nicht erschienen. Man sagt, und diese Version findet natürlich vielen Glauben, daß Se. Eminenz durch ein ernstliches Unwohlsein an seinem Erscheinen verhindert sei. Während der Vorlesung des Protokolls erscheint Cardinal Rauscher, sichtlich sehr angegriffen, im Saale.

Nach Erledigung einiger Formalitäten spricht Graf Leo Thun: Das hohe Haus hat über meine Eingabe vom 17. März in seiner letzten Sitzung einen Beschluß gefaßt, von dem ich, da er öffentlich gefaßt worden ist, sofort Kenntniß erlangt habe. Der Zumuthung, meine Enthebung bei Sr. Majestät anzusuchen, habe ich nicht nachkommen können, weil dies meiner Auffassung der Verhältnisse nicht entspricht, wohl aber habe ich es für meine Pflicht gehalten, von dieser Erledigung Sr. Majestät Anzeige zu erstatten, und ich habe in Folge dessen folgendes a. h. Handbillet erhalten:

„Lieber Graf Leo Thun! Ueber Ihre Eingabe vom heutigen Tage sehe Ich Mich nicht veranlaßt, Sie von Ihren Obliegenheiten als lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses zu entheben. Sie haben daher als solches Ihren Obliegenheiten nachzukommen. Wien, 18. März 1868. Franz Joseph m. p."

In Folge dessen hielt ich es für meine Pflicht, der heutigen Sitzung beizuwohnen. (Große Bewegung.)

Fürst Windischgrätz (in unzusammenhängender Redeweise): Es ist vielleicht in hohem Grade unbescheiden von mir, die Zeit Eurer Durchlaucht und des hohen Hauses in Anspruch zu nehmen. Meine Hochachtung, die ich diesem Hause schulde, legt mir aber die Pflicht auf, klar und offen meine Stellung zu kennzeichnen. In Zeiten wie die jetzigen kann das Haus verlangen, daß ich klar und offen spreche. Ich habe mich aus inniglster Ueberzeugung verpflichtet gefühlt, bei Beginn dieser Session die Adresse, die Se. Excellenz Graf Leo Thun eingegeben hat, zu unterschreiben, und ich fühle mich gedrungen, zu sagen, daß diese Principien noch fortdauernd die meinen sind. Ich kann deßhalb die historische Berechtigung den Staatsvertretungen nicht zusprechen; so sehr ich auch darüber nachgedacht und so eifrig ich mich bemüht habe, diesen Gegenstand zu studiren, so kann ich ihnen doch keine andere Unterlage zugestehen, als die der Opportunität. Dieser Standpunkt der Opportunität muß aber auch von mir betreten werden können.

Ich stelle mich auch auf diesen Standpunkt der Opportunität, und ich glaube Recht zu thun, wenn ich diesen Sitz einnehme, wenn Fragen an dieses hohe Haus kommen, die auf Aufhebung von Verträgen abzielen, deren Erfolg weit hinausgreift über die gewöhnlichen politischen Verhältnisse, die tief greifen in das Gewissen jedes Einzelnen. (Sensation.)

Baron Lichtenfels: Wenn ich die Worte Sr. Durchlaucht recht verstehe, so bestreitet er die Rechtsgiltigkeit der Verfassung und unserer Beschlüsse. Ich habe neulich bereits mich darüber erklärt, wie solche Aeußerungen aufgenommen werden sollen. Ich glaube, daß, wer im Hause erscheint und hier Erklärungen abgiebt, erkennt schon damit die Rechtsgiltigkeit der Beschlüsse dieses Hauses an. Wenn aber Jemand hier erscheint und eine Erklärung abgiebt, welche die Rechtsgiltigkeit des Hauses bestreitet, so ist das ein Rechtsmittel, welches unsere Geschäftsordnung nicht kennt. Ein solcher Protest kann daher nur wirkungslos sein. Ich bin auch überzeugt, daß das Haus den Protest nicht in sein Protokoll aufnehmen wird. Sollte aber die Absicht darauf gerichtet sein, so werde ich mir vorbehalten, einen Antrag zu stellen. (Beifall.)

Präsident (zu Fürst Windischgrätz): Wenn Durchlaucht ausdrücklich verlangen, daß der Protest in das Protokoll aufgenommen werde, so werde ich darüber abstimmen lassen.

Fürst Windischgrätz: Ich bitte da nach eigenem Ermessen zu handeln; mir lag nur daran, diese Erklärung abzugeben.

Präsident: Ich schließe mich der Meinung des Herrn Baron Lichtenfels an. Wenn die Aufnahme des Protestes nicht ausdrücklich beschlossen wird, werde ich ihn nicht aufnehmen.

Es wird hierauf zur Tagesordnung übergegangen.

Erster Gegenstand: die Wahl der Fideicommiß-Commission.

Präsident beantragt, diesen Gegenstand zu vertagen und sogleich zur Berichterstattung über das Ehegesetz überzugehen. (Angenommen.)

Baron Lichtenfels verliest den Bericht der Majorität der confessionellen Commission.

Nach der Verlesung des Majoritäts-Berichtes bemerkt der

Präsident: Ich bitte nun, den Bericht der Minorität zu verlesen.

Graf Blome erscheint auf der Tribüne als der Berichterstatter der Minorität. Er leitet seinen Bericht mit den Worten ein: „Ich habe den Bericht zwar nicht verfaßt, bin aber bereit, ihn zu vertreten."

Hierauf verliest Graf Blome den Minoritäts-Bericht.

Während der Verlesung haben immer mehr Zuhörer auf den reservirten Sitzen im Saale Platz genommen. Fast das ganze Abgeordnetenhaus ist anwesend; man sieht ferner die ungarischen Minister Andrassy, Festetics, Gorové, dann den Präsidenten der ungarischen Delegation, Somssich, neben dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses, v. Kaiserfeld, im Parterre des Saales.

Präsident: Indem ich die General-Debatte eröffne, muß ich mittheilen, daß noch ein Antrag vorliegt, und bitte den Antragsteller Grafen Mensdorff, denselben zu verlesen.

Graf Alexander Mensdorff liest folgenden Antrag: „Das hohe Haus wolle beschließen: In Erwägung, daß bekanntlich die Regierung Sr. k. k. apostolischen Majestät in neuester Zeit die Punkte bezeichnet hat, welche in dem mit dem heiligen Stuhle abgeschlossenen Vertrage vom 18. August 1855 zu modificiren wären, und ihre diesbezüglichen Wünsche durch den kaiserlichen Botschafter hat nach Rom gelangen lassen, und in Erwägung, daß die bezüglichen Verhandlungen erstehen eingeleitet wurden, ist die Berathung über die vorliegenden Gesetze über Schule und Ehe bis zu dem Zeitpunkte zu vertagen, bis die Regierung in der Lage sein wird, dem Hause über den Ausgang der Verhandlungen bestimmte Mittheilungen zu machen.

Graf Alexander Mensdorff, Fürst Schwarzenberg, Landgraf Fürstenberg, Fürst Jablonowsky, Graf Rechberg, Graf Schönburg, Graf Schaafgotsche, Fürst Paar, Graf Falkenhayn, Graf Brandis, Graf Traun, Graf Mittrowsky, Graf Lanckoronsky, Graf Wrbna sen."

Graf Mensdorff will diesen Antrag begründen.

Berichterstatter Baron Lichtenfels verlangt, daß dem Grafen Mensdorff erst das Wort gegeben werde, bis es ihm in der Reihenfolge der eingeschriebenen Redner zukommt. (Oho! Oho! rechts.)

Graf Blome: Der Antrag sei ein vertagender und müsse sogleich in Erledigung kommen.

Ritter v. Schmerling: Diese Ansicht ist durchaus unrichtig. Der Antrag steht mit dem Gegenstande der Verhandlung im directen Zusammenhange. Er will, daß man einfach über die Gesetze zur Tagesordnung übergehe. (Sehr gut!) Solche Anträge können aber nur im Laufe der Verhandlung selbst begründet werden.

Graf Mensdorff: Anträge auf Vertagung können nach der Geschäftsordnung jederzeit gestellt und beschlossen werden, daher auch jetzt.

Fürst Jablonowsky: Er lege Protest dagegen ein, daß der Zweck des Antrages Uebergang zur Tagesordnung sei. Das sei nicht die Absicht der Antragsteller. (Heiterkeit.)

Ritter v. Schmerling: Diese Auslegung, welche Graf Mensdorff dem § 39 gegeben, liege nicht in der Fassung des Paragraphen.

Graf Mensdorff: Er ersuche, das Haus zu befragen, ob es über seinen Antrag abstimmen wolle.

Berichterstatter Baron Lichtenfels beruft sich auf § 40 der Geschäftsordnung und weist nach, daß Graf Mensdorff seinen Antrag erst später zu begründen habe. Eine Abstimmung über diesen Incidenzfall sei nicht nöthig.

Präsident ist derselben Ansicht.

---

lich vom Volke trennten, steht nun die glänzendste Eroberung gegenüber, welche das deutsche Volk je gemacht hat, jener Fremde, der unsrem Volke in Adalbert v. Chamisso zum Lieblingsdichter geworden ist, eine Natur, in der sich die liebenswürdigsten Eigenschaften der französischen Nation, welcher Chamisso durch die Geburt angehörte, und der deutschen, der er sein Herz gab, vereinen. Weil er, ein Schlemihl ohne Schatten, kein Vaterland hatte, flüchtete er sich aufs Meer, umsegelte die Welt, und — als er nach dreijähriger Abwesenheit wieder zurückgekehrt war: siehe, da fand er in seinem Inn'ren vertieft, auch in Deutschland sein Vaterland und — Schlemihl hatte nun seinen Schatten wohl wieder. — Wir müssen es uns leider versagen, dem hier gerade mit einer Ausführlichkeit, in welcher sich die innigste Pietät gegen den hochverdienten Erzieher so mancher unsrer jüngeren Dichter zu erkennen gab, in die Schilderung Chamisso's, dieses getreuen Eckarts der deutschen Literatur, noch tiefer eingehenden Vortrage länger zu folgen und wir sind leider genöthigt, auch jener Würdigung Freiligraths, Anastasius Grüns und Lenau's nur eben noch kurz zu gedenken, bei welcher sich Herr Professor Prutz in der That im Besitze der Objectivität zeigte, die er stets festhalten zu wollen erklärt hat. Freiligrath, anfangs Romantiker, entwickelt bei seinen prächtigen Bildern aus der Tropenwelt kein eigentliches Gemüthsleben; aber wie schön hob der Vortragende dem gegenüber hervor, daß, wenn selbst die Liebe dem heute zum Liebling des Volkes gewordenen Dichter kaum 2—3 Töne entlockte, das einzige „O lieb' so lang' Du lieben kannst" ganze Ballen von sonstigen Liebesgedichten aufwiegt; wie vortrefflich gedachte er dann jener Keckheit, mit welcher Freiligrath oft den ganzen Farbentopf auf die Leinwand wirft, doch so, daß selbst der Klex noch zur Anregung des Publikums dient, und mit welcher ergreifenden Wahrheit rief er uns ins Gedächtniß zurück, daß, wenn's die Liebe nicht that, es der Haß dahin brachte, daß Freiligrath, der bis dahin nur descriptive Dichter, in der Noth unsres Volkes zum Herzensdichter noch wurde.

(IV.)

Hatte sich Keiner von allen den im vorigen Vortrage genannten Dichtern zum eigentlich klassischen Ausdrucke der dreißiger Jahre und damit zur Hegemonie im Reiche der deutschen Literatur nach Goethe's Tode zu erheben vermocht: so war es vielmehr in jener von praktischen Tendenzen bewegten Zeit einem mit der Praxis des Lebens eng verwachsenen Zwillingspaare — es war Börne und Heine beschieden, die Stammväter für die Generation der nachfolgenden Zeit, die Bannerträger der Literatur der dreißiger Jahre zu werden. Bevor sich jedoch die Betrachtung denselben ausschließlich widmet, ist noch die Stellung, welche das Judenthum überhaupt zur neueren Literatur einnimmt, ins Auge zu fassen. Die Thatsache, daß wir in neuerer Zeit auf allen Gebieten der wissenschaftlichen und künstlerischen Thätigkeit geborenen Juden begegnen, ist von gewissen Namenchristen, denen die Religion der Bruderliebe abhanden gekommen, als Zeichen des sittlichen Verfalls unserer Zeit beklagt worden; sie erklärt sich indeß allein richtig daraus, daß die Juden seit dem Mittelalter die Paria's der Gesellschaft gewesen waren, daß aber gerade der auf ihnen lastende Druck den göttlichen Funken in ihnen erweckte und daß sie doch wenigstens Theil haben wollten an dem Reiche des Geistes, dessen Bürgerrecht ihnen die Achtung der Nation mit verbürgt, unter der sie selbst leben. Diese Bewegung unter dem Judenthume beginnt mit der Zeit unserer klassischen Literatur und sie zeigt sich besonders in Berlin, als der Freistatt der Toleranz. — Was nun das Verhältniß zwischen Börne und Heine betrifft, so zeigt sich zwischen ihnen, gerade wie zwischen Schiller und Goethe, trotz aller Verwandtschaft des innersten Wesens doch auch eine tiefe Kluft, und zwar nicht nur in geistiger, sondern auch in sittlicher Beziehung. In Börne ist offenbar ein Funke Schiller'schen Lebens, während Heine der muttermörderische Sohn der Romantik genannt werden muß, wie es Napoleon I. gegenüber der Revolution war. Indem er die innere Hohlheit der Romantik erkennt, verspottet er sie und sich selbst; diese Selbstverspottung ist der Grundzug des Heine'schen Wesens. — Ludwig Börne, eines der weichsten und mädchenhaftesten Herzen, zurückhaltend und schüchtern, wird namentlich durch die Aufhebung der Gleichberechtigung der Juden, welche letztere mit der Stiftung des Großherzogthums Frankfurt eingeführt worden war, also durch die mit der Restauration wieder eingetretene Bedrückung, welche auch ihn seiner amtlichen Stellung beraubte, zum unerbittlichen Kampfe wider die Machthaber gereizt, welche auf solche Weise dem Volke überhaupt den Gewinn der Freiheitskriege verkümmerten. Namentlich aber sind es die Jahre der Demagogenverfolgung, 1819—1821, in denen er zum Herolde für allen Schmerz und für allen Kummer über die Bedrückung wird, die auf dem deutschen Volke nur lastet. In seinen Pariser Briefen, besonders jedoch in der Polemik gegen Goethe, den er niemals verstand, oft das Maß der Schönheit überschreitend, zeigt er gegen das deutsche Volk doch nur jenen Haß, der der Ausdruck der höchsten Liebe ist. Weil es ihn so tief schmerzt, daß das deutsche Volk so gesunken, nur darum ist er gegen dasselbe so bitter; aber wenn auch die Sturmglocke nicht gerade harmonisch ist, sie hat das deutsche Volk doch geweckt, und wenn Börne keinen anderen Dank verdiente, so verdiente er wenigstens die Anerkennung, daß er die Publicistik zur Kunst erhob und daß heute noch unsere besten Publicisten ihre Sprache von ihm gelernt haben. — Um Heine dagegen, den größten Lyriker seit und nach Goethe, um ihn, der den einfachen Weisen des Volksliedes alle Süßigkeit abgelauscht hat und der nur, weil er in kranker Zeit lebte, auch selbst eine krankhafte Erscheinung sein mußte, sammeln sich, wie um Börne die besonnenen Männer, gerade so alle jüngeren Kräfte. Von diesen sind die Schriftsteller des „jungen Deutschlands" diejenigen, in denen der Inhalt der dreißiger Jahre recht zum Ausbruche kommt. Dieselben bilden die Vermittelung zwischen den Romantikern und der Literatur der Gegenwart. Sie haben zur Voraussetzung die Hegel'sche Philosophie und die Julirevolution. Indem sie aber die Kluft zwischen Wissenschaft und Kunst und zwischen dem wirklichen Leben ausfüllen wollen, gelingt es ihnen so wenig, die Dichtung aus der bloßen Persönlichkeit ins Gewühl des öffentlichen Lebens zu führen, daß sich vielmehr ihre eigene Persönlichkeit überall in den Vordergrund drängt. Literarische Coterien und Kämpfe sind ihnen das Höchste; daher erscheinen sie wie ein Meteor, vorübergehend ohne dauernde Wirkung. Der bedeutendste unter ihnen, die übrigens sämmtlich die norddeutsche Nüchternheit und den Mangel an Lyrik des Gefühls gemeinschaftlich haben, obgleich ihre jugendliche Frische, so grün sie ist, immerhin etwas Wohlthuendes hat — der Bedeutendste ist jedenfalls der durch die Vielseitigkeit seines Talents und durch seine feine Witterung für die Zeitverhältnisse ausgezeichnete Gutzkow, dessen Feinspürigkeit indeß mit einer gewissen Rastlosigkeit verbunden ist, so daß er stets auf der Wache steht, sich nicht in sich selber vertieft und anstatt die Zeitströmung zu beherrschen, sich vielmehr von ihr leiten läßt. So versplittert er nur sein Talent, bis er für die Bühne thätig wird. Laube dagegen, der eigentliche „Student" jenes aus lauter verdorbenen Candidaten bestehenden „jungen Deutschlands" bietet in seinen „Reisenovellen" nur einen verwässerten Abklatsch der Heine'schen Reisebriefe, während er dagegen andererseits das aristokratische Element cultivirt, die Salonwelt. Kühne, eine mehr weibliche, schüchterne Natur, wendet sich erst zum jeanpaulisirenden Roman, dann aber verwendet er sein sauberes und fleißiges Talent auf die Schilderung der Wirklichkeit, wähend Mundt, weil das Gepäck seiner wissenschaftlichen Bildung denn doch gar zu leicht ist, seinen eigentlich höheren Beruf nicht erreicht. Wienbarg endlich, unter den drei Letztgenannten der bedeutendste, verstummt bald, nachdem er in seinen „ästhetischen Feldzügen" in glänzender Sprache und voll jugendlicher Begeisterung das Glaubensbekenntniß der jungen Schule, die Bibel des jungen Deutschlands geliefert hat. Indem diese Schriftsteller die Tagespresse gebrauchen müssen, ertheilen sie Letzterer einen neuen Aufschwung und erobern ihr eine ganz neue Stellung. — Sind nun die Schriften dieser Männer keineswegs der wahre Ausdruck der dreißiger Jahre, so ist dies der Fall bei drei Männern, welche Männer des wirklichen Studiums sind und welche, indem sie Jahre an ein einziges Werk setzen, die Welt auch befähigen zu wirklichem Fortschritt. Diese drei sind: David Strauß, der Verfasser des „Lebens Jesu", Ludwig Feuerbach, der große Philosoph, und Arnold Ruge, der gewandte Journalist, der das massive Gold der Wissenschaft für das große Publikum in kleinere Münze als geschickter Unterhändler umprägt, der aber trotz seines fortwährenden Dringens auf Praxis der abstracteste Mensch bleibt — übrigens der gewandteste Publicist seit Börne, der in seinen „Jahrbüchern" das Mandarinenthum der Wissenschaft gründlich bekämpft und die Wissenschaft fort und fort mit der Wirklichkeit zu versöhnen bemüht ist. —s.

Pest, 18. März. [Ein Raubanfall.] Nachdem gestern Nachts der Eisenbahntrain in den Szegediner Bahnhof eingefahren und das Publikum ausgestiegen war, erloschen plötzlich sämmtliche Lichter des Bahnhofes. Das den Postwaggon begleitende Personal wurde von acht bewaffneten Räubern angefallen, geknebelt und gebunden und sämmtliche Postsendungen, deren Werth bisher noch nicht ermittelt werden konnte, geraubt. Die Thäter verschwanden spurlos.

Berlin. [Gefährliche Mode.] Bis jetzt war das sogenannte Stelzengehen nur eine Belustigung unserer Knabenwelt; jedoch die jetzige Fußbekleidung unserer Damen giebt diesem knabenhaften Stelzengehen durchaus nichts nach! — Ob Alles was in der Mode schön? ist eine Frage. — Jedoch sollte eigentlich nur das Schöne Mode sein! — Am Dinstag Nachmittag hatte eine solche Stelzengeherin, da die Absätze ihrer Stiefel doch ein bischen zu hoch gerathen waren, in der Charlottenstraße das Unglück, plötzlich umzuknicken und den Fuß hart über dem Knöchel zu brechen. Dieselbe gehörte zu den Müßiggängerinnen, die leider nur zu sehr überhand nehmen; und es wird diese unglückliche Promenade für die Betroffene noch lange Nachwehen haben.

△ **Annalen des norddeutschen Bundes und des deutschen Zollvereins** für Gesetzgebung, Verwaltung und Statistik von Dr. **Georg Hirth**. Berlin. 1868. Commmissions-Verlag von Stilke und van Muyden. Unter Benutzung amtlicher Materialien und zahlreicher Unterstützung hervorragender Volksvertreter und Volkswirthe dürfte es dem Verfasser gelungen sein, eine klare und authentische Darstellung der gegenwärtigen parlamentarischen und wirthschaftlichen Verhältnisse gegeben zu haben. Das umfangreiche, methodisch geordnete Werk soll uns zu gleicher Zeit Kunde von dem Organismus und den Lebensäußerungen des Staates geben, in gemessenem Rahmen treu und wirklich schildern, nach welchen Grundsätzen und mit welchen Mitteln gearbeitet wird, noch mehr „es soll jene Kunde zum Gemeingute jedes deutschen Bürgers machen, dem die Worte „Staat" und „Vaterland" mehr sein wollen, als unklare Ausdrücke. Für das Gefühl der Zusammengehörigkeit und über die Grenzen des Reichs hinaustragen soll es jene Kunde zu unseren Stammesgenossen im Auslande, deren sittliche und wirthschaftliche Interessen im heimathlichen Boden wurzeln." Die Annalen erscheinen zum Jahrespreis von 4 Thalern; jeder Jahrgang bildet mit vollständigem Sach- und Namensregister zugleich einen Band des Staatshandbuchs für den norddeutschen Bund. Möge das Werk, getragen vom Wohlwollen der Behörden und der Volksvertretung, gleiches Wohlwollen bei dem politisch strebsamen Theil der Bevölkerung finden und. möge es unter der hoffnungsreichen Entwicklung unsers staatlichen Lebens selber wachsen und gedeihen.

Graf Czernin verlangt noch einmal die Abstimmung über den Vertagungs-Antrag.

Minister-Präsident Fürst Auersperg: § 37 der Geschäftsordnung sage ausdrücklich, daß die Abstimmung über Vertagungs-Anträge am Schlusse der General-Debatte stattzufinden habe.

Damit wird die sehr erregt geführte Debatte über diesen Zwischenfall erledigt. Minister v. Hasner ergreift das Wort. (So weit gehen die Wiener Abendblätter; das Weitere werden die Morgenblätter bringen. Die Rede des Ministers ist im kurzen Auszuge bereits im Mittagblatte mitgetheilt.)

Frankreich.

* **Paris**, 17. März. [Zur orientalischen Frage.] Der „Constitutionnel" druckt heute einen Artikel des „Pays roumain" ab, eines heftigen Oppositionsblattes in Bukarest, welches alle der rumänischen Regierung nachtheiligen Gerüchte eifrig zu sammeln pflegt. Der „Constitutionnel" knüpft daran folgende halboffizielle Berichtigung:

„Die französische Regierung war stets darauf bedacht, sich nicht in die inneren und namentlich nicht in die Personenfragen einzumischen; aber sie blieb niemals gleichgiltig für das, was die Zukunft eines Landes interessiren konnte, an dessen Entwickelung sie so beharrlich und so aufrichtig gearbeitet hat, und dessen Befestigung für die Ruhe des östlichen Europa so wichtig ist. Die beiden Ziele, welche die französische Regierung lange Zeit allein verfolgte und für die es ihr gelang, die anderen Mächte zu gewinnen, wurden nach einander erreicht; zuerst die Union und dann die Einsetzung eines fremden Fürsten. Es wäre sonderbar, wenn sie jetzt ihr Werk vernichten wollte. Der Fürst von Hohenzollern vertritt, was die französische Regierung als das letzte Wort ihrer Politik an der Donau betrachtet, und wir bedauern zu sehen, wie gewisse Parteien Gerüchten Glauben zu verschaffen suchen, die keine Widerlegung verdienen und nur zum Zweck haben, das rumänische Volk von der Macht zu trennen, welche ihm stets die treuesten und uneigennützigsten Sympathien bewiesen hat. Bald möchte man glauben machen, daß die französische Regierung die Restauration des Fürsten Cusa begünstige, bald daß der Kaiser in Salzburg versprochen hätte, sich der Annexion Rumäniens an Oesterreich nicht zu widersetzen. Wir sind beauftragt, in der ausdrücklichsten Weise Gerüchte zu dementiren, welche ebenso der Politik des Kaisers Napoleon wie jener des Kaisers Franz Joseph entgegenlaufen."

Der „N.-Z." schreibt man in Bezug auf die rumänischen Verhältnisse von hier Folgendes:

Während alle preußischen Berichte in Uebereinstimmung mit den Erklärungen der Bukarester Regierung den Gerüchten von einer Bildung von Banden in Rumänien entschieden entgegentraten, hielt man im auswärtigen Amte in Paris daran fest, daß doch etwas an der Sache sei. Marquis v. Moustier stand mehr auf dem Standpunkte des Fürsten Metternich, welcher in der That nicht müde wurde, den französischen Minister mit speciellen Nachrichten zu versorgen. Von preußischer Seite begnügte man sich, die entgegenstehenden Berichte nicht in den Kasten zu legen. Auch die Aufnahme, welche die jüngste rumänische Denkschrift oder Note, wie man sie nun nennen will, im hiesigen auswärtigen Amte gefunden hat, entspricht dem einmal eingenommenen Standpunkte. Man beklagt sich über die ganze Haltung derselben und den kühlen Ton, mit welchem die Alarmnachrichten einfach in Abrede gestellt werden. Die bestimmte Erklärung, daß die rumänische Regierung nicht entfernt daran denke, ihrerseits durch irgend eine Handlung den Frieden Europas zu stören oder die orientalische Frage verwickelter zu machen, genügt nicht. Man vermißt eine feierliche Versicherung, daß der Fürst Carl keinen Staatsstreich beabsichtige und guter Vasall des Großsultans bleiben wolle. Herr Cretzulesco, der rumänische Agent, hat demzufolge dem Marquis Moustier gegenüber einen schwierigen Stand. Auch in österreichischen Kreisen ist man über diese letzte Kundgebung der rumänischen Regierung ziemlich aufgebracht, weil die stets schwarz färbenden österreichischen Consularbeamten und ihr Anhang gegenüber der Darstellung der einfachen Thatsachen in eine schiefe Stellung kommen; man übertreibt dort noch sehr die kühle Aufnahme, welche die rumänische Note bei Hrn. v. Moustier gefunden.

[Zur Mission des Baron Baude] schreibt man der „K. Z.": „Officiöse Depeschen versuchen es, in Abrede zu stellen, daß der erste Secretär der französischen Botschaft in London, Baron Baude (früher in gleicher Eigenschaft in Rom), bestimmte Aufträge bei Pius IX. auszuführen gehabt habe. Das vollständige Scheitern aller seiner Bemühungen läßt jene Ableugnungen nunmehr begreiflich erscheinen und die Römerfahrt dieses Diplomaten lediglich auf Familienbeziehungen zurückführen. Im Grunde aber war Baron Baude wirklich von Napoleon III. damit betraut, zu versuchen, für den Erzbischof von Paris den Cardinalshut doch noch zu erwirken. Pius IX. erwies sich aber in Betreff Msgr. Darboy's vollständig unbeugsam und erklärte wörtlich, daß „er noch immer eine Antwort des Erzbischofs von Paris auf jenen Brief erwarte, der ihm nach seiner großen Senatsrede über die italienischen Angelegenheiten im November v. J. zugegangen sei". Man hatte nämlich von Msgr. Darboy Erklärungen und Widerruf seiner versöhnenden Haltung zum italienischen Einheitsstaate verlangt, die abzugeben er bis heute noch nicht vermocht werden konnte. Dieser Mißerfolg der Anstrengungen eines direct vom Kaiser beauftragten Vertrauensmannes beim heiligen Vater hat hier sehr verstimmt, ergänzt aber nur in logischer Folge die bisherige Stellung des römischen Hofes zu den napoleonischen Versuchen, ihn zu Zugeständnissen hinsichtlich der Herbeiführung eines Modus vivendi mit Italien zu bringen, was bekanntlich gleichfalls noch nicht hat gelingen wollen.

[Aus dem gesetzgebenden Körper.] Die weitere Berathung des Vereinsgesetzes nimmt einen ebenso raschen als ruhigen Verlauf. Gestern erschöpfte man den ganzen ersten Titel (Artikel 1 bis 8). Die Opposition richtete ihre Kritik gegen eine große Anzahl von Details, begnügte sich jedoch im Ganzen, in sarkastischer Weise die seltsamen Folgen anzudeuten, zu denen die Ausführung gelangen werde. Die längste Discussion entspann sich über Artikel 2, welcher die bei der Anmeldung der Versammlungen zu beobachtenden Formen betrifft. Picard fragte, was die kabbalistische Zahl 7 der Personen, welche die schriftliche Anzeige von der Versammlung machen soll, zu bedeuten habe. Darauf antwortet das Commissionsmitglied Paumier, daß eine Versammlung, für welche sich nicht mindestens 7 Personen im Orte interessiren, keinen Werth haben könne, sich interessiren und sich verantwortlich machen, ist zweierlei, bemerkt die Opposition. Die Verantwortung der sieben Unterzeichner ist durch das Gesetz definirt, entgegnet der Ministertisch, das übrige müsse dem Einsehen des Richters überlassen bleiben. Jules Favre fragt, ob die sieben Unterschriften legalisirt werden müssen und von wem? Wenn von dem Präfecten oder Unterpräfecten, wie der Text des Gesetzes vermuthen lasse, so würden die sieben Bürger öfters 10 bis 15 Meilen zurücklegen müssen. Könnte nicht die Legalisation ganz unterbleiben oder allenfalls durch den Maire besorgt werden? Justizminister Baroche erklärt, daß der Maire stets bereit sein werde, die Legalisation zu vollziehen, was jedoch von dem Grafen Hallez-Claparède lebhaft bestritten wird und jedenfalls nicht in dem Gesetze steht. Der Antrag Picard's, den Artikel ganz zu streichen, wird mit 168 gegen 51 Stimmen abgelehnt. Zu Art. 3 tadelt Pelletan, daß für die Versammlungen nicht nur ein geschlossenes, sondern auch ein gedecktes Local verlangt werde; in der Provinz sei ein solches nicht immer zu finden. Die Scheunen! wirft man von der Rechten ein. Jules Favre erinnert auch daran, daß in gewissen Gegenden Frankreichs Versammlungen in gedeckten Räumen den ganzen Sommer hindurch aus Gesundheitsrücksichten nicht abgehalten werden können. Alle diese Einwendungen finden kein Gehör, ebenso wenig die Bedenken, welche die Herren Bethmont, Jules Simon und Haentjens wegen der Bildung und des Taktes des Polizei-Commissars äußern, welchem das Recht verliehen wird, als erste und letzte Instanz die Versammlung, sobald sie ihm das Gesetz zu verletzen scheint, zu schließen. Die Commission, die Staatsräthe und der Ministertisch haben für diese „Verdächtigungen der Regierungsorgane" nichts als tugendhafte Entrüstung.

Bei Eröffnung der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers zeigte der Präsident an, daß Herr Corneille, Deputirter der Nieder-Seine (ein Nachkomme des Dichters), gestorben sei. Die Interpellation von Jules Simon in Betreff der Gesetzgebung über die gewerblichen Schiedsgerichte ist von den Bureaus zugelassen und wird nächstens zur Verhandlung kommen. Die Kammer geht hierauf zur Discussion des Art. 8 des Vereinsgesetzes über. Herr v. Tillancourt verlangt, daß für die Generalraths- und Bezirksrathswahlen ebenfalls wie für die Deputirtenwahlen politische Fragen ohne vorher zu erwirkende Erlaubniß in öffentlichen Versammlungen verhandelt werden dürfen. Staatsrath Chassaigne-Goyon erklärte sich als Regierungscommissar dagegen. Durch die politische Agitation würden derartige Wahlen den ihnen zukommenden unpolitischen Charakter verlieren. Das Amendement wird verworfen.

[Zum Preßgesetz.] Der „Moniteur" zeigt an der Spitze seiner vermischten Nachrichten an, daß am vergangenen Sonntag der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz den Heirathscontract der Tochter des Herrn v. Guilloutet, der gleichzeitig auch der Vater des Amendements über die völlige Ausschließung des Privatlebens aus den Spalten der Presse ist, unterzeichnet haben. Wäre das neue Gesetz schon publicirt, so könnte Herr v. Guilloutet selbst sich das Vergnügen machen, den „Moniteur" wegen Veröffentlichung einer auf das Privatleben bezüglichen Thatsache zu 500 Frcs. Geldstrafe verurtheilen zu lassen. Herr v. Guilloutet ist, wie der „Moniteur" hinzufügt, ein Enkel des berühmten Gelehrten der Revolutionszeit, Monge. Für diese Veröffentlichung dürfte der „Moniteur" weitere 500 Frcs. zu zahlen haben.

[Die Rekrutirung für die mobile Nationalgarde], welche im Stadthause vollzogen wird, nimmt, wie es heißt, einen etwas unruhigen Verlauf. Namentlich gestern kam es zwischen einigen jungen Leuten und dem untersuchenden Arzte zu einem Streit, der in Thätlichkeiten ausartete und ein Nachspiel vor der Zuchtpolizei haben wird. Auch sonst ist im Saale Saint-Jean der Reclamationen und Ausflüchte kein Ende, daher auch die officiösen Blätter diese wichtigste von allen Rekrutirungen des Landes noch mit keinem Worte erwähnt haben. Einige der Einberufenen scheinen sich einigermaßen über ihren neuen Stand lustig zu machen. Wenigstens durchzog heute Morgen ein Hause von ungefähr 100 bis 150 Mann, die gerade vom Stadthause kamen, einige Straßen von Paris. Einer derselben trug eine große dreifarbige Fahne und die übrigen waren mit hölzernen Säbeln und Flinten bewaffnet. Bei dem Posten, der sich am Justizpalaste befindet, angekommen, machten sie Halt und schwenkten die Fahne, zogen jedoch bald ohne weitere Störung von dannen. — Heute war wieder eine Revue im Tuilerienhofe; morgen und übermorgen werden zwei andere über die Truppen abgehalten, welche nächsten Monat Paris verlassen, um in der Provinz Garnison zu nehmen.

[Das Lager von Chalons] wird in diesem Jahre am 1. Mai gebildet. Der erste Cursus geht vom 1. Mai bis 1. Juli und umfaßt 3 Divisionen Infanterie und 1 Division Cavallerie. Die Truppen gehören dem 13., 18., 5., 8., 29., 32., 44., 78., 65., 67., 81. und 92. Linien-Infanterie-Regiment, dem 3., 9., 18. Bataillon der Jäger und dem 5. und 6. Ulanen- und 3. und 9. Dragoner-Regiment an. Am 1. Juli beginnt der 2. Cursus, welchem wiederum 4 Divisionen angehören. Daß die Infanterie und Chasseurs vornehmlich mit Schießübungen mit dem Chassepotgewehr beschäftigt werden sollen, ist selbstverständlich. Uebrigens ist in dem zum Theil aus massiven Gebäuden bestehenden Lager, eigentlich bei Mourmelon gelegen, auch im Winter ein Stamm geblieben, welcher in Form einer Schießschule organisirt war.

[Verschiedenes.] Unter dem Titel „Le message polonais aux parlaments d'Europe" ist soeben aus Anlaß des hundertsten Jahrestages der Conföderation von Bar eine Flugschrift erschienen und den Präsidenten des gesetzgebenden Körpers und der belgischen Kammern zugesandt worden. Ferner ist soeben der 23. Band der Correspondenz Napoleon I. ausgegeben worden, der nicht minder interessant ist, als die vorhergehenden.

Großbritannien.

E. C. **London**, 17. März. [In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] wurde die vertagte irische Debatte durch Mr. Monsell (für Limerick) wieder aufgenommen. Wie alle irischen Mitglieder, erklärt er die Abschaffung der Hochkirche und gründliche Reformen in der Pachtgesetzgebung für die unerläßlichen Bedingungen einer Pacification Irlands, und empfiehlt den Plan Bright's einer eingehenden Erörterung. Gegen die Gründung einer kath. Universität hegt er selber zwar ernste Bedenken, doch erklärt er sich bereit, diese fahren zu lassen, wenn der Plan günstige Aufnahme bei den Katholiken finden sollte. — Mr. Butler-Johnstone (liberaler Tory) spricht dagegen entschieden gegen die Creirung einer katholischen Universität, durch welche die Ultramontanen bestochen werden sollten, und nicht minder entschieden für die Abschaffung der irischen Hochkirche. — Mr. Gregory (für Galway) empfiehlt wie Mr. Monsell den Plan Brights aufmerksamer Erwägung, will die Kirchenfrage dem reformirten Parlamente anheimstellen, und befürwortet unter anderen Heilmitteln die Anknüpfung directer diplomatischer Beziehungen mit der päpstlichen Regierung, zeitweilige Unterstützung der irischen Pächter aus den Staatsfonds und Reformen in der Verwaltung der irischen Bahnen. — Nach diesem Redner melden sich ihrer noch an zwei Dutzend auf einmal, und einen Augenblick lang hat es den Anschein, als ob die Debatte abermals werde vertagt werden müssen. Der jüngere Gladstone (Sohn des Ex-Schatzkanzlers) erhält zuerst das Wort, um seine Jungfernrede zu halten. Er befürwortet Unterstützung der Pächter durch den Staat, vollständige Gleichstellung aller Religionsbekenntnisse, Abschaffung der irischen Hochkirche und anstatt der Gründung einer neuen katholischen Universität die Verschmelzung sämmtlicher bestehenden höheren Bildungs-Anstalten in eine einzige gemeinsame Hochschule. — Nachdem noch Lord Castlerosse, Mr. Synan und Mr. De La Poer (sämmtlich Irländer) gegen die Vorschläge der Regierung, Obrist Bruen und Mr. Kendall für sie gesprochen hatten, erhebt sich, um 10 Uhr, Mr. Gladstone unter lautem Zuruf der Opposition und hält eine beinahe 2stündige, mitunter äußerst heftige Rede gegen die Vorschläge der Minister, deren Grundfehler darin liege, daß sie die Wichtigkeit der irischen Krise nicht erfaßt hätten. Gladstone's Rede enthält Vieles, was schon früher von Oppositions-Mitgliedern hervorgehoben worden war, wie dies nach der langen Debatte über Irland kaum anders möglich ist. Den Nachdruck legt auch er auf die Frage der Erziehung, der Agrargesetze und der Kirche. Den katholischen Universitätsplan behandelt er als einen todtgebornen Gedanken. Den Pächtern will er die Verbesserung ihrer Pachtgüter durch Unterstützung aus Staatsmitteln möglich machen, nicht aber den Bright'schen Plan, dessen Gebrechen er auseinanderzusetzen bemüht ist, in toto befürworten. Am entschiedensten spricht er gegen den Fortbestand der irischen Staatskirche, welche durch die öffentliche Meinung des Landes und durch die Majorität des Parlamentes rettungslos verdammt sei. (Diese Erklärung Gladstone's, die mit seinen früheren Ansichten über Kirche und Staat in starkem Widerspruche steht, wird von den Regierungsbänken mit höhnendem Zuruf, von der andern Seite mit lautem Beifall begrüßt.) In Bezug auf den Modus, wie die Abschaffung der Staatskirche mit möglichster Schonung überkommener Rechte vollzogen werden solle, schließt er sich den Vorschlägen Brigth's an. Schließlich empfiehlt er Mr. Maguire, seine Resolutionen zurückzuziehen, giebt aber dabei in unzweideutiger Weise zu verstehen, daß, woferne Disraeli nicht eine wesentliche Modification der durch Lord Mayo eingebrachten Regierungsvorschläge zusage, es Pflicht der Opposition sein werde, das Haus zur einer entschiedenen Meinung über diese Frage zu veranlassen (d. h. einen directen Mißtrauensantrag gegen die Regierung einzubringen). — Disraeli, der von seinen Partei-Genossen nicht minder lebhaft begrüßt wird, wie Gladstone von den Seinigen empfangen war, schildert als Einleitung das ihm beschiedene traurige Schicksal, unmittelbar nach Uebernahme der Premierschaft eine 7 Jahrhunderte alte Frage lösen zu sollen. So wenigstens laute das Gebot der Opposition, die während der 30 Jahre, die sie selber im Amte gewesen, zur Lösung derselben keinen Versuch gemacht habe. Er vertheidigt hierauf den katholischen Universitätsplan, der nach Allem, was bekannt sei, einem alten Wunsche der irischen Katholiken begegne. Er erklärt in Betreff der von der Regierung gemachten Pachtvorschläge, daß sie Alles in sich schließen, was sich im gegenwärtigen Augenblick praktisch erreichen lassen dürfte. Und schließlich leugnet er, im Gegensatze zu vielen früheren Rednern, namentlich zu Gladstone, den er einen Convertiten Bright's und Mill's nennt, daß das Institut der Staatskirche und überhaupt das Prinzip der Kirchen-Unterstützung aus Staatsmitteln verdammt werde. Im Uebrigen spricht er die Ueberzeugung aus, daß das gegenwärtige Parlament nicht berechtigt sei, über diese große Frage, zu entscheiden, und erklärt, trotz der Drohung Gladstone's, daß das Ministerium, obwohl es die Nothwendigkeit zeitgemäßer Reformen anerkenne, an der irischen Staatskirche festhalten werde.

Hiermit war die Debatte geschlossen. Maguire's Antrag und die an ihn geknüpften Amendements werden zurückgezogen.

[Zur Neutralität gegen Chile.] Die von Lord Stanley im Unterhause gemachte Erklärung, daß die britische Regierung spanische und chilenische Kriegsschiffe, die längere Zeit der Neutralitätsgesetze wegen hier festgehalten wurden, unter der Annahme, daß der Krieg zwischen Spanien und Chile zu Ende sei, in voller Ausrüstung habe auslaufen lassen, wird in einem im City-Artikel der „Times" veröffentlichten Briefe heftig angegriffen. Der Correspondent deutet darauf hin, daß die spanische Regierung bis zum gegenwärtigen Augenblick in Pathmos und St. Thomas noch zwei Schiffe unter der Behauptung, daß sie in peruanischen Diensten stehen, festhalte, daß sie eben noch von den Cortes weitere Gelder zur Fortsetzung der Feindseligkeiten verlangt und nur so lange geruht habe, weil die spanische Flotte in einem so gar erbärmlichen Zustande sei, und fragt: wie man einen solchen Schritt auf so vage Annahmen hin und ohne Vorwissen des peruanischen Gesandten habe thun können.

[Baron v. Meyendorff,] der bekanntlich vor einigen Wochen den Baron v. Budberg auf dem Bahnhofe in Verviers insultirte und später für irrsinnig ausgegeben wurde, ersucht heute die „Times" um Aufnahme eines ihm von den berühmtesten zwei englischen Irrenärzten (Forbes und Thorne) ausgestellten Zeugnisses, daß er vollständig bei Verstand sei.

[Verschiedenes.] Wie die schlechten Zeiten in jeder Richtung hin nachwirken, sieht man aus der Thatsache, daß seit dem 31. Januar d. J. 1600 Equipagen bei den Steuerregistern abgemeldet wurden, was in den Staatseinnahmen einen Ausfall von 10,000 Lstr. darstellt. — Das Spitzengeschäft in Nottingham erfreut sich, im Gegensatz zur sonstigen allgemeinen Geschäftsstille, einer Lebhaftigkeit wie seit acht Jahren nicht mehr. Alle brauchbaren Maschinen sind in Thätigkeit, aber es fehlt so sehr an Arbeitskräften, daß junge Mädchen, die erst seit einigen Monaten in der Spitzenfabrikation thätig sind, bis 1 Lstr. Wochenlohn erhalten.

Amerika.

* **New-York**, 4. März. [Der Entwurf der Anklage-Acte gegen Johnson,] welchen das Repräsentantenhaus und der Senat ohne weitere Modification und mit Hinzufügung von zwei weiteren Anklagepunkten seitdem angenommen haben, lautet den hiesigen Blättern zufolge wörtlich:

Anklage-Acte, entworfen vom Repräsentantenhause der Vereinigten Staaten in seinem und im Namen des Volkes dieser Staaten, gegen Andrew Johnson, Präsidenten der Vereinigten Staaten, zur Begründung der wider ihn erhobenen Anklage wegen schwerer Verbrechen und Vergehen.

Art. 1. Andrew Johnson, Präsident der Vereinigten Staaten, hat am 21. Februar 1868 zu Washington, im District von Columbia, ohne Rücksicht auf die wichtigen Pflichten seines Amtes, seinen Schwur und die Bestimmungen der Verfassung, widergesetzlich und unter Verletzung der Constitution und der Gesetze der Vereinigten Staaten einen Act unterzeichnet, wodurch Edwin M. Stanton seiner Functionen als Secretär des Kriegs-Departements enthoben wurde, wiewohl erwähnter Edwin M. Stanton in gehöriger Form, mit Zustimmung des Senats der Vereinigten Staaten, zu diesem Posten ernannt worden ist.

Besagter Andrew Johnson, Präsident der Vereinigten Staaten, hatte am 12. August 1867, während der Vertagung des Senats, Mr. Stanton seiner Functionen enthoben, und innerhalb der zwanzig Tage, welche der Wiederaufnahme der Senats-Sitzungen folgten, hatte er von dieser Amtsenthebung dem Senat, unter Bekanntgabe der Gründe für diese Entschließung und des Namens der zur zeitweiligen Ersetzung Mr. Stanton's bestimmten Person, Mittheilung gemacht.

Der Senat, welcher die für diese Amtsenthebung angeführten Gründe gebührendermaßen in Erwägung gezogen, hatte es am 14. Januar 1868 verweigert, die erwähnte Amtsenthebung zu genehmigen, in Folge dessen und kraft der Bestimmungen des „Gesetzes zur Regelung der Belehnung mit gewissen Civilämtern", das am 2. März 1867 angenommen worden, der besagte Edwin M. Stanton seine Functionen unverweilt wieder aufgenommen hat, wovon besagtem Andrew Johnson volle Kenntniß geworden ist, und woraus hervorgeht, daß erwähnter Mr. Stanton sich gesetzlich im Rechte befand, seinen Posten als Secretär des Kriegs-Departements einzunehmen, als folgender Absetzungsbefehl unterzeichnet wurde:

„Washington, 21. Februar 1868. Mein Herr! Kraft der mir in der Eigenschaft als Präsident durch die Verfassung und die Gesetze der Vereinigten Staaten verliehenen Gewalt und Befugniß sind Sie hiermit Ihrer Functionen als Kriegsminister enthoben und werden Sie sofort nach Erhalt gegenwärtiger Mittheilungen dieselben einstellen.

Sie werden dem Titular-Generalmajor und General-Adjutanten der Armee, Lorenzo Thomas, welcher beauftragt ist, die Geschäfte des Kriegs-Secretärs ad interim zu führen, alle Archive, Bücher, Papiere und anderes Ihrer Sorge anvertrautes öffentliches Eigenthum übergeben.

Andrew Johnson, Präsident.

An den Ehrenw. Edwin M. Stanton, Washington."

Welcher Befehl widergesetzlich unterzeichnet wurde, mit der Absicht, das am 2. März 1867 angenommene „Gesetz zur Regelung der Belehnung mit gewissen Civilämtern" zu verletzen, entgegen den Bestimmungen dieser Acte und der Verfassung der Vereinigten Staaten, ohne die Meinung und Zustimmung des Senats, obgleich dieser in Session versammelt war, und zum Zwecke, Mr. Edwin M. Stanton seiner Functionen als Kriegs-Secretär zu entheben; woraus hervorgeht, daß besagter Andrew Johnson, Präsident der Vereinigten Staaten, sich eines schweren Verbrechens schuldig gemacht hat.

Art. 2. Am 21. Februar 1868, zu Washington, hat besagter Andrew Johnson, Präsident der Vereinigten Staaten, ohne Rücksicht auf seine ernsten Pflichten, auf seinen Schwur, und unter Verletzung der Constitution der Vereinigten Staaten, entgegen den Bestimmungen eines am 2. März 1867 angenommenen „Gesetzes zur Regelung der Belehnung mit gewissen Civilämtern", und ohne die Meinung und die Zustimmung des Senats der Vereinigten Staaten, welcher Senat in Session versammelt war, Lorenzo Thomas die Functionen eines Kriegs-Secretärs ad interim übertragen, indem er ihm ein Amtsschreiben folgenden Inhalts zustellen ließ:

„Washington, 21. Februar 1868. Mein Herr! Nachdem der Ehrenwerthe Edwin M. Stanton heute seiner Functionen als Secretair des Kriegsdepartements enthoben worden ist, werden Sie ermächtigt, das Amt eines Kriegssecretairs ad interim zu versehen, und werden Sie unverweilt beginnen, diese Functionen auszuüben. Mr. Stanton hat die Weisung erhalten, Ihnen alle Bücher, Archive und anderes bis jetzt seiner Obhut anvertrautes öffentliches Eigenthum zu übergeben.

Genehmigen Sie u. s. w. Andrew Johnson.

An den Generalmajor ad honores Lorenzo Thomas, General-Adjutanten der Armee."

Aus welchen Gründen besagter Andrew Johnson, Präsident der Vereinigten Staaten, sich eines schweren Verbrechens schuldig gemacht hat.

Art. 3. Andrew Johnson u. s. w. hat ein schweres Verbrechen begangen, indem er, ohne hierzu ermächtigt zu sein und während der Senat tagte, Lorenzo Thomas die Functionen eines Secretairs im Kriegsdepartement ad interim übertrug, ohne die Meinung und Zustimmung des Senats und unter Verletzung der Constitution der Vereinigten Staaten, da der Posten eines Secretairs nicht während der Vertagung des Senats erledigt worden war und es auch in diesem Augenblicke nicht ist, und da die erwähnte Ernennung des Lorenzo Thomas in nachstehender Weise erfolgt ist; (folgt der Brief des Präsidenten an Mr. Thomas.)

Art. 4. Besagter Andrew Johnson u. s. w. hat sich widergesetzlich mit Lorenzo Thomas und mit anderen, dem Repräsentantenhause unbekannten Personen zu dem Zwecke verbunden, besagten Edwin M. Stanton, der nach Maßgabe der Gesetze der Vereinigten Staaten in aller Form Rechtens zum Secretair des Kriegsdepartements eingesetzt ist, durch Einschüchterungen und Drohungen zu verhindern, das erwähnte Amt eines Kriegssecretairs auszuüben und all das entgegen der Constitution der Vereinigten Staaten und dem am 30. Juli 1861 angenommenen „Gesetze zur Definition und Bestrafung gewisser Conspirationen"; aus welchen Gründen Andrew Johnson, Präsident der Vereinigten Staaten, sich eines schweren Verbrechens schuldig gemacht hat.

Art. 5. Besagter Andrew Johnson u. s. w. hat am 21. Februar 1868 und zu unterschiedlichen Malen später mit dem besagten Lorenzo Thomas und anderen, dem Repräsentantenhause unbekannten Personen sich widergesetzlich verabredet, die Durchführung des am 2. März 1867 angenommenen „Gesetzes zur Regelung der Belehnung mit gewissen Civilämtern" mit Gewalt zu verhindern, und hat, dieser feindseligen Verabredung Folge gebend, gesucht, Edwin M. Stanton, damals in gebührender Form nach den Gesetzen der Vereinigten Staaten ernannter Kriegssecretair, an Ausübung seiner Functionen zu hindern und sich hierdurch eines schweren Verbrechens schuldig gemacht.

Art. 6. Andrew Johnson u. s. w. hat sich am 21. Februar 1868 mit Lorenzo Thomas widergesetzlich verabredet, um sich mit Gewalt in Besitz den Vereinigten Staaten angehöriger und im Kriegsdepartement hinterlegter Gegenstände zu setzen, und das entgegen den Bestimmungen des „Gesetzes zur Definition und Bestrafung gewisser Conspirationen" und in der Absicht, das „Gesetz zur Regelung der Belehnung mit gewissen Civilämtern" zu verletzen und zu mißachten, aus welchen Gründen Andrew Johnson u. s. w. ein schweres Verbrechen begangen hat.

Art. 7. Besagter Andrew Johnson u. s. w. hat am 21. Januar 1868 und zu unterschiedlichen Malen später sich mit Lorenzo Thomas widergesetzlich verabredet, die Ausführung des „Gesetzes zur Regelung der Belehnung mit gewissen Civilämtern" zu hindern, und indem er dieser Conspiration Folge gab, ungesetzlicherweise gesucht, Edwin M. Stanton, damals Secretair des Kriegsdepartements nach den Gesetzen der Vereinigten Staaten, zu verhindern, seine Functionen auszuüben, wiewohl derselbe regelrecht ernannt war; aus welchen Gründen Andrew Johnson u. s. w. ein schweres Verbrechen begangen hat.

Art. 8. Besagter Andrew Johnson u. s. w. hat mit Lorenzo Thomas conspirirt, um sich den Vereinigten Staaten angehörender und im Kriegs-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 137 der Breslauer Zeitung. — Sonnabend, den 21. März 1868.

(Fortsetzung.)
Departement hinterlegter Gegenstände zu bemächtigen und in deren Besitz zu setzen, in der Absicht, das „Gesetz zur Regelung der Belehnung mit gewissen Civilämtern" zu verletzen; aus welchen Gründen Andrew Johnson u. s. w. ein schweres Verbrechen begangen hat.

Art. 9. Andrew Johnson, in der Absicht, die für den Militärdienst und das Kriegs-Departement genehmigten Ausgaben ungesetzlicherweise zu controliren, hat am 21. Februar 1868 Lorenzo Thomas zum Kriegs-Secretär ad interim ernannt. (Folgt neuerdings der Brief des Präsidenten an Thomas und die Aufzählung der Gesetze, welche er verletzte.) Aus welchen Gründen besagter Andrew Johnson sich eines schweren Verbrechens schuldig gemacht hat.

Art. 10. Am 22. Februar 1868, zu Washington, hat Andrew Johnson, Präsident der Vereinigten Staaten, mit Hintansetzung der Verfassung und der vom Congreß ordnungsmäßig angenommenen Gesetze, als Oberbefehlshaber der Armee handelnd, William H. Emery, Titular-Generalmajor der Armee der Vereinigten Staaten, gegenwärtig Commandant des Departements von Washington und der in demselben befindlichen militärischen Streitkräfte, zu sich berufen lassen und ihm als Oberbefehlshaber erklärt, daß der Theil des am 2. März 1867 angenommenen und „Gesetz, welches zum Unterhalt der Armee während des mit 30. Juni 1868 zu Ende gehenden Jahres Bewilligungen gewährt", betitelten Gesetzes der Vereinigten Staaten, und namentlich der zweite Abschnitt, welcher verfügt, daß „alle auf militärische Operationen bezüglichen und vom Präsidenten oder dem Kriegs-Secretär unterzeichneten Befehle und Instructionen durch Vermittlung des Generals der Armee oder, im Falle seiner Verhinderung, durch den ihm im Range zunächst stehenden Offizier veröffentlicht werden sollen", verfassungswidrig sei und im Widerspruche mit dem Offiziers-Patent des besagten Emery stehe, und ihm folglich keinerlei Verpflichtung in seiner Eigenschaft als Offizier der Vereinigten Staaten auferlege.

Dieser Abschnitt des Gesetzes war vorher ordnungsmäßig und gesetzlich in einem Generalbefehl kundgemacht worden, damit er von der Armee der Vereinigten Staaten respectirt werde, wie dies damals der erwähnte Andrew Johnson wußte, der die Absicht hatte, besagten Emery in seiner amtlichen Eigenschaft als Commandant des Departements von Washington zu veranlassen, die Bestimmungen jenes Gesetzes zu verletzen, um solchen Befehlen zu gehorchen, welche der besagte Andrew Johnson hätte ertheilen können, ohne sie durch die Vermittlung des Generals der Armee an diese gelangen zu lassen, wie dieses die Bestimmungen jenes Gesetzes vorschreiben. Aus welchen Gründen Andrew Johnson, Präsident der Vereinigten Staaten, sich schwerer Verbrechen schuldig gemacht hat.

Und das Haus der Repräsentanten verlangt durch diese feierliche Kundgebung, daß besagter Andrew Johnson aufgefordert werde, sich wegen der schweren Verbrechen und Vergehen, deren er angeklagt ist, zu verantworten, und daß solche Proceduren, Verhöre und Aburtheilungen erfolgen, wie es das Gesetz und die Gerechtigkeit gestatten. Es behält sich die Freiheit vor, zu jeder späteren Zeit, wenn Grund hiezu vorhanden ist, neue Anklagen gegen Andrew Johnson, Präsidenten der Vereinigten Staaten, vorzubringen und auch auf die Einwendungen zu antworten, welche er auf Grund des gegenwärtigen Acts wird machen können, sowie alle nothwendigen Beweise sowohl für die im Vorstehenden enthaltenen Beschuldigungen, als auch alle jene, die später erhoben werden können, beizubringen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. März. [Tagesbericht.]

=ββ= [Rectorats-Essen.] Das übliche Fest, welches die Universität in ihren verschiedenen Fakultäten auch äußerlich vereinen soll, fand gestern im Saale der alten Börse statt. Der Rektor-Magnificus, Professor Dr. Röpell hatte hierzu nach hergebrachter Sitte den großen Theil der Universitäts-Lehrer und Universitäts-Beamten, sowie die Spitzen sämmtlicher Behörden geladen. Unter den Anwesenden befanden sich der Curator der Universität, Se. Excellenz der Herr Oberpräsident Frhr. Dr. v. Schleinitz, Hr. Oberbürgermeister Hobrecht, Bürgermeister Dr. Bartsch, Se. Excellenz der Wirkl. Geh. Rath Graf Burghauß, Polizei-Präsident Frhr. v. Ende, Präsident der General-Commission v. Schellwitz und andere distinguirte Persönlichkeiten. Die Gesellschaft mochte ungefähr 200 Köpfe zählen und wurde durch den regen geistigen Verkehr in die gehobenste Stimmung versetzt. Zuerst erhob sich der Magnificus, welcher in höchst geistreicher Weise an ein Hohenzollern-Motto: „Deo et populo" anknüpfend, die Politik der preußischen Könige mit dem l'état c'est moi der Bourbonen-Dynastie in Vergleich brachte und hierdurch den Uebergang gewann, einen Toast auf den volksthümlichen König Wilhelm auszubringen. Ein weiterer Toast auf den Curator, dessen mildes Regiment, dessen persönliches Wohlwollen gegen alle Universitäts-Lehrer mit Recht gerühmt wurde, bewog diesen, der hohen Wichtigkeit der Universitäten in sinniger Weise zu gedenken und ihn zugleich zu veranlassen, dem anwesenden Privat-Docenten, Oberbergrath a. D. Dr. Websky, das für ihn eingetroffene Professoren-Diplom zu überreichen, wofür Letzterer seinen tiefgefühlten Dank aussprach. — Oberbürgermeister Hobrecht erinnerte, nachdem Se. Magnificenz auch die gute Stadt Breslau und die Behörden hatte leben lassen, an die Wichtigkeit der Universität für unsere städtischen Verhältnisse in wohlthuendstem Ausdrucke. Professor Röpell gedachte in wiederum sehr geistvollen Worten der Verbindung des Mars mit der Minerva, die General-Lieutenant v. Jacoby in herzlichster und treffender Art erwiderte, daran mahnend, daß der Anfang der Befreiungskriege von Breslau eigentlich datire, und daß Steffens großartige Rede im Musiksaale der Universität nicht wenig zu dem glücklichen Erfolge derselben beigetragen habe; und hiermit ließ er die Veteranen der Befreiungskriege leben, von denen er nur einen anwesend glaubte, nämlich den Geh. Justiz-Rath und Stadtgerichts-Direktor Universitäts-Richter Behrends; der Ruf eines jüngeren Docenten erinnerte aber sofort an die Namen Croll und Schleinitz, von denen ersterer schon 1813, letzterer aber 1815 mitkämpfte. Da war der Jubel ein großer und allgemeiner. In wahrhaft genialer Weise legte Polizei-Präsident Frhr. v. Ende die Beziehungen der Polizei zu den einzelnen Fakultäten und die Wichtigkeit der Polizei überhaupt dar und erregte hierdurch einen Beifallssturm sondergleichen. Erst spät trennten sich die Festgenossen.

△ [Versetzung.] Der kgl. Appellations-Gerichtsassessor Landsberg in Breslau ist zur commissarischen Verwaltung einer Richterstelle nach Hannover versetzt worden; es ist dies in Schlesien der erste Fall der Versetzung eines altländischen Beamten nach Hannover.

△ [Dementi.] Wie wir vernehmen, ist die Affaire mit der Trebnitzer Kreisrichterstelle völlig unbegründet. Der Justizminister Leonhardt hat überhaupt nicht zur Bewerbung um diese Stelle aufgefordert; es ist also auch unwahr, daß sich nur ein Assessor gemeldet und gerade dieser eine Richterstelle in Berlin erhalten hätte. Es lagen im Gegentheil mehrere Bemerkungen vor und hat bekanntlich Herr Assessor Stache in Breslau die Stelle erhalten.

=tβ= [Gewerbebetrieb.] In den Monaten Januar und Februar 1868 haben in hiesiger Stadt das Gewerbe angemeldet, als: Kaufleute 54 Personen, Handeltreibende 215, Gast- und Schankwirthe ꝛc. 57, Bäcker 8, Fleischer 7, Brauer 3, Handwerker 35, Müller 1, Schiffer 8, Lohnfuhrleute 9, Hausirer 97. Zusammen 494 Personen. — Dagegen haben während derselben Zeit ihr Gewerbe abgemeldet: 39 Kaufleute, 282 Handeltreibende, 55 Gast- und Schankwirthe ꝛc., 4 Bäcker, 7 Fleischer, 3 Brauer, 11 Handwerker, 1 Müller, 3 Schiffer, 5 Lohnfuhrleute und 2 Hausirer. Zusammen 512 Personen. Wegen Gewerbesteuer-Contravention sind pro Januar und Februar ca. 22 Personen zur Untersuchung gezogen.

+ [Eine höchst eigenthümliche Pfändung.] Der Ausspruch Ben Akiba's: „daß Alles schon einmal dagewesen sei", dürfte sich in nachstehendem Vorfalle, der gestern und heute sich hier zugetragen, wohl nicht bewahrheiten. Der Wildprethändler und Kaufmann Herr Wilhelm Beier hatte nämlich vor ca. einem Jahre die Grundstücke Nr. 16 und 17 auf der Kleinen Scheitnigerstraße durch Kauf erworben; derselbe fand bei Uebernahme seines Besitzthums bereits die vorüberführende Straße regulirt und abgepflastert. Nach Verlauf von 10 Monaten wurde Beier von Seiten des Magistrats aufgefordert, die an seinen Häusern längs des Trottoirs belegenen 137 Fuß langen granitenen Rinnsteine zur Hälfte mit 27 Thlrn. zu bezahlen. Da Beier beim Kauf der Grundstücke diese granitsteinernen Rinnsteine schon vorhanden, auch in den betreffenden Grundakten keinen Vermerk einer etwaigen Schuld darüber fand, so verweigerte er diese Zahlung mit dem Bemerken, daß Magistrat sich an den eigentlichen Schuldner, den früheren Besitzer Roschitzky, der mittlerweile von hier verzogen, zu wenden habe. Hiermit glaubte er nun der Sache erledigt zu sein, als plötzlich gestern Nachmittag 10—12 Arbeiter nebst einem Aufseher erschienen, welche auf Befehl des Magistrats die fraglichen Granit-Rinnsteine aushoben und abpfändeten. Eine Fuhre mit Pflastersteinen wurde ferner dort abgeladen, und jedesmal, wenn ein solcher Rinnstein ausgebrochen war, wurde die dadurch entstandene offene Stelle in optima forma mit gewöhnlichen Steinen abgepflastert. Daß diese höchst schwierige Arbeit nicht in ein paar Stunden ausgeführt werden kann, ist selbstverständlich, es wird daher am heutigen Tage, so wie noch morgen damit fortgefahren werden müssen, ehe dieselbe als vollständig vollendet zu betrachten ist. Es entsteht nun hierbei die Frage, was Magistrat, der sein Eigenthumsrecht an diesen Granitrinnen beansprucht und wahrnimmt, eigentlich dabei profitirt, da die Abfuhr der Pflastersteine, das Abholen der schweren Rinnen, sowie das Arbeitslohn des Pflasterns nach dem Urtheile jedes Unbefangenen mehr austragen dürfte, als die fragliche Summe von 27 Thlrn. beträgt. Bei dieser höchst unerquicklichen Geschichte ist nur das Eine zu bedauern, daß der jetzige Besitzer Hr. Beier, der sich in seinem vermeintlichen Rechte gekränkt und verletzt fühlt, die beabsichtigte Legung des Trottoirs mit Granitplatten unterlassen wird. Eben mit der Ausführung eines neuen Gartenstacketenzauns begriffen, der zur Zierde der Straßenfront beiträgt, wird er auf eine höchst unangenehme Weise von Seiten der Behörde in seinen Verschönerungsplänen unterbrochen, und so zu sagen auf offener Straße gepfändet.

+ [Am äußeren Stadtgraben] wird gegenwärtig vom Nikolaiplatze bis zur Kürassier-Kaserne der äußerste Rand der hohen Böschung des Stadtgrabens mit einem lebendigen Zaun von Hartriegelsträuchern (Ligustrum vulgare L.) bepflanzt. Die kräftigen mehrjährig gezogenen Sträucher sind aus der hinter dem Scheitniger Parke belegenen städtischen Baumschule entnommen. Welche große Menge von Sträuchern zu einem solchen lebendigen Zaune nöthig sind, erhellt wohl am Besten daraus, daß auf dieser kurzen Strecke 1200 Ligustrumsträucher erforderlich waren, um den Zaun vollständig herzustellen. Binnen Kurzem soll der ganze äußere Stadtgraben mit einem dergleichen lebenden Zaune versehen werden.

+ [Auf dem Exercierplatze] fand heute Vormittag um 10 Uhr eine Paradeprobe zu der am 22. stattfindenden Geburtstagsfeierlichkeit Sr. Majestät statt, und waren zu diesem Behufe sämmtliche hier garnisonirenden Truppen-Abtheilungen erschienen. Eine ziemlich zahlreiche Zuschauermenge wohnte diesem militärischen Schauspiele bei.

+ [Pulvertransport.] Heute Vormittag passirte die Nikolai-Vorstadt ein Pulvertransport den äußeren Stadtgraben entlang nach der Klosterstraße bis zur Ohlauer-Thorbarriere. Das Pulver — sogenanntes Sprengpulver — kam per Achse aus den Pulvermühlen zu Bautzen im Königreich Sachsen, und ist nach den Oberschlesischen Bergwerken bestimmt.

R. [Das Concert], welches gestern die humoristische Musik-Gesellschaft „Harke" zum Besten des hiesigen Suppen-Vereins veranstaltet hatte, war sehr besucht und lieferte daher einen erfreulichen Ertrag für den wohlthätigen Zweck. Die zur Aufführung gekommenen Piecen wurden meist sehr entsprechend executirt.

✝ **Glogau**, 19. März. [Communales.] In unserem Handwerkerstande herrscht gegenwärtig eine sehr lebhafte Agitation gegen den Magistrat, welcher ein Regulativ veröffentlicht hat, nach welchem ein jeder hiesige Handwerksmeister verpflichtet ist, für jeden bei ihm in die Lehre tretenden Lehrling 1 Thlr. für die Handwerker-Fortbildungsschule, und zwar bei der Aufnahme des Lehrlings, zur Kämmereikasse zu zahlen. Die Handwerker halten diese Anordnung für zu hart, weil die Lehrlinge meistens nur aus dem niedrigsten Proletariat entsprossen und häufig so unbrauchbar sind, daß die Meister genöthigt sind, sie nach wenigen Wochen wieder zu entlassen. Ein solcher Wechsel wäre seit einiger Zeit ziemlich bedeutend gewesen und deshalb würde diese Steuer, die manchen Meister wohl drei bis viermal im Jahre treffen kann, eine unverhältnißmäßig drückende werden. Die Handwerksmeister haben gegen das Regulativ bei dem Magistrat remonstrirt, um die Zahlung des qu. einen Thalers bei vollendeter Lehrzeit des Lehrlings zu erwirken. Der Magistrat hat jedoch den Handwerksmeistern geantwortet, daß er sich nicht veranlaßt fühle, eine Aenderung des veröffentlichten Regulativs herbeizuführen. In den verschiedenen Innungen haben bereits Besprechungen stattgefunden, was nun zu thun ist. Man beabsichtigt, eine Collectiv-Beschwerde der königl. Regierung zu Liegnitz zu überreichen, indem man hofft, dadurch die gewünschte Abänderung des Regulativs zu erwirken.

H. **Hainau**, 18. März. [Communales. — Ente.] Unsere Gartenstraße scheint nunmehr wirklich die hübscheste und gesündeste Straße werden zu wollen. Gegenwärtig werden Vorarbeiten getroffen, um sie mit Baum- und Strauchgruppen und einer Doppelreihe rothblühender Akazien bepflanzen zu können. Auch die an diese unmittelbar sich anschließende Bahnhofsstraße erhält neue Baumanlagen, nachdem im vorigen Jahre während einer Nacht die, allerdings nicht glücklich gewählte, Doppelreihe Obstbäume von ruchloser Hand fast vernichtet worden. Gleichzeitig werden auch die Environs unserer, unweit des Bahnhofs belegene, Gasanstalt geschmackvoll bepflanzt und eingeschlossen werden, so daß die Nordseite unsers Städtchens binnen Jahresfrist ebenso erfreulichen und durchgreifenden Veränderungen und Verschönerungen entgegengeführt worden ist. Möchte nur recht bald auch an unsern Straßen überhaupt verbessernde Hand angelegt werden, da sie mehr oder weniger sämmtlich von einer eben nicht guten Beschaffenheit sind. Ebenso harrt die verlängerte Gartenstraße, resp. Promenade, längs der Nordseite, zwischen übelriechenden Gräben und oft bodenlosen Fußsteigen sehnsüchtig der Gleichstellung mit andern Stadttheilen. Auf dem Marktplatze ist man gegenwärtig mit Aufstellung der vierarmigen Gascandelaber beschäftigt. — In diesen Tagen wurde unser Städtchen in nicht geringe Aufregung versetzt, als in nächster Nähe, im Schilfe des Herzogteichs, ein entsprungener Tiger, resp. Hyäne, Aufenthalt genommen haben sollte und man wollte die Bestie bereits mit einem Rehe im Rachen gesehen haben. Heißspornige Schützen suchten mit Todesverachtung die Spuren des Thieres und sollen einen großen — Jagdhund gefunden haben.

K. **Neumarkt**, 18. März. [Concert. — Arbeitsschule.] Nach vielfachen Bemühungen brachte am Sonntag der Dirigent des hiesigen Gesang-Vereins für gemischten Chor, Herr Lehrer Metzner, das Oratorium „Die letzten Dinge" von L. Spohr, im Baum'schen Saale hierselbst zur wohlgelungenen Aufführung. Für die Solis hatte derselbe gute Gesangskräfte gewonnen. Frau Majorin v. Bila, Fräulein Vogt von hier, Domsänger Preiß aus Breslau und Lehrer Baier von hier; die Chöre trug der Damengesang-Verein vor. Die Instrumentalbegleitung wurde durch einen Flügel und ein Doppel-Streichquartett repräsentirt. Die Aufführung war durchweg sehr ansprechend. Die Einnahme hat circa 60 Thlr. ergeben, welche nach Abzug der nothwendigen Kosten für die Provinzial-Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse bestimmt ist. — Die hiesige Arbeitsschule besteht nun bereits 14 Jahre und sind nach dem letzten Berichte im vorigen Jahre 48 Kinder mit Stricken, Strohflechten ꝛc. beschäftigt worden. Namentlich durch letzteren Industriezweig (Strohflechtarbeiten) hat unter Leitung des Rathsherrn Kaufmann Weber sich diese Anstalt einen besonders guten Ruf, und auf der vorjährigen Industrie-Ausstellung zu Brieg ein Ehren-Diplom erworben: ihre Strohflechtarbeiten und berühmten Gichtstrümpfe werden vielfach nach auswärts und selbst bis Berlin und Stettin versandt, und ist im Interesse der armen Kinder auch ferner die Erhaltung ihres Dirigenten und ein erfolgreicher Absatz der Erzeugnisse zu wünschen.

⊙ **Waldenburg in Schl.**, 19. März. (Schule.] In das neue evang. Knabenschulgebäude sind am 16. d. M. bereits zwei Lehrer mit ihren Schülern eingezogen. Zwei Lehrzimmer Parterre an der Westseite des Gebäudes sind einstweilen zum Gebrauch hergerichtet worden, damit die beiden Klassen, welche in einem Privathause bisher eingemiethet waren, Aufnahme finden konnten. Die Einweihung des neuen Schulhauses steht erst für spätere Zeit bevor. — Nachdem für 3 Lehrerstellen hiesiger evang. Stadtschule die Ausschreibung im December v. J. erfolgt war, wurden zunächst von den sich gemeldeten Candidaten zu heut drei zur Abhaltung von Lehrproben berufen. Zwei Lehrerstellen sind neuerdings wiederholt ausgeschrieben worden, woraus zu schließen ist, daß von den heutigen drei uns bekannt gewordenen Lehrern nur einer für hiesige ev. Schule gewählt werden wird. Morgen Abend schon will man über die Wahl schlüssig werden. Die sich zu Ostern gestaltenden Verhältnisse unserer Schule lassen wünschen, daß sobald als möglich das Eintreffen von zwei neuen Lehrkräften erfolge. Die Nähe der Osterzeit bringt uns zu den Jahresprüfungen hiesiger Schulanstalten. Mit dem rapiden Wachsthum derselben wird auch von Jahr zu Jahr mehr Zeit für Schulprüfungen nothwendig. Bei der ev. Stadtschule finden die Prüfungen der 10 Elementarklassen die drei Tage vom 23. bis 25. d. M., die der 7 Selectaklassen den 1., 2. und 3. k. M. statt. Einladungen und Programme sind diesmal nicht nur in den hiesigen Lokalblättern veröffentlicht, sondern in noch besondern Exemplaren gedruckt worden und den Mitgliedern der städtischen Behörden, Eltern und Lehrern der Kinder zu Händen gekommen.

* **Nimptsch**, 19. März. [Zur Tagesgeschichte.] Der hiesige Vorschußverein hat für die Nothleidenden in Ostpreußen Kartoffeln angekauft und wird sie an dieselben senden. — 1967 Thlr. 25 Sgr. beträgt bis jetzt die Totalsumme der Sammlung im Kreise zum Besten der Ostpreußen. — Im hiesigen Stadtforsten wurde ein früherer Schneiderlehrling erhängt, in der Nähe des Dorfes Senitz ein alter Veteran, vom Schlage getroffen, todt aufgefunden.

⊙ **Neustadt**, 18. März. [Zur Tages-Chronik.] Der hiesige Männergesangverein, unter Mitwirkung des Trompeter-Chors des 2. Schlesischen Husaren-Regiments Nr. 6 und sehr vieler Dilettanten, gab heute ein Concert zum Besten der Lehrer-Wittwen- und Waisenkasse beider Confessionen. — Hauptbestandtheil des Concertes bildeten einige Piecen aus Spohrs „Jessonda", der 24. Psalm nach Herders Uebersetzung mit Orchesterbegleitung von Fr. Schneider; Meeresstille und glückliche Fahrt, mit Orchester von Ludw. Fischer; Gebet und Hymne von G. Weiß. Dem genannten Verein präsidirt der evangelische Lehrer, Cantor Paschke, als Liedermeister. Wenn dieser Herr uns solch musikalische Genüsse bereitet, haben dieselben stets, wie man sagt, „Hand und Fuß." Es sei ihm der beste Dank gebracht. — Außer Musik, die hierorts sehr gepflegt wird und mehreren Lesecirkeln genießen wir auch das Glück, von den Lehrern unserer Realschule öffentliche Vorlesungen zu hören, die bisher in auffallend steigender Weise gefesselt haben. — Der Stabstrompeter Theil hierselbst ist durch königl. Patent zum königl. Musik-Dirigenten ernannt worden. Der Titel existirt also doch, wahrscheinlich ist er neu eingeführt.

✝✝✝ **Löwen**, 17. März. [Auf der Reise.] Nicht selten zeichnen sich Oberschlesiens Städte durch Einrichtungen und sonstige Vorkehrungen aus, die der Reisende mit dankbarer Anerkennung aufzunehmen weiß, und die ihn gern wieder dahin zurückführen. Eine auffallende Ausnahme macht indeß das sonst einladende Städchen Leschnitz. Während andererorts mehr auf Straßen und Wegen sommerliche Vorkehrungen den wilden Gefilden des Winters mit rühriger Hand Bahn brechen, bleibt unser sonst so liebes Städtchen Leschnitz durch Eismassen und damit verbundene, morastige Wege und Straßen in ewigen Winter gehüllt. Die Straße vom Bahnhofe, die Poststraße verlangt von dem schon mehr für das eingetretene mildere Klima eingerichteten Reisenden behufs Zurücklegung dieser bedauerlichen Wege die schwersten Wasserstiefeln. Ein Wehe den armen Postpferden, die diese Tour mit Pünktlichkeit zurückzulegen haben, ein Bedauern für den armen Reisenden, der seinen Körper in dem sonst weichen Postwagen unsanft wiegen lassen muß. Ref. befand sich kürzlich selbst in dieser unvermutheten Lage, und erweist seinen Reisegenossen gewiß einen Gefallen, wenn er sie darauf aufmerksam macht. Deßhalb — Stadtväter von Leschnitz — erbarmt Euch dieser armen Reisenden und helft, wo Hilfe Noth thut, und wofür Jeder gewiß Dank wissen wird.

=ch= **Oppeln**, 19. März. [Verkehrserleichterung.] Während im Regierungsbezirk Oppeln seither Reiselegitimationen nach Staaten, welche nicht zum norddeutschen Bunde gehören, nur bei den königl. Landräthen, dem königl. Paß-Polizei-Commissarius in Gleiwitz oder direct bei der königl. Regierung hierselbst nachgesucht werden konnten, hat die Letztere nunmehr laut Amtsblatt-Bekanntmachung eine Modification dieser Bestimmung dadurch eintreten lassen, daß fortan außer den erwähnten Behörden auch noch die Polizeibehörden in den Städten Neisse, Ziegenhals, Patschkau, Oppeln, Creutzburg, Beuthen OS., Ratibor, Neustadt und Leobschütz ermächtigt worden sind, derartige Reiselegitimationen auch nach Staaten außerhalb des norddeutschen Bundes für die Stadtangehörigen auszufertigen. Insbesondere erfahren hierdurch die Einwohner der Städte Ziegenhals, Patschkau und Creutzburg eine willkommene Erleichterung, da sie seither zur Erlangung solcher Legitimationen sich mit Zeitverlust an die Landräthe zu Neisse, resp. Constadt zu wenden hatten.

Pilchowitz, 18. März [Fund. — Schnepfen.] Am 15. d. M wurde in Niederdorf bei Bearbeitung des Ackers ein eiserner Topf mit Geldstücken gefunden. Es befanden sich darin in reinem gediegenen Silber: 6 österreichische Münzen vom Kaiser Ferdinand vom Jahre 1624. 35 Stück vom Jahre 1611. Das Gepräge zeigt einen Bischof mit einem Hirtenstabe. 200 Stück kleine Goldstücke, in Größe der Vier- und Zweigroschenstücke; österreichischer Adler, im Jahre 1632 geprägt. — Am 10. d. M. schoß der hiesige Förster zwei Schnepfen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 20. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matt, ordinäre 11½—12 Thlr., mittle 12½—13½ Thlr., feine 14—14¼ Thlr., hochfeine 14¾—15 Thlr., — weiße flau, ordinäre 14—15½ Thlr., mittle 16—17½ Thlr., feine 18—19½ Thlr., hochfeine 20½ bis 21½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) weichend, gek. 1000 Ctr., pr. März und März-April 71 Thlr. Br., April-Mai 71¼—71 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 72¼ bis 71¾ Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 71¼—71 Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 95 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 58½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 53½ Thlr. Br., April-Mai 54½ Thlr. Br., Mai-Juni 55 Thlr. bezahlt.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 93½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fest, gek. — Ctr., loco 10¼ Thlr. Br., pr. März und März-April 10¼ Thlr. Br., April-Mai 10¼ Thlr. Br., Mai-Juni 10 5/24 Thlr. Br., Juni-Juli —, September-October 10⅓ Thlr. bezahlt.

Spiritus wenig verändert, gek. 5000 Quart, loco 19⅓ Thlr. Br., 18½ Thlr. Gld., pr. März und März-April 19⅓ Thlr. Gld., April-Mai 19½ bis 19¼—⅓ Thlr. bezahlt, Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August 20¼ Thlr. bezahlt und Gld., August-September 20½ Thlr. Gld., 20½ Thlr. Br.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

Berlin, 18. März. [Bericht über Bergwerksproducte und Metalle.] Die seit einiger Zeit eingetretene Nachfrage erhält sich, es haben mehrere Verkäufe für den Consum stattgefunden, da die hiesigen Anstalten sich vieler Bestellungen zu erfreuen haben — Kupfer fest. Englisches, schwedisches, amerikanisches und inländisches 25½ bis 27 Thlr., russisches 28 bis 33 Thlr. per Ctr. Siegensches Kupfer wegen geringer Qualität unbeachtet. — Zinn. Etwas umgesetzt. Banca-Zinn 32 Thlr., Lamm-Zinn 32 bis 33 Thlr. Im Detail 1 bis 2 Thlr. mehr. — Zink. W.-H.-Marke 6¾ Thlr. ab Breslau. Geringere Marken 6½ Thlr. pr. Ctr. Im Detail 1 bis 2 Thlr. mehr. — Blei: Die Preise unverändert. Sächsisches und Harzer 6½ bis 7½ Thlr., Tarnowitzer 6¾ Thlr., Spanisch 6⅝ bis 7⅓ Thlr. Im Detail 1 Thlr. per Centner theurer. — Roheisen: Warrants 53 S. 6 D. Verschiffungseisen begehrt. Gartsherrie 57 S., Coltneß I. 58 S., Langloan I. 55 S. 6 D. Bleibt knapp. Andere schottische Marken 53 S. per Ton. Hiesige Notirungen: Für gute Glasgower Marken vom Lager 47½ Sgr., auf Lieferung 45—46½ Sgr. Oberschlesisches Coaks-Roheisen (Versendungen nach Oesterreich dauern fort) 38½—40 Sgr. nach Qualität loco Hütte. Holzkohlen-Roheisen 42½—43 Sgr. ab Hütte offerirt. — Stabeisen. Dürfte wegen der hohen Roheisenpreise bald einer Steigerung entgegengehen. Gewalztes 2⅔—2⅔—3⅓ Thlr., geschmiedetes 3½ bis 3¾ Thlr. pr. Ctr. ab Werk. — Eisenbahnschienen gefragt, zum Verwalzen 48 bis 50 Sgr. gefordert, zu Bauzwecken geschlagen 2¼ bis 3 Thlr. pr. Ctr. — Kohlen und Coaks. Stückkohlen 19½—22 Thlr., Nußkohlen 17½—19 Thlr. — Coaks vom Lager 18½—19 Thlr., auf Lieferung 17 bis 17½ Thlr. per Last.

Frankfurt a. O., 17. März. [Meßbericht.] In der eben beendigten Reminiscerемesse war der Verlauf des Messegeschäfts für die mesten Artikel ein sehr unregelmäßiger. Zunächst steht fest, daß die Messe alle Erwartungen übertraf und durchaus als gut bezeichnet werden muß. Es waren ungefähr 82,000 Centner Waare an den Platz gefahren worden und diese Waare, sowie ein großer Theil der aus den vorangehenden schlechten Messen hier verbliebenen, wurden, selbst zu hohen Preisen, verkauft. Die Verkäufer mochten wissen, daß Bedarf vorhanden und stellten die Preise hoch, in Folge dessen die ersten Tage der Messe in Baumwollenwaaren und Tuchen das Geschäft schleppte, bald aber gewann es an Zug und ging flott. Das Tuchgeschäft ging relativ gut, d. h. so gut, als es unter Umständen nur möglich war. Eine Menge alter Waare lagerte am Platz und vergrößerte den Markt, auf dem aber nur Nachfrage nach modernen, bunten Stoffen, gemusterten Buckskings, Sommerstoffen und allenfalls feinen Tuchen, wie sie Guben, Görlitz, Crossen ꝛc. fabricirt, war. Spremberg, Cottbus, Forste und wie die Orte heißen, welche bunte Waare fabriciren, räumten ganz in kurzer Zeit. Die feinen Tuche hielten sich gut im Preise und gingen ebenfalls, wenn auch nicht so flott wie gemusterte Sachen. Dagegen stockte das Geschäft wieder in glatten Tuchen, in der Waare also, die früher für den amerikanischen Export fabricirt war. Mein Gott, wie sollte das Geschäft hier aber auch floriren? Amerika ist eben nicht mehr unter den Käufern vertreten und der inländische Consum für dergleichen Stoffe ist nichtssagend. Das Geschäft in baumwollenen und leinenen Waaren ging sehr gut, fast ebenso in wollenen und halbwollenen Waaren. Meraner Artikel gingen äußerst lebhaft. Nur die geringen Artikel, deren Käufer in Ost- und Westpreußen, in Polen und Rußland zu suchen, gingen schlecht. So seidene kurze Waaren, Porzellan, Glas und Leder ging diesmal in den meisten Artikeln vorzüglich. Ueberhaupt gingen Rohproducte, alle Arten Felle, Rauchwaaren und Federn gut, wenn auch nicht zu so hohen Preisen, als sie Leder erreicht hatte. Am Schlechtesten unter diesen Artikeln

ging rohe Schafwolle. Die Pferdemesse trug denselben Charakter, wie die Messe für Fabrikate und Rohproducte. Es war nicht zu viel am Platze, aber das Geschäft etwas lebhaft bei sehr hohen Preisen.

⚘ [Die deutsche Genossenschafts-Bank, Firma Sörgel, Parrisius & Co.] veröffentlicht ihren dritten Jahresbericht. Sie ist bekanntlich zu dem Zwecke gegründet, den Geldverkehr zwischen den einzelnen „deutschen Genossenschaften“ (Schulze-Delitzsch) und resp. deren provinziellen Unterverbänden unter sich sowie mit dem Geldmarkte überhaupt zu erleichtern und zu concentriren. Ihre Ergebnisse sind in großen Zahlen folgende: es haben bei ihr laufende Rechnung gehabt im Jahre 1865: Private 1,932,000 Thlr. in Einnahme, 2,064,350 Thlr. in Ausgabe; Vereine 1,018,380 Thlr. i. E., 1,006,600 Thlr. i. A.; 1866 Private 1,842,800 Thlr. i. E., 1,842 850 Thlr. i. A., Vereine 1,991,200 Thlr. i. E., 1,972,420 Thlr. i. A.; 1867 Private 3,064,000 Thlr. i. E., 3,111,200 Thlr. i. A., Vereine 3,038,500 Thlr. i. E., 3,065,100 Thlr. i. A. Man sieht an diesen Zahlen deutlich den Rückschlag von 1866 und den Aufschwung auf fast das Doppelte im letzten Jahre. Die andern Conti, als: Wechsel (ca. 3½ Mill. Thlr.), Lombarden, Effecten (5 Mill. Thlr.), Diverse 2c. haben wir zu dem Vergleiche der Kürze wegen nicht herangezogen. Die Gesammt-Einnahme stellte sich 1865 auf 10,244,570 Thlr., 1866 auf 14,255,200 Thlr., 1867 auf 21,011,680 Thaler. Der Gesammt-Umsatz balancirt also 1867 mit 21 Millionen Thaler. Verluste waren nur 724 Thlr., Reingewinn 20,619 Thlr. Die Dividende beträgt 6⅙ pCt. (im Jahre 1865 4 pCt., 1866 5¼ pCt.). Das im vorigen Jahre in Kraft getretene Genossenschaftsgesetz hat den Creditgenossenschaften einen neuen Anstoß zu erweiterter Thätigkeit gegeben und es ist damit der Geldbedarf und der Begehr nach Umsatz-Erleichterung gestiegen, was auch der „deutschen Genossenschafts-Bank“ directen Anlaß zur Vergrößerung ihres Geschäfts-Capitals giebt; es wird demnach die General-Versammlung derselben am 25. d. M. zu entscheiden haben, ob dasselbe durch Ausgabe neuer Actien auf 500,000 Thlr. zu erhöhen ist. Ferner soll auf mehrseitige, von Süddeutschland aus ergangene, Anregung berathen und beschlossen werden, ob wegen Errichtung einer Filiale an einem passenden Platze des rheinländischen Gulden-Verkehrs mit den süddeutschen Unterverbänden in Verhandlung zu treten und jene Filialbank dann ins Leben zu rufen sei. Es ist keine Frage, daß ein solches Filial-Institut den Verkehr der Bank wesentlich ausdehnen wird, welchem jetzt die Zweiheit des Münzfußes bei der directen Verrechnung vom Berliner Centrum aus hemmend entgegensteht.

Russische 1866er 5procentige Prämien-Anleihe. Bei der vierten Ziehung am 13. März wurden außer den gestern bereits gemeldeten Hauptgewinnen noch folgende Gewinne à 500 Rubel gezogen, welche auf nachstehende Serien und Nummern fielen:

Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.
255	19	4891	45	9803	25	14574	17
633	50	4988	37	9839	21	14625	41
693	25	4989	31	9854	11	14644	36
716	33	5110	19	9860	13	14747	20
729	44	5200	28	9986	26	14851	8
737	26	5204	22	10014	32	14865	25
800	28	5241	37	10034	47	14949	13
825	14	5311	46	10048	5	14984	37
859	18	5343	26	10143	4	15246	42
931	9	5384	18	10148	18	15323	20
1041	7	5531	23	10173	19	15444	6
1058	43	5568	17	10284	36	15570	14
1159	10	5627	31	10348	13	15939	41
1207	41	5986	8	10628	40	16070	50
1222	40	6048	26	10663	49	16179	30
1270	48	6092	17	10723	31	16222	30
1302	50	6137	25	10800	15	16249	11
1310	46	6230	14	10875	10	16376	34
1324	20	6248	8	10877	22	16387	2
1390	47	6327	2	10997	17	16453	30
1431	35	6375	9	11001	13	16560	6
1473	17	6471	9	11311	41	16591	22
1701	2	6500	3	11361	47	16628	29
1859	24	6521	20	11519	30	16649	9
1985	12	6549	8	11526	34	16680	33
1930	3	6611	10	11554	39	16709	25
1949	45	6693	48	11627	6	16914	38
1972	37	6795	35	11642	22	16962	16
2063	35	7026	9	11760	34	16981	39
2228	21	7209	41	11772	3	17020	24
2312	38	7278	4	11997	16	17081	35
2357	24	7411	44	12497	23	17133	4
2380	22	7448	15	12600	18	17182	7
2387	19	7489	19	12624	35	17448	24
2565	25	7609	28	12636	35	17669	3
2586	38	7711	21	12647	50	17711	29
2702	5	7728	27	12777	17	17801	18
2714	12	7941	47	12809	27	17896	23
2732	14	8117	11	12887	43	17938	43
2742	35	8215	18	13008	13	18060	34
2776	47	8386	28	13092	20	18113	27
2883	28	8510	28	13097	24	18178	39
2918	32	8514	7	13146	16	18300	7
3023	46	8559	8	13212	17	18367	10
3083	36	8567	48	13295	38	18427	19
3191	10	8658	34	13405	48	18548	46
3364	25	8667	35	13429	34	18637	32
3390	1	8694	15	13436	19	18671	40
3440	22	8889	25	13787	29	18801	50
3525	17	8896	9	13795	4	18819	21
3662	18	8923	31	13888	25	18843	42
3758	39	8963	22	13919	5	18913	5
3843	15	9051	36	13962	16	18963	42
3845	32	9052	30	14024	30	18986	27
3864	41	9114	10	14040	21	18998	11
3993	28	9121	34	14134	22	18998	44
4103	31	9158	38	14148	34	19100	32
4122	17	9199	23	14175	21	19161	40
4191	2	9365	13	14194	36	19169	20
4275	17	9449	22	14199	45	19182	42
4355	45	9543	2	14289	50	19377	16
4413	48	9579	45	14361	27	19696	32
4439	9	9644	18	14400	19	19748	46
4535	4	9718	31	14414	31	19881	21
4547	15	9757	47	14436	49	19904	37

Die Zahlung findet vom 1. Juni d. J. an bei der Bank in St. Petersburg (ausschließlich) statt.

4½ procent. Baierisches neues allgemeines Anlehen von 1857. Ziehung vom 17. März 1868. Gezogene Hauptserien und Endnummern (die ersteren sind mit fetten Ziffern bezeichnet):

Lit. A. zu 1000 Fl.: **2** 92 07 50, **8** 61 05 96, **1** 50 85 30, **4** 90 61 49, **3** 27 70 83.

Lit. B. zu 500 Fl.: **2** 26 05 42, **1** 41 15 89, **6** 22 25 98, **8** 34 22 68, **3** 17 71 79, **7** 75 86 99, **5** 08 75 64, **4** 64 79 72.

Lit. C. zu 100 Fl.: **20** 43 24 28, **11** 83 37 14, **3** 51 24 81, **12** 23 34 61, **5** 11 96 55, **16** 33 68 23, **4** 43 69 28, **17** 15 45, **9** 36 23 16, **21** 99 17 86, **15** 12 82 53, **22** 84 76 50, **24** 39 12 51, **1** 34 86 90, **14** 45 38 09, **8** 13 01 68, **23** 07 20 66, **2** 63 48 40, **10** 79 75 37, **7** 03 71 70, **6** 07 55 43. **19** 24 36 89, **18** 54 05 75, **13** 17 08 92.

Canton Freiburger 15-Frcs.-Loose. Gewinn-Ziehung vom 15. März. Haupttreffer: Serie 5045 Nr. 19 à 40,000 Frcs., Serie 7523 Nr. 45 à 4000 Frcs., Serie 944 Nr. 6 à 1000 Frcs.

Sprechsaal.

Zur Regulirung des Weideflusses.

Das in der Breslauer Zeitung Nr. 109 zur Sprache gebrachte Project einer Regulirung des Weideflusses hat in Nr. 115 der Bresl. Ztg. durch den Agricultur-Ingenieur Herrn Hoffmann eine nähere Beleuchtung gefunden. Da große Unternehmungen dieser Art in unserer Nähe noch nicht stattgefunden, so haben die Interessenten durch eigene Ansicht weder Urtheil noch Erfahrung darüber gewonnen und es kann deshalb nicht überraschen, wenn ein solches Project im ersten Augenblick viele Gegner findet, theils wegen irrthümlicher Auffassung desselben, theils aus natürlichem Widerstreben gegen alles Neue. Es ist daher sehr dankenswerth, wenn verschiedene Stimmen darüber laut werden und namentlich wenn Techniker der Sache ihre Aufmerksamkeit zuwenden.

Der beleuchtete Artikel drückt allerdings an einigen Stellen die Absicht der Interessenten nicht correct aus und soll hier berichtigt werden.

Es ist richtig, daß die Mühlen aus einem künstlich hergestellten Mühlgraben getrieben werden, der nicht im tiefsten Theil der Thalsohle liegt; wenn aber, wie es an vielen Stellen der Fall ist, der Rinnsaal des eigentlichen Flusses nur ein Graben ist, der mit Leichtigkeit übersprungen werden kann, und im Sommer fast vertrocknet, weil eben das Wasser dem Mühlgraben zugeführt wird, so wird der Letztere mit mehr Recht „Weide“ genannt, als jener verkommene Graben. Der Uebelstand für die anliegenden Grundstücke bleibt aber derselbe, ob sie aus dem Mühlgraben oder aus dem sogenannten Freiwasser versumpfen. Daß die vielen Mühlen mit ihren Stauvorrichtungen, bei deren Anlage in früherer Zeit noch mit großer Willkühr verfahren zu sein scheint, hauptsächlich an der Versumpfung der Thalgrundstücke Schuld haben, ist außer Zweifel; aber das an vielen Stellen des Mühlgrabens wie des Freiwassers ganz unzureichende Profil des Flußbettes — im Mühlgraben als Hauptarm zuweilen kaum 12′ breit und 3½′ tief — bewirkt das Uebertreten des Wassers bei der allermäßigsten Vermehrung desselben und trägt das Seinige zur Versumpfung im hohen Grade bei. Den Interessenten ist indeß hauptsächlich daran gelegen, den Wasserspiegel der Weide um 2′ tiefer zu legen, keineswegs aber die Sohle des Flußbettes durchgehends um 2′ zu vertiefen, obgleich sie der Ansicht sind, daß an Stellen, wie die oben erwähnten, nicht nur eine größere Vertiefung, sondern auch eine Verbreiterung des Flußbettes wird eintreten müssen.

Die Bedenken des Herrn H. wegen einer Vertiefung des Flußbettes im untern Lauf der Weide, beseitigen sich hiernach. Die von andern Seiten laut gewordenen Bedenken wegen einer Vertiefung des Wasserspiegels im untern Lauf der Weide heben sich bei einem nur etwas verständigen Nachdenken über die Sache von selbst. Im untern Lauf, namentlich so weit der Rückstau der Oder wirksam ist, kann von einer Senkung des Wasserspiegels gar nicht die Rede sein, wenn nicht zugleich der Wasserstand der Oder um dasselbe Maß geniedrigt wird. Erst da, wo bei hohem Wasserstand der Oder, deren Rückstau in der Weide aufhört, kann die allmälige Versenkung des Weidespiegels beginnen und bevor dieser die tiefere Lage von 2′ erreicht, wird man vielleicht bis zur halben Entfernung zwischen Hundsfeld und Bernstadt gelangen. Nach den im Termin am 11. d. M. vernommenen Aeußerungen ist auch in jener Gegend eine solche Versenkung des Wasserspiegels weder so erwünscht noch so nothwendig, wie weiter oberhalb.

Durch die erstrebte Versenkung des Wasserspiegels können die Mühlen nicht 2′ an Gefälle gewinnen, wie Herr Ref. der ersten Mittheilung sagt, denn der Fachbaum muß um ebenso viel tiefer gelegt werden.

Werden jedoch etwa 3 Mühlen kassirt und dadurch im Ganzen circa 12′ von der allgemeinen Anstauung beseitigt, so wird hierdurch nicht allein die Gewinnung des tiefern Wasserspiegels erleichtert, sondern auch der Wasserzug oberhalb und unterhalb der Mühlen vermehrt. Die vielen kleinen Krümmungen des Flusses befördern nächst den künstlichen Stauungen, auch noch die Faulheit desselben. Es ist aber sehr wünschenswerth, diese Faulheit nach Möglichkeit zu beseitigen, um der bisher so starken Verwachsung des Flußbettes mit allerlei Wasserpflanzen entgegen zu wirken. Eine Beseitigung dieser Krümmungen durch Durchstiche und Herstellung eines möglichst gleichmäßigen Flußbettes mit genügendem Profil erscheint sehr wünschenswerth. Die vermehrte Wasserströmung würde den Mühlen noch zu Gute kommen und diese, verbunden mit den durch den tiefern Wasserspiegel erforderten höhern Wasserrädern, lassen erwarten, daß die Mühlen eher gewinnen, als verlieren werden.

Unverständlich bleibt es nur, wie Herr H. der Meinung sein kann, daß die Stauwerke zur zeitweisen Bewässerung der Wiesen gerade in den sogenannten Mühlgraben gelegt werden sollen? Wir sind der Ansicht, daß dieselben lediglich ihren Platz in dem freien Wasser finden werden, wo sie das Mahlwasser nicht incommodiren. Wir stimmen Herrn H. völlig bei, daß trocken gewachsenes Gras einen viel höheren Futterwerth hat, als im Wasser gewachsenes, und dies ist ja mit der Hauptgrund, weshalb wir nach trockenen Wiesen durch die Regulirung streben. Es ist uns deshalb unverständlich, wenn er hier von Gras spricht, welches im Wasser gewachsen. Er scheint der Meinung zu sein, daß diese Bewässerung fortwährend wirken soll. Dies ist unsere Absicht durchaus nicht, sondern sie soll nur wirken, wenn entweder keine natürlichen Frühjahrsüberschwemmungen eintreten, oder bei großer Trockenheit, insofern es möglich ist, im letzten Fall noch eine geringe Bewässerung zu erzielen. Hierdurch hebt sich auch der Zweifel, wie es möglich sein soll, daß noch Tausende von Morgen anliegenden Ackerlandes der Drainage zugänglich gemacht werden sollen, was doch bei 2 Fuß tieferem Wasserstand sehr einfach erscheint und eine vorübergehende leichte Anstauung gar nicht schadet.

Soweit es sich darum handelt, die physische Herrschaft über das Wasser einigermaßen zu gewinnen, so wird uns Herr H. wohl nicht zutrauen, daß wir der Meinung sein könnten, dieselbe allein durch größere Breite und Tiefe des Flußbettes zu gewinnen. Wir wollen auch eine ganz niedrige, höchstens 2 Fuß hohe Eindämmung, um uns vor Sommerüberschwemmungen zu sichern, die nach starken Gewittergüssen oder nach einigen gewöhnlichen Regentagen eintreten können. Diese Eindämmung kann bei wirklichem Hochwasser leicht und ohne Beschädigung überschritten werden und entzieht uns im Frühjahr nicht die so nützliche, natürliche Ueberschwemmung der Wiesen. Gegen eine hohe Eindämmung, wie sie Herr H. will, tragen wir große Bedenken, denn

1) Führt die Weide im Hochwasser eine sehr bedeutende Wassermasse. Herr H. nimmt das Weidethal durchschnittlich zu 200 Ruthen = 2400′ Breite an. Nehmen wir bei Hochwasser die inundirte Thalbreite durchschnittlich nur zu 1800′ und die Wasserhöhe durchschnittlich zu ½′ an, (was sehr mäßig veranschlagt ist) — so giebt dies ein Hochwasserprofil von 900 □′. Nimmt man die mittlere Flußbreite zu 20′ und jeden Damm vom Ufer 30′ ab, so ist von Mitte zu Mitte der inneren Dammböschung 92′. Die 6′ Dammhöhe des Herrn H. gäbe mit dieser Breite ein Hochwasserprofil von nur 552 □′, wobei das Wasser schon mit der Krone der Dämme in gleicher Höhe stände. Um das Hochwasser zu fassen, müßten die Dämme mehr auseinander gelegt werden und dadurch würden wieder größere Landflächen unbeschützt, ja wohl ganz zu Unland werden.

2) Wenn aber auch die hohen Dämme so weit auseinander gelegt werden, daß sie ein Hochwasser fassen, so ist die Wasserhöhe zwischen den Dämmen sehr bedeutend, der Druck gegen die Dämme und nach vorwärts, in die Strömung, sehr groß, Dämme und Mühlen höchst gefährdet.

3) Den Mühlen kann und darf eine solche Wassermasse nicht zugeführt, sondern sie muß in das Freiwasser geleitet werden. Bei den vorhandenen Niveau- und Uferverhältnissen müßten beide Rinnsaale eingedämmt werden, und dies verdoppelt die Kosten — oder die Wiesen sind ebenso überschwemmt, als wenn keine hohen Dämme vorhanden wären.

4) Durch die Eindämmung allein, sei sie hoch oder niedrig, erreichen wir den gewünschten lebhafteren Wasserzug nicht, es muß hier durch Correctur des Flußbettes geholfen werden. Dies ist bei dem Mühlgraben, wie bei den Fluthgräben der Fall. Darum fügen wir den Vortheilen der niedern Eindämmung noch den, der geringen Kosten hinzu.

Herr H. hält dafür, daß auch die schlechten Verhältnisse der vorhandenen Stauwerke wesentlich zur Versumpfung des Weidethals beitragen. Dies ist nach den angeführten Beispielen zu urtheilen, im unteren Lauf des Flusses entschieden mehr der Fall, als oberhalb. Hier sind Schleusen, die 4 und 6 Felder haben und noch ein Freiwehr nebenan, dessen Fachbaum mit dem Merkpfahl der nahen Mühle gleiche Höhe hat; aber die Fluthgräben einige 100 Schritt unterhalb der Schleuse sind kaum ½ resp. ¼ so breit, als die Schleuse ist, und wenn ein Schleusenfeld geöffnet wird, so ist an den schmalen Stellen der Graben gefüllt. Das Wasser aus den übrigen Schleusenfeldern und über das Freiwehr findet seinen Weg über die Wiesen.

Was die Kosten betrifft, so schätzt sie Herr H. allerdings bedeutend höher, als das besprochene Project. Ohne einen Anhalt ist bei dem Project jedoch auch nicht geschätzt worden. Es sind im Weidethal 16417 Morgen Wiese und ca. 2000 Morgen Bruch, zusammen rund 18400 Morgen, in Betracht gezogen und analog den Kosten bei der Obra-Regulirung pro Morgen 10 Thlr. gerechnet worden. Es ist leicht möglich, daß das ganze Thalland, wie Herr H. rechnet, herangezogen werden muß; doch vorläufig ist darüber noch gar nicht zu urtheilen; erst der auf die Vorarbeiten gegründete Kostenanschlag kann entscheiden. Werden durch diese Melioration trockene und gut zu behandelnde Wiesen gewonnen, so ist vorauszusehen, daß mit wenigen Ausnahmen der Mehrertrag an Qualität und Quantität höher als 5 Ctr. Heu pro Morgen sein wird.

Bei dem Termin in Bernstadt wurde nach langen Debatten beschlossen, die königl. Regierung um die Genehmigung zu bitten, daß eine Commission aus einem Techniker und Deputirten der betreffenden Kreise, den ganzen Fluß besichtige und demnächst ein Gutachten abgebe, wie den vorhandenen Uebelständen am besten abzuhelfen sein dürfte. Wenn auch der Schritt nur klein ist, so ist es doch ein Schritt vorwärts. L.

Vorträge und Vereine.

⚇ **Breslau,** 20. März. [Handwerker-Verein.] Für den gestrigen Abend hatte Herr Dr. Mor. Elsner einen Vortrag über ein naturgeschichtliches Thema zugesagt. Da derselbe aber verhindert war, seinen Vortrag zu halten, wurde zur Beantwortung der eingegangenen Fragen geschritten. Eine Frage betraf den Ausfall der Vereinsversammlung am vorigen Montag Abend. Der Vorsitzende erklärte, daß in Rücksicht auf ein am folgenden Tage darin stattfindendes Examen einer katholischen Elementarschule der Saal nicht zur Verfügung des Vereins gestanden habe. Ferner wurde eine Einladung des Director Dr. Bach an die Vereinsmitglieder mitgetheilt, der Prüfung der Turnschüler der Mittelschule in der Turnhalle am Nachmittag des 20. März beizuwohnen. Eine andere Frage ging dahin, ob es nicht zweckmäßig sei, dem Nachweisungsbureau des Herrn C. Misch „über schlechte Miether“, ein eben solches für Miether über „inhumane 2c. Hauswirthe“ entgegenzusetzen, was von dem Vorsitzenden zwar nicht als ganz unbillig, aber als schwer ausführbar und wenig erfolgreich bezeichnet wurde.

[Militair-Wochenblatt.] Prinz Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen, Oberst und Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Königs, Command. der Garde-Art.-Brig., v. Bülow, Oberst und Command. der 3. Art.-Brig., Stumpf, Major à la suite des Rhein. Feld-Art.-Regts. Nr. 8 und Mitglied der Art.-Prüfungs-Commission, zu Mitgliedern der Prüfungs-Commission für Art.-Pr.-Lts. — ernannt. Philipp, Hauptm. von der 5. Art.-Brig. und commandirt als Adjutant bei der Gen.-Insp. der Art., unter Belassung in diesem Commando, zur 9. Art.-Brig. versetzt. Marggraff, Major u. Abth.-Command. in der 11. Art.-Brig., unter Versetzung zur 7. Art.-Brig., zum Vorstande des Art.-Depots in Hannover ernannt. Zwirnemann, Hauptm. u. Batterie-Chef von der 11. Art.-Brig., zum Major u. Abth.-Command. befördert. v. Stülpnagel, Major vom 1. Garde-Regt. z. F. und beauftragt mit der Führung der Unteroff.-Schule in Bieberich, von diesem Verhältniß entbunden. v. Großmann, Gen.-Lt. u. Commandant von Altona und über die in Hamburg garnisonirenden Truppen, mit Genehmigung seines Abschiedsgesuchs, mit Pension zur Disp. gestellt. Voigt, Major u. Abth.-Command. in der 2. Art.-Brig., als Oberst-Lt. mit Pension und seiner bish. Unif., der Abschied bewilligt. Freudenthal, Major vom 3. Pos. Inf.-Regt. Nr. 58, unter Stellung zur Disp. mit Pension, zum Bezirks-Command. des 2. Bats. (Sorau) 2. Brandenb. Landw.-Regts. Nr. 12, v. Scriba, Major vom 2. Schles. Gren.-Regt. Nr. 11, unter Stellung zur Disp. mit Pension, zum Bezirks-Command. des 1. Bats. (Aschersleben) 2. Magdeb. Landw.-Regts. Nr. 27, v. Pelchrzim, Major vom 1. Ostpr. Gren.-Regt. Nr. 1 Kronprinz, unter Stellung zur Disp. mit Pension, zum Bezirks-Command. des 2. Bats. (Wohlau) 1. Schles. Landw.-Regts. Nr. 10, Sunkel, Major, aggr. dem 2. Hess. Inf.-Regt. Nr. 82, unter Stellung zur Disp. mit Pension, zum Bezirks-Command. des 1. Bats. (Neisse) 2. Oberschl. Landw.-Regts. Nr. 23, Janke, Oberst-Lt. vom 2. Hann. Inf.-Regt. Nr. 77, unter Stellung zur Disp. mit Pension, zum Bezirks-Command. des 2. Bats. (Unna) 3. Westf. Landwehr-Regts. Nr. 16, Rother, Major vom 2. Pos. Inf.-Regt. Nr. 19, unter Stellung zur Disp. mit Pension, zum Bezirks-Command. des 1. Bats. (Nassau) 1. Nass. Landw.-Regts. Nr. 87 — ernannt. v. Bültzingslöwen, Gen.-Major u. Commandant von Wesel, mit Pension, Wollenhaupt, Oberst u. Commandant von Glogau, als Gen.-Major mit Pension, v. Greiffenberg, Oberst und Commandant von Stralsund, als Gen.-Major mit Pension, v. Kracht, Oberst u. Commandant von Wittenberg, mit Pension und der Uniform des 6. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 49 — zur Disp. gestellt. Kaps, Zahlm.-Aspirant vom 2. Bat. 3. Niederschles. Inf.-Regts. Nr. 50, zum Zahlm. bei dems. Bat. ernannt.

Literarisches.

[„Rübezahl.“] Der Schlesischen Provinzialblätter 72r, der neuen Folge 7ter Jahrgang. II. Heft. Als nun schon wohlbekannter Gast schüttet „Rübezahl“ den zweiten Korb der diesjährigen Provinzialblätter vor uns aus, wiederum ein Füllhorn reicher Ernte. Auf der ersten Seite sogleich tritt das wohlwollende und markirte Gesicht des Oberbürgermeister Hobrecht uns entgegen, begleitet von einer Lebensskizze, welche uns mit der früheren Laufbahn H's. bekannt macht und das von uns Miterlebte ins Gedächtniß zurückruft, ebenso warm wie unparteiisch geschrieben. Als lithogr. Beilage sehen wir eine Abbildung des Krankenhauses Bethanien in Breslau, dazu den Anfang einer Geschichte und Beschreibung dieser Anstalt. Während eine Arbeit vom Prof. Grünhagen „Aus der Franzosenzeit“ uns in die Schreckenstage des fremdherrlichen Druckes zurückversetzt, führt uns die Novelle „Das Bild, oder ein Besuch im Nachbarlande“ spannend in die nächste Gegenwart und beschreitet bereits die Straßen von Breslau. Gegen das Project einer Stoltaxänderung und Begräbnißsteuer wird von Ferd. Falk eine sehr scharfe Lanze eingelegt. Neben der Beschreibung und Abbildung des von C. Scholz in Breslau gefertigten, in Paris prämiirten Kunstwerkes einer „Weltuhr“ zeigt uns eine Tabelle, wie spät es an 136 Orten auf der ganzen Erde ist, wenn wir in Breslau Mittag haben. Zu den Resten aus vergangenen Zeiten führen uns die Mittheilungen über einen in der Lübener Haide gefundenen merkwürdigen Stein und die des verstorbenen Dr. Drescher über die schles. Bauerntrachten (mit Abbildungen), worin der Verfasser nachweist, daß diese Trachten bei uns nicht wirkliche Volks- (National-) Trachten, sondern zurückgebliebene ältere Moden sind. — Sicherlich, das bisher Genannte wäre genügend, allein schon ein interessantes Heft auszumachen. Nun betreten wir aber erst die Abschnitte, in welche das Kürzere und Mannigfaltige vertheilt ist. Wir müssen sagen, daß uns hier die Anordnung jetzt besser gefällt, als früher. Schon die gespaltenen Zeilen bei den kleineren Notizen lesen sich bequemer. Wir können die Leser nicht genugsam auf diese unerschöpfliche Quelle von Mittheilungen und Notizen aller Art hinweisen! Da finden sie zusammengestellt, was in allen Lebensgebieten während des vorherigen Monats sich begeben hat, in Kunst, Theater, Wissenschaft, in Gemeinde, Verkehr und Gewerbe 2c., eine Uebersicht der Vorträge, die gehalten, der Stiftungen und Vermächtnisse 2c., die gemacht worden sind, der i. J. 1867 verstorbenen namhaften Schlesier mit Notizen über deren Leben, und vieles Andere noch. Eine Rubrik dient als Sprechsaal für die Leser, wünscht und giebt Auskünfte über die mannigfaltigsten Dinge. Dabei fehlt es nicht an heiteren anekdotischen Beigaben in Vers und Prosa; für Räthselrather wird fast in jedem Hefte ein schlesisches Räthsel gegeben und in den Gesprächen über Literaturgegenstände steckt auch Manches, was man dort nicht suchen würde. Kurzum, es wird schwerlich irgend eine deutsche Provinz sich eines Organs erfreuen, welches gleichzeitig in solchem Umfange ihre Interessen zur Geltung bringt und für Den, der sich erholen will, des Genußreichen so viel bietet.

Verdorben zu Paris. Roman von Hans Hopfer. 2 Bde. Stuttgart und Leipzig. Verlag von A. Kröner 1868.

Mit der Herzenswärme des Poeten und der Frische und Anschaulichkeit des Touristen ist das vorliegende Werk geschrieben. Es ist ein Roman, der uns durch das überaus glückliche Erzählertalent seines Verfassers bald erheitert, bald rührt, die wunderbarsten Stimmungen in uns ausklingen läßt und uns fesselt. Wohl selten ist von einem Deutschen das Pariser Leben so farbenprächtig, blendend geschildert worden als von Hans Hopfer. Er zeigt ein intuitives Erfassen aller verborgensten Eigenthümlichkeiten, ein Hineinlauschen in diese fremde Welt, die uns die höchste Bewunderung abzwingt. Die Fabel des Romans ist einfach und doch, wie weiß der Verfasser das alles zu erzählen! Der Roman entspricht völlig den Anforderungen, die Goethe an ein Dichterwerk stellt: Die Geschichte ist unterhaltend, so lange wir sie lesen, befriedigend wenn sie zu Ende ist, und hinterläßt uns einen stillen Reiz weiter nachzudenken.

Abend-Post.

Berlin, 19. März. [In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung] wurde an Stelle des verstorbenen Stadtraths Leonor Reichenheim der frühere Minister des Innern Graf Schwerin zum unbesoldeten Stadtrath gewählt.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 20. März. Der König vollzog die Ernennung des Hrn. v. Zedlitz zum Regierungspräsidenten von Liegnitz. (S. die ⚇-Notiz unter Berlin.

Königsberg, 20. März. Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft erklärte einstimmig seinen Austritt aus dem deutschen Handelstage.

Mainz, 20. März. Definitive Wahl: Bamberger hat 6150 Stimmen, Dumont 5500, die Lassaileaner 350.

Darmstadt, 20. März. Resultate der Zollparlaments-Wahlen. In Mainz wurde Bamberger gewählt mit 5951 Stimmen. Dumont hatte 5192 Stimmen. In Alzei: Metz mit 7050 Stimmen, George hatte 2346 Stimmen. In Darmstadt-Großgerau: Fabricius mit 2534 Stimmen; Hoffmann hatte 2405 Stimmen. Die Wahlen Kugler's in Offenbach und Büchner's in Odenwald scheinen gesichert.

Bradford, 20. März. Wollfrage steigend; entschiedene Garnbesserung. Stückehandel ruhiger.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 20. März, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 137. Breslau-Freiburger 120. Neisse-Brieger 94 B. Kosel-Oderberg 86⅛. Galizier 89¾. Köln-Minden 136¾. Lombarden 101. Mainz-Ludwigshafen 128⅜. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 97. Oberschles. Lit. A. 189½. Oesterr. Staatsbahn 149¾. Oppeln-Tarnowitz 77¾. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 77⅞. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 90½. Rheinische 120. Warschau-Wien 58⅞. Darmst. Credit 90¼. Minerva 36½. Oesterr. Credit-Actien 83¼. Schles. Bank-Verein 112. 5proc. Preuß. Anleihe 103⅞. 4½proc. Preuß. Anleihe 95⅝. 3½proc. Staatsschuldscheine 83⅜. Oesterr. National-Anl. 56½. Silber-Anleihe 64 B. 1860er Loose 72⅝. 1864er Loose 49½. Italien. Anleihe 47½. Amerik. Anleihe 76. Russ. 1866er Anleihe 103¾. Russ. Banknoten 84. Oesterr. Banknoten 88½. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate — —. Wien 2 Monate 87¾. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 66. Poln. Pfandbriefe 60½. Baier. Prämien-Anleihe 98½. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 93. Schlesische Rentenbriefe 91. Posener Creditscheine 85½. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 51⅛. — Fest, wenig Geschäft, Bahnen fest.

Wien, 20. März. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 57, 15 National-Anl. 65, —. 1860er Loose 83, 10. 1864er Loose 84, 60. Credit-Actien 190, —. Nordbahn 173, 50. Galizier 204, —. Böhm. Westbahn 146, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 254, 30. Lombard. Eisenbahn 172, 40. London 115, 90. Paris 45, 90. Hamburg 85, 25. Kassenscheine 169, 50. Napoleonsd'or 9, 25. Stilles Geschäft.

Berlin, 20. März. Roggen: flau. März 74, März-April, 74, April-Mai 74, Juli-August 66. — Rüböl: ruhiger. April-Mai 10½, Sept.-October 10⅝. — Spiritus: behauptet. März 19½, März-April 19½, April-Mai 20½, Juli-August 20⅝.

Inserate.

Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs Wilhelm, womit der Bericht über den Erfolg der Preisbewerbungen der Studirenden verbunden sein wird, beginnt in der Aula Leopoldina am 22. März um **halb 11 Uhr.** [2850]

Rector und Senat der kgl. Universität.

Diejenigen Civil- und Militär-Personen, welche aus der **Königl. und Universitäts-Bibliothek** Bücher entliehen haben, werden hierdurch aufgefordert, solche in der Zeit von Montag den 23. — Montag den 30. März c., Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr zurückzuliefern. Die Zurücknahme der Bücher erfolgt nach alphabetischer Ordnung der Namen der Entleiher, und zwar am Montag und Dienstag von A—H; am Donnerstag und Freitag von I—R; am Sonnabend und Montag von S—Z.

Mittwoch, den 25. März, ist die Bibliothek geschlossen.

Breslau, den 17. März 1868.

Der Königl. Geh. Reg.-Rath und Ober-Bibliothekar Professor Dr. Elvenich. [2737]

Das Abschiedsfest Reif'scher Tanzschüler

kann nicht, wie bestimmt, Sonnabend, sondern muß wegen Mangel des Locales, **Donnerstag, den 26. März**, Abends 8 Uhr, im **Hotel de Silesie** abgehalten werden. Karten sind heute Abend von 8 Uhr ab in **Rieger's Local** in Empfang zu nehmen. [3522]

Anmeldungen bittet man eben dorthin, oder spätestens bis Dinstag an Herrn **Reinhold Prager**, Albrechtsstr. und Schuhbrücken-Ecke, zu richten.

Berlin, den 17. März 1868.

Den zahlreichen Wohlthätern unseres Vereines, welche zu verschiedenen Zeiten die Absicht kundgegeben haben, uns unmittelbar vor der Saatzeit, zur freien Vertheilung an den ärmsten Theil der Bevölkerung Ostpreußens, Pflanzkartoffeln und anderes Saatgut aus ihrer Gegend anzuvertrauen, sprechen wir jetzt die Bitte aus, ihre Liebesgaben **für die erste Woche Aprils** in Bereitschaft zu halten, und uns **sobald wie möglich** über die zu erwartenden Mengen genau zu unterrichten. Wir stehen bereits zu dem Ende im Briefwechsel, um die Darreichung an Ort und Stelle durch unsere, aus den landwirthschaftlichen Vereinen Ostpreußens mittelst freier Wahl hervorgegangenen Kreis-Ausschüsse, in möglichst heilsamer und möglichst allgemein befriedigender Weise in's Werk zu setzen. [2821]

Sehr wünschenswerth wird es sein, wenn die einzelnen Saatfruchtgaben so concentrirt werden können, daß sie ganze Eisenbahnwagen-Ladungen ausmachen. — Sollte die bisher in dankenswerther Weise allgemein zugestandene Frachtfreiheit für Saatgut nicht ferner gewährt, sondern nur eine Ermäßigung der Fracht zugestanden werden, so würde es, um diese Ermäßigung zu erlangen, bei Kartoffeln unerläßlich sein, jede einzelne Sendung mindestens aus 100 Centnern bestehen zu lassen. — Ueber den Erfolg unserer Bemühungen zu Wiedererlangung der völligen Frachtfreiheit für Saatgut, behalten wir uns eine baldige weitere Mittheilung vor.

Der Ausschuß des Hilfsvereins für Ostpreußen.

v. Patow, Vorsitzender. G. v. Bunsen, Schriftführer.

Die übliche Todtenfeier findet Montag den 23. d. Mts. Vormittag auf dem alten Friedhofe statt.

Die Feier unter Leitung des Herrn Landrabbiner **Tiktin** beginnt um 8 Uhr, und die unter Leitung des Herrn Rabbiner Dr. **Joel** um 9 Uhr.

Breslau, den 20. März 1868. [2855]

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

[Berichtigung.] In dem Inserat des Herrn Johann Tschinkel in Nr. 131 dieser Zeitung ist zu lesen Zeile 9 von oben statt „Unterarzt" — „**Naturarzt**", und Zeile 19 statt „ohne Garantie" — „**unter Garantie**".

Danksagung.

Wir Endesunterzeichnete, die wir in den Schlachten des letzten Feldzuges erhebliche Verletzungen der Kauwerkzeuge davon getragen haben, sind im Laufe des verflossenen Jahres, neben vielen anderen unserer Kameraden, von dem **Zahnarzt Herrn Dr. Block in Berlin** unentgeltlich behandelt und von demselben gleichzeitig mit Gebissen, künstlichen Gaumen und sonstigen Ersatzstücken mit einem, unsere Erwartungen weit übertreffenden, Erfolge kostenfrei ausgestattet worden.

Wir halten es somit für eine Ehrenpflicht, dem **Herrn Dr. Block** für die, in so reichem Maasse uns gewidmete Fürsorge unseren wärmsten Dank hiermit abzustatten. Berlin, im März 1868.

Rudolf Elsner, Unteroffizier der 8. Comp. im Garde-Füsilier-Regt.,
Theodor Körner, Unteroffizier der 3. 4pfd. Batt. des Garde-Feld-Artillerie-Regt., verwundet bei Königgrätz.
Herrmann Thies, Kanonier der Garde-Artillerie Brigade,
Jacob Gulanski, Kanonier der 2. reit. Batterie des 5. Artill.-Regt. Nr. 5, verwundet bei Nachod.
Oscar Schilke, Husar der 3. Escadron Brandenburg. Husaren-Regt. (Zieten-Husaren) Nr. 3,
August Harmuth, Ulan bei der 4. Escadron Westpreuss. Ulanen-Regt. Nr. 1, verwundet bei Nachod.
Wilhelm Rindfleisch, von der 8. Comp. 3. Niederschl. Infanterie-Regt. Nr. 50, verwundet bei Königgrätz.
Fr. Wilhelm Weber, von der 7. Comp. Westfäl. Füsilier-Regt. Nr. 37, verwundet bei Nachod.
J. H. C. Bennemann, Musketier der 1. Comp. 5. Westfäl. Infanterie-Regt. Nr. 53, verwundet bei Gersheim.
August Heinze, Grenadier bei der Leib-Comp. 1. Garde-Regiments zu Fuss, verwundet bei Chlum.
Friedrich Bromann, Musketier der 3. Comp. 3. Magdeburg. Infant.-Regt. Nr. 66, verwundet bei Königgrätz. [2842]

Märzen-Lager-Bier

aus der **Dreherschen Brauerei,**
Kl.-Schwechat bei Wien,
empfiehlt **Julius Riegner,**
[2862] Junkernstraße.

Chronischer Katarrh und Magenleiden.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstr. 1.

Hamburg, 24. Januar 1868. Seit drei Jahren nach einer schweren Krankheit noch immer von einem chronischen Katarrh und Magenleiden so matt und entkräftet, daß ich vor Verzweiflung nicht mehr wußte, was ich machen sollte, wurde ich durch einen Freund, welcher mich zu Weihnachten mit mehreren Flaschen **Hoff'schen Malz-Extract** beschenkte, auf dieses schöne Fabrikat aufmerksam gemacht und bin durch den regelmäßigen Gebrauch desselben bereits in guter Besserung. Auch die **Hoff'sche Malz-Gesundheitschocolade** bekommt mir sehr gut, indem sie nicht erhitzt, aber kräftig nährt. **Ich bin der festen Ueberzeugung, daß ich durch diese herrlichen Heilnahrungsmittel meine völlige Gesundheit wieder erhalten werde,** und kann dieselben allen Leidenden mit Recht nicht genug empfehlen.

Friedrich Witt, hinterm Strohhause 24, St. Georg.

Vor Fälschung wird gewarnt!

Von sämmtlichen weltberühmten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten halten stets Lager: [2588]

Eduard Groß, Breslau, am Neumarkt 42.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Brust-Caramellen, Husten-Tabletten,

Malzzucker, Brust-Gelée, als anerkannt vortreffliche Hilfsmittel bei allen catarrhalischen Beschwerden, sowie **Pommeranzenschaalen, Wegwarte, Macronen, feinste Confituren** zu festlichen Gelegenheiten, und eine große Auswahl vieler anderer **Zuckerwaaren** empfehle ich hiermit einer gütigen Beachtung. Preise billigst. [2745]

S. Crzellitzer, Antonienstraße 3.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger IX. Jahrg. Nr. 10
(Beiblatt zur **Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung**) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung**, Herrenstr. 20.

Verlobungs-Anzeige. [3505]
Als Verlobte empfehlen sich:
Armida Witschel.
Herrmann Junghans.
Breslau, den 19. März 1868.

Die Verlobung meiner Tochter **Rosalie** mit dem Buchhändler Herrn **Ludwig Heimann** aus Berlin zeige ich hierdurch ergebenst an.
Schweidnitz, den 18. März 1868.
Dorothea Herrnstadt.

Als Verlobte empfehlen sich: [3504]
Rosalie Herrnstadt,
Ludwig Heimann.
Schweidnitz. Berlin.

Julius Cassirer,
Julie Cassirer, geb. **Cassirer,**
Neuvermählte.
Breslau, den 17. März 1868. [3506]

Freunden und Verwandten widmen hiermit die traurige Nachricht von dem am 17. d. M. erfolgten Tode ihres inniggeliebten Vaters, des Schneidermeisters
August Najork,
mit der Bitte um stille Theilnahme.
Gustav Najork,
Emma Najork,
als Kinder.
Die Beerdigung findet Sonnabend Früh 9 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt. [3508]

Heute Nacht verschied sanft nach schwerem Leiden unser geliebter Gatte und Vater, der königl. Post-Conducteur **Liebert Hoffmann**, Inhaber des Allgemeinen Ehrenzeichens und des russ. St. Annenordens. Um stille Theilnahme bitten: Breslau, den 20. März 1867.
[3499] **Die Hinterbliebenen.**

Die heut stattgehabte Beerdigung unseres geliebten, den 16. d. M. am gastrischen Fieber gestorbenen, 4½ Monat alten Kindes **Amanda** zeigen wir tiefbetrübt an. [1233]
Neudeck, den 18. März 1868.
Hugo Krieger und Frau.

Gestern Abend starb in Posen unser Gatte, Vater, Sohn und Bruder, der frühere Rittergutsbesitzer **Paul Schöpke** an einem chronischen Herz- und Nierenleiden im 30. Lebensjahre. Diese Anzeige widmen allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung.
Posen und Breslau, den 20. März 1868.
[3567] **Die Hinterbliebenen.**

Todes-Anzeige. [1232]
Gestern Abend verstarb hierselbst der königliche Sanitätsrath und Kreis-Physikus Herr Dr. **Ludwig Kursava.** Wir betrauern den schmerzlichen Verlust eines ausgezeichneten und hochverdienten Arztes und eines für das Wohl unserer Commune durchdrungenen, wahrhaft verehrten Bürgers. — Der Verstorbene war seit 18 Jahren Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung und mehrere Jahre Vorsteher derselben. Wir und die ganze Bürgerschaft bewahren ihm ein ehrendes Andenken. Sanft ruhe seine Asche.
Trachenberg, den 19. März 1868.
Der Magistrat
und die Stadtverordneten-Versammlung.

In meinem **Pensionat** können zum 1. April d. J. noch einige Knaben Aufnahme finden.
Dr. Samuelsohn.

Stadttheater.

Sonnabend, den 21. März. „**Die zärtlichen Verwandten.**" Lustspiel in 3 Akten von Roderich Benedix. Hierauf, zum zweiten Male: „**Ungarisches Hochzeitsfest.**" Divertissement, ausgeführt von den Fräuleins Louise Richter, Schöllenburg, Emma Hirsch, dem Corps de ballet und den Elevinnen Anna Oder und Martha Franzke.

Sonntag, den 22. März. Bei festlich erleuchtetem Hause. **Zur allerhöchsten Geburts-Feier Seiner Majestät des Königs.** „**Prolog**", gedichtet von Hrn. Dr. Fincken-stein, gesprochen von Hrn. Simon. Hierauf: „**Jubel-Ouverture**" von C. M. v. Weber. Zum Schluß: „**Des Königs Befehl**, oder: **Die flüchtigen Freier.**" Original-Lustspiel in 4 Akten von Dr. C. Töpfer.

Verein f. classische Musik.

Sonnabend, den 21. März:
Seb. Bach, Concert f. Clav., Fl. u. Vl. concert. mit Begl. v. Vl., Vla., Vcllo. u. Basso. D.
Beethoven, Quatuor. F-moll. (Op. 95.)

Handwerker-Verein.

Zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs,
Heute Sonnabend, den 21. März:
Geselliger Abend mit Tanz
im Springer'schen Local. [2849]

Circus Kärger

vor dem Nikolaithore.
Heute Sonnabend, den 21. März:
Große Vorstellung
der **Kalospinthechromokrene,**
(Schönfunken-Farben-Quelle),
in 3 Abtheilungen, verbunden mit der berühmten **Akrobaten-, Gymnastiker-, Seiltänzer- und Pantomimen-Gesellschaft**
Kolter-Weitzmann.

Preise der Plätze: An der Abendkasse Loge und Parquet 15 Sgr., Sperrsitz 12½ Sgr., 1. Platz 7½ Sgr., 2. Platz 5 Sgr., 3. Platz 2½ Sgr. [2869]

Am Tage der Vorstellung werden bis Nachmittag 5 Uhr bei Herrn **J. Bruck**, Schweidnitzerstraße 5, und **Ehrlich**, Nikolaistraße 13, Billets zu folgenden ermäßigten Preisen verkauft: Loge und Parquet 12½ Sgr., Sperrsitz 10 Sgr., 1. Platz 6 Sgr., 2. Platz 4 Sgr.
Morgen Sonntag: **Vorstellung.**

Zum Annonciren

empfiehlt sich die „**Post**" besonders, da sie als die billigste, reichhaltigste, gänzlich unabhängige politische Berliner Zeitung schon in der kurzen Zeit ihres Bestehens eine jede Erwartung weit übertreffende Verbreitung gefunden hat. — Inserate nehmen alle größeren Annoncen-Bureaus sowie die **Expedition d. „Post"**, Berlin, Jägerstraße 22 an. [2354]

J. Wiesner's Brauerei und Concert-Saal,

Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.
Täglich [2273]
großes Concert,
ausgeführt von der Helmkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **F. Langer.**
Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Der **Bock-Bier-Ausschank** wird fortgesetzt.

Weiss-Garten.

Dem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß für **Sonntag den 22. d. M.** mein **Concert-Salon** der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landes-Stiftung für Schlesien abgetreten worden und das Entree für **dies Mal** à Person 5 Sgr. gestellt ist.
[3509] **C. Springer.**

Zur Geburtstags-Feier unseres allergnädigsten Königs:
Concert
im Meier'schen Saale zu Gr.-Näglitz.
[3519] **E. Hartmann.**

Hrn. Rest. Jos. Brieger früher in Neisse.

Mein Antwortschreiben nach Zülz habe ich retour erhalten. [2851]
Ich bitte mir Ihren jetzigen Aufenthaltsort mitzutheilen. S. Ring 16. Breslau.

Danksagung.

Nachdem ich schon längere Zeit an einem mir zugestoßenen Augenübel gelitten, wandte ich mich hilfesuchend an den Herrn Professor Dr. **Förster** in Breslau, welcher mit geschickter Hand zwei Operationen an dem kranken Auge ausführte und dasselbe wieder so hergestellt hat, daß ich meine vollständige Sehkraft darauf erhalten habe.

Nächst dem lieben Gott danke ich diesem edlen Menschenfreunde von ganzem Herzen für die so erfolgreich geleistete Hilfe, und kann nur wünschen, daß dieser edle Menschenfreund mit seiner Wissenschaft noch recht lange den leidenden Mitmenschen erhalten bleibe.

C. Kindler, Bauergutsbesitzer
[1226] in Brockendorf bei Hainau.

Frankfurter Lotterie.

Hauptziehung beginnt demnächst.

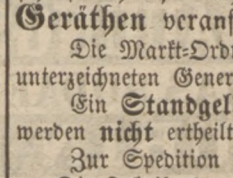
Gewinne: Fl. 200,000 — 100,000 — 50,000 — 20,000 — 15,000 — 12,000 — 10,000 — 5000 — 4000 — 3000 — 2000 — 1000 etc. etc. [2782]

¼	Original-Loos à Thlr.	12.	26 Sgr.
½	- - - -	25.	22 -
1/1	- - - -	51.	13 -

Ziehungslisten und Gewinne erfolgen pünktlich durch den Haupt-Collecteur **Anton Horix** in Frankfurt a. M.

Gottesdienst der freien evangelischen Kirche Deutschlands

Sonntag Vormittag um 10 Uhr, **Ring Nr. 24.** [3519]



Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 25. d. M. ab wird „**Malz**" im Verband-Güter-Verkehr zwischen Stettin einerseits und den Nordbahn-Stationen Wien, Gänserndorf, Brünn und Olmütz andererseits zum Frachtsatze der ermäßigten Klasse A. des Verbandtarifs befördert.

Breslau, den 19. März 1868. [2861]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Sonntag, den 22. März 1868.

Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät unseres allergnädigsten Königs und Protectors der „Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landes-Stiftung" und zum Besten der Letzteren:

Großes Victoria-Fest

im geschmackvoll decorirten
Springer'schen Concert-Salon,
Gartenstraße 16,

unter gütiger Mitwirkung der Fräulein **Ida Segnitz** und **Johanna Meißner**, den Herren **Paul Sachs**, Concertmeister **Adalbert Schön, W. Viol** und **O. Wagner.**

Das Concert wird von der beliebten **Springer'schen Kapelle** unter Leitung des **königl. Musikdirectors** Herrn **Moritz Schön** ausgeführt und beginnt 3½ Uhr Nachmittags.

Entree-Billets à **5 Sgr.** in den Saal sind außer an der Kasse zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums auch in den bekannten Commanditen zu haben. Kinder unter 10 Jahren zahlen 1 Sgr. Die **Loge** kostet 1 Thlr., und sind Billets zu diesen im Bureau der Stiftung, am Neumarkt 42, zu haben. [2857]

Der Vorstand der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landes-Stiftung für Schlesien.

Internationale Maschinen-Ausstellung und Markt.

Der **Breslauer landwirthschaftliche Verein** wird nach vierjährigen günstigen Erfolgen auch in diesem Jahre, und zwar

am 30. April, 1., 2. und 3. Mai c.,

in Breslau eine große Ausstellung und einen Markt von landwirthschaftlichen, auch forst- und hauswirthschaftlichen Maschinen und Geräthen veranstalten.

Die Markt-Ordnung und Formulare zur Anmeldung sind demnächst bei dem unterzeichneten General-Secretär **W. Korn** in Empfang zu nehmen.

Ein **Standgeld** ist auch für den bedeckten Raum **nicht** zu entrichten. **Prämien** werden **nicht** ertheilt.

Zur Spedition wird Herr **L. W. Löhnert,** hier, Büttnerstraße 34, empfohlen. — Die Fabrikanten des In- und Auslandes werden hiermit eingeladen, diesen Markt zu beschicken. Anmeldungen werden **nur bis zum 1. April c.** entgegengenommen.

Breslau, den 7. Januar 1868. [2843]

Die Maschinen-Ausstellungs- und Markt-Commission.
R. Seiffert. W. Korn. (Breslau, Fränkelplatz Nr. 7.)

Haupt- und Schluß-Ziehung der Frankfurter Lotterie

dauert **volle drei Wochen** und zwar vom **8. April** bis **1. Mai d. J.** — Es kommen in derselben zur Entscheidung: 1 Gewinn à **200,000**, ev. **2mal** à **100,000** — 50,000 — 20,000 — 15,000 — 12,000 — 10,000 — 2mal à 5000 — 4mal a 4000 — 8mal 2000 — 100mal 1000 ꝛc. Es kosten: [2863]

1	ganzes Orig.-Loos	51 Thlr.	13 Sgr.	1 sechszehntel Antheil-Loos	4 Thlr.
1	halbes desgl.	25 „	22 „	1 zweiunddreißigstel	2 „
1	viertel desgl.	12 „	26 „	1 vierundsechszigstel	1 „
1	achtel desgl.	6 „	13 „		

!! Bei schleunigen Bestellungen findet prompte Effectuirung statt durch

Schlesinger's Lotterie-Agentur,
Breslau, Ring 4, 1 Treppe.

[284] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2016 das Erlöschen der Firma **Wilhelm Schmalhausen** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 16. März 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[285] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 586 die von den Kaufleuten **Siegfried Hepner** und **Max Sternfeld**, Beide hier, am 1. März 1868 hier unter der Firma:
Hepner & Sternfeld
errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.
Breslau, den 16. März 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Wichtig für Bücherfreunde!

Garantie für neu, complet, fehlerfrei.

Kaulbach-Album, Original-Zeichnungen von W. v. Kaulbach mit vollst. erklärendem Texte von Große. Quart, eleg. geb. 36 Sgr. 1) **Humboldt's Kosmos**, Original-Ausgabe; 4 Bde., elegant; 2) **Humboldt's Ansichten der Natur**; 3) **Crapher's Reisen im Orient**, gr. Octav. Alle 3 Werke zusammen 3 Thaler. 1) **Auerbach's** Schwarzwälder Dorfgeschichten, 6 Bde.; 2) **Auerbach's** Barfüßele; 3) **Auerbach's** Schatzkästlein. Diese 3 Werke zusammen 2¼ Thlr. **Carl Vogt**, Naturgeschichte der Thiere. 2 gr. Octavbde. mit 1500 naturgetreuen Abbildungen. 2 Thlr. **Das echte Buch der Welt**, gr. Prachtw. mit 48 sauber color. Stahlstichen und 100 Illustr. Quart, eleg. geb. nur 50 Sgr. **Der Feierabend**, Scherz und Ernst zur Unterhaltung und Belehrung. 4 Bde. 28 prachtvollen Stahlstichen. 20 Sgr. **Deutsches Album**, gr. Octav mit 50 prachtvollen Stahlst., worunter 10 sauber colorirt, 1 Thlr.!!! **Meyer's Universum**, mit vielen prachtvollen Stahlst. gr. Quarto. Halbfrzbd. 40 Sgr. 1) **Schiller's** sämmtliche Werke, vollständige Original-Ausgabe in 12 Bdn.; 2) **Goethe's Werke**, 6 Bde.; 3) **die Schätze der deutschen National-Literatur in Wort und Bild.** Prachtwerk mit 90 Illustrationen nahmhafter Künstler, herausgegeben von Gutzkow, Palleske, Brachvogel. Alle 3 Werke zusammen nur 3 Thlr. **Hogarth's** sämmtliche Zeichnungen mit Erklärung von Lichtenberg, 4 Thaler **Sophie Schwartz, Romane** aus dem Schwedischen. 118 Bde., 3 Thlr. 28 Sgr. **Bibliothek** historischer Romane der besten deutschen Schriftsteller. 12 Bände, gr. Octav. Ladenpreis 15 Thlr., nur 1 Thlr.!!! **Wolfgang Mentzel**, ausgewählte Sammlung der vorzüglichsten National-Gesänge aller Völker. 722 Seiten gr. Octav. 1866. eleg. geb. 26 Sgr. **Feierstunden**, in 100 ausgewählten Erzählungen, Romanen, Novellen rc. 2 Bde. Quart mit vielen 100 Illustrationen, sehr eleg., 48 Sgr. **Fabricius' Jugendzeitung.** Ladenpreis 2⅔ Thlr., nur 18 Sgr. **Crapher's Reisen im Orient**, Ladenpreis 1½ Thlr., nur 12 Sgr. **Casanova's** Memoiren, vollständigste deutsche illustrirte Pracht-Ausgabe in 17 Bänden gr. Oktav, nebst der Bildergallerie von 100 Kupfertafeln 8 Thaler. **Ledebuhr.** Adels-Lexikon der preußischen Monarchie. 3 gr. Bde. Ladenpreis 16 Thlr., nur 4 Thlr. **Dr. Heinrich**, vollständiger Selbstarzt für alle Geschlechtskranke, 1 Thlr. Bibliothek der besten engl. Romane (deutsch), 12 Bde. Ladenpr. 8 Thlr., nur 1 Thlr. — Dr. **Morel**, das Geheimniß der Zeugung, 1 Thlr. Théatre de Gaillard, 4 Thlr. Dr. **Warsten**, die Heilung geheimer Krankheiten und selbstverschuldeter Schwächen, 24 Sgr. **Schiller-Album**, neues elegantes, 2 Bände, 1600 Seiten. Ladenpreis 5 Thlr., elegant, nur 20 Sgr. Die neue **Jobsiade**, (vorzügl. humorist. Buch) mit Kupfern, 10 Sgr. Eugen Sue's Romane, deutsch, 135 Bde., nur 4 Thlr.

Gratis erhält **Jeder** außer den bekannten werthv. Zugaben, zur Deckung des geringen Portos bei Bestellungen von 5 u. 10 Thlr. noch neue illustr. Werke von Auerbach und Mühlbach gratis.

Siegm. Simon, in **Hamburg.**
Bücher-Exporteur, [1230]
große Bleichen Nr. 31.

Hotel Wolf,

Ohlauerstraße 84.
Heute, Sonnabend, den 21. März, von 8½ Uhr Abends ab [2511]
Hamburg. Roastbeef.

Nervöses Zahnweh wird augenblicklich gestillt durch Dr. Gräfström's schwedisches Zahnwasser à Flacon 6 Sgr. echt zu haben in Breslau b. **Heinr. Lion**, Büttnerstr. 24, **H. Büttner**, Ohlauerstr. 70, **Gust. Stenzel**, Tauentzienstr. 18. [2852]

Vermiethungs-Anzeige.

In dem der hiesigen Stadtgemeinde gehörigen Schulgebäude Nikolai-Stadtgraben Nr. 5 ist ein großer Kellerraum alsbald, oder vom 1. April 1868 ab auf drei Jahre zu vermiethen.
Miethslustige haben sich dieserhalb an den Administrator, Herrn Particulier **Steller**, Klosterstr. Nr. 89 zu wenden, welcher nähere Auskunft ertheilen wird. [442]
Breslau, den 18. März 1868.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Das zu Wieszowa unter Nr. 83 des Hypothekenbuchs belegene Freigut von 35 Morgen Areal mit Gebäuden, in gutem Baustande, beabsichtigt der zeitige Besitzer aus Gesundheits-Rücksichten **meistbietend** zu verkaufen.
Zu diesem Zwecke habe ich einen Termin **auf den 25. März d. J., Vorm. 11 Uhr,** an Ort und Stelle angesetzt, zu welchem Bietungslustige eingeladen werden. Die Verkaufsbedingungen können in meiner Kanzlei eingesehen werden. [1035]
Beuthen, den 15. Februar 1868.
Der königl. Rechts-Anwalt Lebenheim.

Heute Sonnabend, den 21. März, Abends 7 Uhr,

V. Vortrag des Prof. Dr. Robert Prutz:

Das Jahr 1840 und der Thronwechsel in Preussen; patriotische Hoffnungen und Enttäuschungen. Die politische Dichtung und ihre Vorläufer; Béranger, A. Glasbrenner. Das Becker'sche Rheinlied; Hoffmann von Fallersleben. Sturm und Drang: Georg Herwegh, Dingelstedt, Gottschall, Freiligrath's Glaubensbekenntniss, M. Hartmann, A. Meissner. Gegenwirkungen: E. Geibel, G. Kinkel, Moritz Graf Strachwitz. Dorfgeschichte und Salon-Novelle; Fürst Pückler, A. von Sternberg. [2845]
Der nächste (6.) Vortrag findet Mittwoch, den 25. d. M., Abends 7 Uhr, statt.

Eckersdorf-Warthaer Chaussee.

Die geehrten Herren Actionaire werden unter Hinweisung auf § 42 des Statuts zur **ordentlichen General-Versammlung den 2. April d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Gasthofe zum „gelben Löwen" zu Wartha,** hierdurch ergebenst eingeladen. [1234]
Wartha, den 19. März 1868. **Das Directorium.**

Frankenstein-Silberberger Chaussee.

Die geehrten Herren Actionaire des Frankenstein-Silberberger Chaussee-Vereins werden zur **ordentlichen General-Versammlung auf den 3. April d. J., Vormittags 10 Uhr, in „Umlauff's Hotel" zu Frankenstein,** mit Hinweisung auf den § 42 des Statuts ganz ergebenst eingeladen. [1235]
Frankenstein, den 19. März 1868. **Das Directorium.**

Neurode-Braunauer Chaussee.

Die geehrten Herren Actionaire werden hiermit unter Hinweisung auf die §§ 23 und 24 des Gesellschafts-Statuts aufgefordert, die aus den Revenüen von 1867 festgesetzte Dividende von
5 Procent
beim Vereins-Kassen-Director, Bürgermeister Herrn **Breyer** zu Neurode, am **1. bis incl. 15. April d. J.**, in den Amtsstunden, gegen Ablieferung der Dividendenscheine pro 1867, zu erheben. [1236]
Neurode, den 19. März 1868. **Das Directorium.**

Den Herren Lehrern an Gymnasien, Progymnasien und Realschulen

wird für das **nächste Schulsemester** der Verlag von

B. G. Teubner in Leipzig

zur geneigten Beachtung empfohlen und zwar: [2848]

I. Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana. **Wohlfeilste** und **neueste Textausgaben** der griechischen und lateinischen Classiker;
II. B. G. Teubner's Schulausgaben griechischer und lateinischer Classiker mit **deutschen Anmerkungen;**
III. Bibliotheca Graeca cur. Fr. Jacobs et Val. Chr. Fr. Rost. Griechische Classiker mit lateinischem Commentar;
IV. Lehr- und Hilfsbücher für den gesammten Unterricht an Gymnasien, griechische und lateinische Wörterbücher u. s. w.

Verzeichnisse liefert jede Buchhandlung gratis. Freiexemplare für Lehrer zu vorheriger Prüfung stehen gern zu Diensten. Auch unterstützt die Verlagshandlung jede neue Einführung durch **Gratis-Exemplare** für arme Schüler und erbittet sich derartige Wünsche **direct.**

Bauwissenschaftliche u. technische Werke,

antiquarisch zu bedeutend ermäßigten Preisen vorräthig in der

Schletter'schen Buchhandlung (H. Skutsch) in Breslau,

Schweidnitzerstraße 16—18:

Breymann, Bauconstructionslehre, 3 Bde., 1849, gebd. (statt 12½ Rth.) 6 Rth. — Dasselbe, 3. Aufl., 1860, 3 Bde., gebd. 8 Rth. — **Romberg**, Zeitschrift f. prakt. Baukunst. Jahrg. 1864, 65, 66 (statt 12 Rth.) 5 Rth. — **Romberg**, Zimmerwerksbaukunst, 3. Aufl., in 2 Bdn. (12 Rth.) 4 Rth. — **Ideen-Magazin** f. Gartenliebhaber, mit 120 Kupferst., Quart-Form. (24 Rth.) 4 Rth. — **Mauch**, architekton. Ordnungen der Griechen und Römer, 4. Aufl., gebd. (6 Rth.) 4 Rth. — **Architektonisches Skizzenbuch**, diverse einzelne Hefte (statt 1 Rth.) ½ Rth. — **Schinkel**, Entw. zu Wohngebäuden mit 20 Tafeln (4½ Rth.) 2½ Rth. — **Schinkel**, Entwurf z. Königspalast auf d. Akropolis (6 Rth.) 2 Rth. — **Schinkel**, Orianda, Heft 1—3 (18 Rth.) 3 Rth. — **Strack u. Hitzig**, d. innere Ausbau von Wohngebäuden, 8 Hefte (8⅔ Rth.) 5 Rth. — **Hoffmann**, Wohnungen der Arbeiter, Bd. I (3⅓ Rth.) 1½ Rth. — **Karmarsch** u. Heeren, technisches Wörterbuch, 3 Bde., geb. (16⅔ Rth.) 6 Rth. — **Manger**, Bauanschläge, 2 Theile (4⅔ Rth.) 2 Rth. — **Sachs**, Bauanschläge, 8 Theile, 1843 (6½ Rth.) 3 Rth. — **Triest**, Handbuch z. Berechnung der Baukosten, 4 Bde. Quart, geb. (21½ Rth.) 4 Rth. — **Dingler's** polytechnisches Journal, Bd. 23 bis 90, 1827—43, gebdn. (160 Rth.) 30 Rth. — **Becker**, allgem. Baukunde des Ingenieurs, mit Atlas, 1857 (5 Rth.) 3 Rth. — **Becker**, Brückenbau mit Atlas, 1858 (5¾ Rth.) 3 Rth. — **Becker**, Straßen- und Eisenbahnbau. M. Atlas. 1855. (5¾ Rth.) 3 Rth. — **Henz**, Anleitg. z. Erdbau. M. Atlas. 1856. (4⅔ Rth.) 2 Rth. — **Pleßner**, Notizen z. Veranschlagen d. Eisenbahnen. 1853. (2 Rth.) ⅚ Rth. — **Breslauer Gewerbeblatt.** 1855—1863, 9 Bde., geb., (12 Rth.) 2 Rth.
(Die hier offerirten Werke, sind antiquarische Gelegenheitskäufe und nur je in einem Exemplar vorräthig.) [2858]

Für Woll-Producenten.

Ungeachtet des sehr ungünstigen Verlaufs des Wollgeschäfts im vergangenen Jahre, nehme ich auch in diesem Abschluß-Offerten **in allen Qualitäten** von solchen Herren Producenten entgegen, die **gern vor dem Markte** verkaufen, ihre Wollen nicht **überschätzen** und nicht **unter 20 Centner** haben.
Da man nach dem Namen (wie früher) **jetzt** die Wollen nicht mehr richtig beurtheilen kann, so wollen die Herren **wenn möglich kleine Muster** (von vorjähriger Schur) zur Beurtheilung der Qualität und Wäsche den Offerten gefälligst beifügen. [3438]

David Berliner, Wollmakler,
Albrechtsstraße Nr. 47, erste Etage.

VERDAUUNGS-PASTILLEN AUS LACTAS SODAE UND MAGNESIA VON BURIN DU BUISSON

Pharmacent erster Klasse, Laureat der kais. Akademie der Medizin in Paris.

Dieses ausgezeichnete Heilmittel wird von den ersten Pariser Aerzten gegen Störungen der Verdauungs-Functionen des Magens und der Eingeweide verordnet. Es wirkt erfolgreich gegen Gastritis, Gastralgie, langwierige oder schmerzhafte Verdauung, aufsteigende Gase, gegen Anschwellung des Magens und der Eingeweide; gegen Erbrechen nach eingenommener Mahlzeit, Verdauungsmangel, Abmagerung, wie gegen Leber- und Nierenübel.
Niederlage in den größeren Apotheken Norddeutschlands. [412]

Steinbacher's Naturheilverfahren!

Gründliche Heilung

chronischer Krankheits- und Siechthumszustände nach eigener, auf 20jähriger Erfahrung gegründeter Naturheilmethode, von entschiedener Wirksamkeit bei Magen- und Unterleibsleiden, Gicht, Rheumatismus, Scrofulose, Arzneisiechthum (durch Quecksilber und Jod), veralteter Syphilis jeder Art, Hautkrankheiten, Rückenmarksreizungen nach Säfteverlusten (Pollutionen, Spermatorrhoe), Impotenz und Frauenkrankheiten. Ausführliche Gratis-Prospecte mit einem Verzeichniß aller die Kurmethode speciell beleuchtender im Verlage von J. A. Schlosser in Augsburg erschienenen Schriften. [1477]

Hofrath **Dr. Steinbacher's** Naturheilanstalt
Brunnthal bei München.

[2853]

Direct aus

Paris und England

sind neuerdings eingetroffen:
seidene **Herren-Châles, Cravatten** und **Shlipse** im einfachen, als auch im elegantesten Geschmack (für Jung und Alt).

Englische Halskragen

und **Manchetten** nur in rein **Leinen**, in den neuesten **Formen**, für jede **Hals-** und **Handweite** vorräthig. (Letztere doppelt zu tragen.) **Unterjacken, Unterbeinkleider, Hosenträger, Schirme, Socken, Strümpfe, Handschuhe, Reisedecken, Plaids, Riemen,** wie noch verschiedene andere **praktische** und **elegante Herren-Artikel**, welche die **Saison** gebracht.

Eduard Littauer,

Ring 27, Becherseite,
zweites Haus von der Schweidnitzerstraßen-Ecke.

Clayton Shuttleworth & Co.

weltberühmte **Locomobilen** und **Dreschmaschinen** für Getreide-, Klee- und Lupinendrusch etc.
Die besten engl. Drills von Priest & Woolnough,
Mc. Cormik's selbstablegende Mähmaschinen,
Landwirthschaftliche Maschinen von den besten englischen Speci alisten.

Moritz & Joseph Friedlaender,

[2324] 13, Schweidnitzer-Stadtgraben, Breslau.

Die besten und preisgekrönten
Wheeler & Wilson
Nähmaschinen

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke mit 30 Apparaten, elegant,
à 50 Thlr. [2595]

L. Mandowski,

Ring 43, 1 Treppe.
Garantie zwei Jahre. — Unterricht gratis.

Hôtel de Russie — Dresden.

Nach freundschaftlicher Uebereinkunft mit Herrn Maescher habe ich das frühere von mir schon 20 Jahre lang geführte **Hotel** wieder **zurück gekauft** und von heute ab dessen Leitung auch selbst wieder übernommen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, mein Hotel bezüglich Comfort und Eleganz den jetzigen Anforderungen gemäß bestens einzurichten und das mir vor dem in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch auf's Neue zu rechtfertigen. Dresden, den 17. Februar 1868. [1878]

J. C. Merz, Besitzer des „Hotel de Russie".

Strohhut-Fabrik-Verkauf.

Eine der größten, leistungsfähigsten und renommirtesten **Strohhut-Fabriken** in **Norddeutschland**, die in ganz Deutschland, sowie dem Auslande mit ausgezeichnetem Erfolge eingeführt ist und sich einer ausgesuchten, vorzüglichen Kundschaft zu erfreuen hat, soll Verhältnisse haben von den seitherigen Besitzern unter vortheilhaften Bedingungen an sich qualificirende Unternehmer **käuflich** überlassen werden.
Die Fabrik ist seit vielen Jahren in Betrieb mit den neuesten und zweckmäßigsten Einrichtungen, den besten Maschinen rc. versehen und verfügt über vorzüglich eingerichtete billige Arbeitskräfte. — Fertiges Fabrikat, Formen oder andere sonstige unbrauchbare Gegenstände sind **gar nicht**, Rohmaterial nur sehr wenig und zwar nur der couranteesten Art zu übernehmen.
Das Geschäft hat jedes Jahr einen nachweislich sehr bedeutenden Gewinn abgeworfen und ist strebsamen, nicht ganz unbemittelten Anfängern Gelegenheit geboten, ein sicheres, fertiges, im besten Gange sich befindendes Geschäft zu erlangen und die erst durch sehr lange Erfahrungen oft theuren Lehrgelder zu ersparen.
Reflectanten wollen sich in frankirten Briefen **baldigst** melden unter Chiffre **K. T. 224** Adresse Herren **Haasenstein & Vogler** in **Leipzig.** [2781]

[1066] **Th. Baldenius Söhne,**
Weingroß-Handlung, Berlin und Posen.
Niederlagen in fast allen Städten Schlesiens,
Etiquettes der Flaschenweine stets mit Firmastempel.

Albrechtsstraße 13. [2795] Albrechtsstraße 13.

יין כשר של פסח
אונגארוויינע מכרם ישראל פאן פארציגליכען קוואליטעטען, פאן
הערען לאנד-ראבינער טיקטין
פאר יעדער אנדערן בעצוגסקוועללע בעזאנדערס עמפפאהלען ביי
מ. קעמפינסקי, וויין-גראסס-האנדלונג.

Albrechtsstr. 13, unmittelbar neben der kgl. Bank.

Trauer-Bäume,

zur Bepflanzung der Gräber rc., als: **Trauer-Rosen**, mehrere Arten **Trauer-Weiden, Trauer-Eschen, Trauer-Ulmen** rc. sind in großer Auswahl und schönen Exemplaren zu haben, **Sternstraße Nr. 7b** in der Gärtnerei bei [2866]
Julius Monhaupt.

Höchst elegante Flügel und Pianino,

von anerkannt vorzüglicher Beschaffenheit, sollen, damit ich meine Leute weiter beschäftigen kann, bedeutend unterm Fabrikpreise verkauft werden. [3521]
Friedrich Lüdicke, Kl. Groschengasse Nr. 4, im Sieb di-s für.

Einladung
zur
Zeichnung auf Eine Million Thaler Actien
der
Deutschen Grundcredit-Bank zu Gotha.

Die Bank — landesherrlich unterm 24. Juni 1867 bereits concessionirt | ist auf ein Stamm-Capital von 10 Millionen Thalern in 50,000 Stück, auf den Inhaber lautenden Actien à 200 Thaler gegründet, von dem zunächst eine Million Thaler zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt wird.

Die Zeichnungen werden angenommen und zwar in den Tagen **vom 23. bis einschließlich 26. März d. J.**

1. in **Berlin** bei der **Berliner Handels-Gesellschaft;**
2. „ **Bonn** „ Herrn **Jonas Cahn;**
3. „ **Breslau** bei Herrn **Heymann Oppenheim;**
   „ Herren **Ruffer & Co.;**
   „ **Moritz Schlesinger;**
4. „ **Cassel** „ **L. Pfeiffer;**
5. „ **Cöln** „ Herren **Deichmann & Co.;**
6. „ **Dessau** „ Herrn **J. H. Cohn;**
7. „ **Dresden** „ „ **Michael Kaskel;**
8. „ **Erfurt** „ „ **Adolph Stürcke;**
9. „ **Frankfurt a. M.** bei Herren **de Neufville Mertens & Co.;**
10. „ **Gotha** in dem **Bureau des Gründungs-Comite's der Bank;**
11. „ **Hannover** bei Herren **J. Coppel & Söhne;**
12. „ **Leipzig** „ „ **Frege & Co.;**
    „ „ **Hammer & Schmidt;**
13. „ **Magdeburg** bei Herrn **M. S. Meyer;**
14. „ **Rostock** bei der **Rostocker Bank;**
15. „ **Stettin** „ Herrn **S. Abel jun.;**
16. „ **Trachenberg** bei Herrn **Schy Schlesinger.**

Bei einer Ueberzeichnung wird die Repartition vorbehalten.

Statuten und Zeichnungsscheine können bei den Zeichnungsstellen in Empfang genommen werden.

Bei der Zeichnung ist eine Caution von zehn Procent des gezeichneten Betrages in baarem Gelde oder in Cours abenden Papieren niederzulegen, die bei der ersten Einzahlung zurückgegeben, bezüglich angerechnet wird.

Gotha, 22. Februar 1868.

Das Gründungs-Comite.

Herrmann Fürst von Hatzfeldt auf Schloß Trachenberg in Schlesien.
Otto von Holtzendorff, Herzoglich Sächsischer Ober-Staatsanwalt zu Gotha.
Berliner Handels-Gesellschaft zu Berlin.
Hugo Cahn, königl. preuß. Commerzienrath zu Bonn.
Moritz Cohn, Geh. Finanzrath und Hof-Banquier Sr. Maj. des Königs von Preußen und Sr. Hoheit des Herzogs von Anhalt, herzogl. Immediat-Eisenbahn-Commissar zu Dessau.
Hugo Elsner von Gronow auf Pniow, General-Landschafts-Repräsentant für Oberschlesien, zu Breslau.
Friebös, Stadtrath und Kämmerer a. D., zu Gotha.
Woldemar von Heyden-Kartlow, königl. preuß. General-Landschaftsrath auf Kartlow in Pommern.
Graf von Maltzan, Freier Standesherr und Ober-Erb-Kämmerer auf Militsch in Schlesien.
Leopold Meyer, Rittergutsbesitzer auf Staffelde bei Tantow.
Graf von Pourtales auf Glumbowitz in Schlesien, königl. preuß. Kammerherr und Ceremonienmeister Sr. Majestät des des Königs in Berlin.
Julius von Rother, königl. preuß. Amtsrath auf Rogau in Schlesien.
G. H. von Ruffer, königl. preuß. Geh. Commerzienrath zu Breslau.
C. Schäfer, Rentier zu Gotha.
Schlesischer Bank-Verein zu Breslau.
Adolph Stürcke, Bankhaus zu Erfurt.
Herrmann Baron von Vaerst zu Berlin. [2580]

Lehrmittel für die Heimaths-Kunde.
Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Soeben ist in fünfter, bis 1867 ergänzter Auflage, erschienen:

Wandkarte von Schlesien,
besonders mit Berücksichtigung der physikalischen Verhältnisse,
zunächst für den Schulgebrauch entworfen von
Heinrich Adamy.

Nebst einem Leitfaden für den Unterricht in der Heimathskunde.
9 Blatt Quer-Folio in lithographischem Farbendruck und 9½ Bogen Text.
Preis 2 Thlr. 20 Sgr.

Diese schon bei ihrem ersten Erscheinen durch **sämmtliche Schulbehörden** der Provinz Schlesien als **vorzügliches Lehrmittel in der Heimathskunde** anerkannte Wandkarte hat in der vorliegenden fünften Auflage durch die **ganz neue** vortreffliche Ausführung seitens der rühmlichst bekannten lithographischen Anstalt von L. Kraatz in Berlin bedeutend gewonnen.

Durch den höchst saubern Druck der verschiedenen Farben werden Tiefland, Höhenland, Gebirge, Wasser, Ortschaften, Eisenbahnen und Grenzen auf das Anschaulichste auseinander gehalten und gewährt das Ganze für den Beschauer ein so harmonisches, plastisches Bild unserer Provinz, daß es mit Hilfe dieser Karte leicht wird, auch den Anfänger, den jüngeren und schwachen Schüler in die organische Auffassung des ganzen Landes einzuführen.

In demselben Verlage erschienen ferner:

Schlesien, **dargestellt nach seinen physischen und statistischen Verhältnissen.** Ein Leitfaden für den Unterricht in der Heimathskunde, zunächst beim Gebrauch der vom Verfasser entworfenen Wandkarte von **Heinrich Adamy.** Dritte verbesserte und vermehrte Auflage. Mit einer Karte. 8. 10½ Bogen. Brosch. Preis 6 Sgr.

Geographie von Schlesien, für den Elementar-Unterricht. Neunte vermehrte und verbesserte Auflage. Mit einer Karte. 8. 3 Bogen. Brosch. Preis 2½ Sgr.

Kolde's Schulbücher für den Religionsunterricht.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

In neunter Auflage:

Die achtzig Kirchenlieder und die achtzehn Psalmen der Schul-Regulative mit Wochen-Sprüchen, der kleine Katechismus Luther's und die Liturgie für den Haupt- und Kindergottesdienst, herausgegeben von **K. A. Kolde.** 8. 3½ Bogen. Brosch. 1 Sgr.

Früher erschienen:

In sechster Auflage:

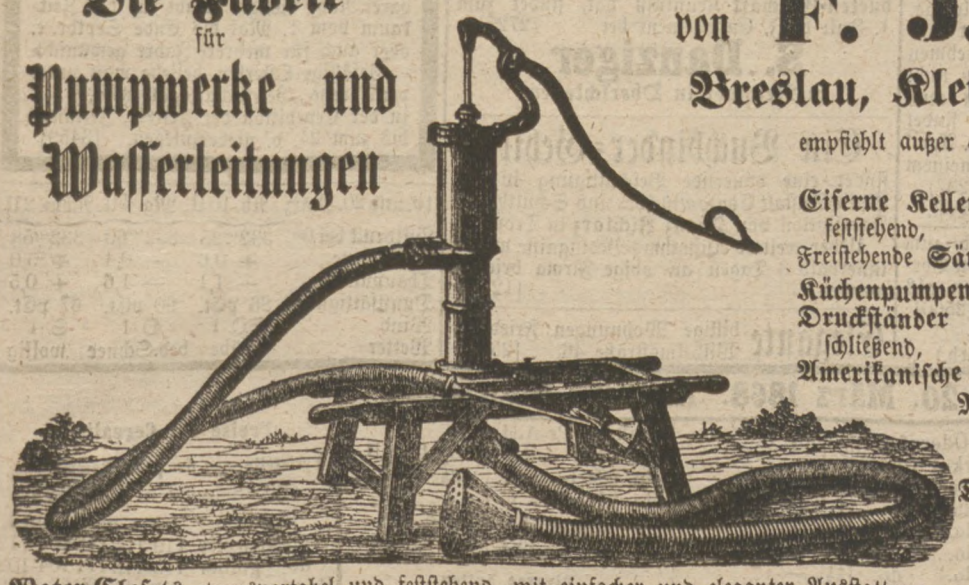
Erstes Religionsbuch für Kinder evangelischer Christen. Von **Karl Adolph Kolde.** 8. 7 Bogen. Preis 3 Sgr., dauerhaft gebunden 4 Sgr.

In vierter Auflage:

Luther's kleiner Katechismus, in Fragen und Antworten einfach zergliedert und mit Zeugnissen aus Gottes Wort und der Kirche versehen von **K. A. Kolde.** 8. 8 Bogen. Preis 4 Sgr., dauerhaft geb. 5 Sgr.

Diese von vielen Behörden empfohlenen „**Schulbücher für den Religions-Unterricht**" haben durch ihre große Verbreitung in mehrfachen starken Auflagen den Beweis für ihre praktische Brauchbarkeit geliefert. Mögen sie daher in diesen neuen Auflagen den Herren Geistlichen und Religionslehrern als zweckmäßige Unterrichtsmittel aufs Neue bestens empfohlen sein.

Die Fabrik
für
Pumpwerke und Wasserleitungen



von **F. J. Stumpf,**
Breslau, Kleinburgerstraße 49,

empfiehlt außer allen in diesem Fache vorkommenden Gegenständen:

Eiserne Kellerpumpen, trag- und fahrbar oder feststehend,
Freistehende **Säulenpumpen,** einfach und decorirt,
Küchenpumpen,
Druckständer für fließendes Wasser, selbstthätig schließend,
Amerikanische Kettenpumpen,
Rheinische Gille-Pumpen, zum Bespritzen des Düngers und zum Füllen der Gillefässer,
Doppelte und einfache Saugpumpen zu Wasserbauten und Fundamentirungen,
Water-Closets, transportabel und feststehend, mit einfacher und eleganter Ausstattung.

Die Fabrik übernimmt **Wasserleitungen** für Städte, Schlösser, Park-Anlagen, Stallungen, Fabriken, Wohnhäuser, ebenso alle vorkommenden **Brunnenbauten,** besonders **die neuen amerikanischen** und **die französischen Donnet'schen Brunnen.** [2749]

Breslauer Korn.

Der Kornbranntwein hat ungeachtet einer Unzahl von gemischten Producten seinen altr ehrwürdigen Ruf erhalten, und mit Recht, denn kein spirituoses Getränk wirkt stärkende- und belebender auf den Körper, als dieser.

Der unter dem Namen „**Breslauer Korn**" allgemein bekannte Branntwein wird seit 30 Jahren in meiner Dampf-Brennerei aus reinem Roggen fabricirt und unter Garantie verkauft. Ich empfehle denselben: das preußische Quart 6 Sgr., alten abgelagerten 8 und 12 Sgr. [2960]

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums hat die Handlung des Herrn **W. Kirchner,** Hintermarkt Nr. 7, und **R. Seewald,** Tauenzienstraße 6, die Güte, denselben in ganzen und halben Flaschen zu Fabrikpreisen zu verkaufen; für die Glasflasche wird 1 Sgr. berechnet.

H. Böhm, Mühlgasse Nr. 9.

Neue Sendung
Astrachaner Caviar, Blumenkohl, Kartoffeln, Teltow. Rüben, frische Trüffeln, Austern, Pasteten
empfiehlt: [2864]
Eduard Scholz,
Ohlauerstrasse Nr. 79, vis-à-vis dem weissen Adler.

Unser **Lager von feinsten** [2860]
Messinaer und Puglieser Apfelsinen und Citronen
empfehlen wir in Kisten und ausgeeinzelt unter Zusicherung der **billigsten Preise.**
Gebrüder Heck, Ohlauerstrasse 34.

Für Cigarren-Fabriken!

Der Vertreter einer renommirten Wein-Großhandlung wünscht den provisionsweisen Verkauf der Fabrikate einer leistungsfähigen Cigarren-Fabrik oder Handlung für Schlesien und Posen, die er regelmäßig seit 13 Jahren bereist, zu übernehmen. Beste Referenzen nachweislich. Gef. Offerten sub A. B. 50 Poscheks Hotel, Büttnerstraße, erbeten. [3529]

Feuersichere Steindachpappen

aus der Fabrik der Herren **Albert Damcke & Comp.** in Berlin, sowie **echt engl. Steinkohlentheer, Holz-Cement, echt engl. Portland-Cement,** überhaupt alle Arten **Dachungs-Materialien** offerirt und übernimmt die Ausführung **completter Dachungen** [1486]
die General-Niederlage **S. Friedeberg** **in Breslau,** Büttnerstrasse Nr. 2

In vorzüglicher Qualität offeriren für 1 Thlr. in jeder Sorte: [2604]

10 Fl. Englisch Tafel-Bier	excl. Flaschen.
12 Fl. Erlanger Lager Bier	
10 Fl. Erlanger Bock-Bier	
15 Fl. Pilsener Bier	
15 Fl. Culmbacher Bier	
20 Fl. Grätzer Bier	
12 Fl. Porter-Bier	
15 Fl. Böhmisch-Bier	

Original-Kisten von 100 Flaschen zu Engros-Preisen.
Druck-Aushänge-Schilder gratis.
General-Depot Handlung
Eduard Gross in Breslau.
am Neumarkt Nr. 42.

Aechter Peru-Guano.

Wir haben von ächtem Peru-Guano, in bekannter vorzüglichster Qualität, wieder frische Zufuhren erhalten. [2712]
Ruffer & Comp.

Böhmische Bettfedern und Daunen

in großer Auswahl, verbunden mit billiger Preisstellung, Ring Nr. 58, Naschmarktseite. J. Flaschner aus Leipa in B.

---

1 Mahag.-Plüsch-Garnitur,

bestehend in **zwei Sophas,** 4 Fauteuils und 18 Polsterstühlen, ist wegen Umzug im **Ganzen** oder **getheilt** billig zu verkaufen. Näh. Sonnenstraße 9b., 1. Etage links. [2771]

Düngungsmittel!!!!

aus der **Chemischen Producten-Fabrik der Actien-Gesellschaft Pommerensdorf in Stettin,** für die ich den **alleinigen** Verkauf für Schlesien, Posen und die Lausitz **für feste** Rechnung übernommen habe, offerire ich **zu Fabrikpreisen** frei ab Stettin in bekannter vorzüglicher Qualität. [1693]

Franz Darré in Breslau.

Grassamen

in bekannter vorzüglicher Mischung zu feinem, sammetartigen, ausdauernden **Gartenrasen** nebst **Culturanweisung**, per Ctr. 14 Thlr., pr. Pfd. 5 Sgr., desgleichen nur hochwachsende, ertragreiche Gräser zu **Wiesenanlagen**, pr. Ctr. 14 Thlr., pr. Pfd. 5 Sgr. Angaben über Bodenbeschaffenheit ist zweckdienlich. [2844]

Georg Pohl in Breslau,
Elisabethstraße Nr. 7.

Preußen-Halle,

Breitestraße, [3413]

Bock-Bier.

Ein Grundstück

in der Nähe des Central-Bahnhofes gelegen, mit geräumigem Hof, großem Lagerplatz, Stallungen, Remisen und geräumigen Arbeits-Sälen ist wegen Domicil-Veränderung preismäßig zu verkaufen. Das Grundstück eignet sich für ein **Speditions-Geschäft** oder **Fabrik-Anlage**. Ernste Käufer erfahren das Nähere durch den Kaufmann **W. Hiller**, Neue Gasse Nr. 18. [3474]

Beachtenswerth.

Eine feuerfesten Thon enthalt. Grube mit einem 26 Morgen großen Grubenfelde, ¼ Meile vom Bahnhof Krzeszowice in Galizien belegen, sowie 7 Stück Freischürfe auf Kohlen und Galmei im Chrzanower Bezirk, werden wegen Rückkehr des Eigenthümers nach Preußen, verkauft oder verpachtet. Beim Kauf werden nur 100 Thlr. Anzahlung gewünscht. Frank. Anfrg. unt. H. K. poste restante Scharley OS. werden baldige Beantwortung finden. [1231]

Mühlen-Verkauf.

Eine hart an einem Bahnhofe in der Uckermark gelegene **Dampf- und Wasser-Mühle** soll Verhältnisse halber unter recht günstigen Bedingungen und mit geringer Anzahlung verkauft werden. [1229]

Das Nähere zu erfahren bei Herren
Müller u. Heilmann,
Neue Friedrichsstraße 36, Berlin.

Meinen dicht an der Stadt belegenen **Vergnügungs-Ort Grünthal**, mit circa 90 Morgen Areal, bin ich Willens unter soliden Bedingungen zu verkaufen, oder sofort zu verpachten. Offerten franco. [1228]
Sagan im März 1868. **S. Michaelis.**

Ein Freigut

von 150 Morg. reinem Weizenboden, direct an der Chaussee, im Herzogthum Posen nahe der schles. Grenze zwischen 4 deutschen Städten ist nebst Inventar, durchweg in gutem Zustande, wegen Familien-Verhältnissen für 9500 bei 3000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näheres unter A. D. poste rest. Breslau fr. [3523]

Ein **Flächenraum von circa 18 Morgen**, mit mächtigem Thon- und Lehmlager, sich zu allen größeren Fabrik-Anlagen eignend, ½ Meile von Breslau entfernt, direct an der frequentesten Chaussee gelegen und außerhalb des Steuerbereichs, beabsichtigt Eigenthümer zu verkaufen. — **Nur** Selbstkäufer erfahren das Nähere durch den Kaufmann Herrn **Adolf Galisch**, Tauenzienplatz-Ecke. [3515]

Ein junger Kaufmann wünscht sich mit 4—5000 Thlr. bei einem bestehenden rentablen Geschäft thätig zu betheiligen oder auch ein solches käuflich zu erwerben. Gef. frankirte Offerten Chiffre S. S. S. Nr. 34 Expedition der Breslauer Zeitung. [3497]

Ein renommirtes Stabeisen-, Eisenwaaren, Specereiwaaren- und Destillationsgeschäft von bedeutendem Umsatz ist unter soliden Conditionen zu verkaufen.

Näheres hierüber erfahren Selbstkäufer bei [1149]
L. W. u. G. Schweitzer in Breslau, Schwerdtstr. 3.

!Crinolinen!

neueste Facons u. beste Qualität
auffallend billig
12 und 16 Reifen pro Stück 10 Sgr.
in der Posamentir- und Besatz-Handlung
Albert Fuchs, Königl. Hoflieferant.
49 Schweidnitzerstraße 49. [2234]

[2865] **Schul-Taschen,**
Schreibhefte, Schiefertafeln, Federhalter, Federkästchen, Bleistifte, Schieferstifte, sowie sämmtliche Schulrequisiten empfiehlt fabelhaft billig
J. Lehmann's Papierhdlg.,
Ohlauerstraße 55, Königs-Ecke.

Mehlweißen,

25 Stück 1 Sgr.
empfiehlt Albert Müller, Reuschestraße 5.

Beuthner OS. Wurst,

על פסח

Räucher- und Gänsewurst in bekannter Güte empfiehlt [3520]
Jonas Grätzer, Colonial-Waaren-Handlung.

על פסח כ"ה כשר

empfehle ich bestes **Backobst**, feinste Sorten Zucker, Klümpchen, Chocolade, Cichorie, Essig, Honig, Wein zu den billigsten Preisen en gros und en détail [3513]

Samuel Pinoff,
Goldeneradegasse 10.
NB. Auswärtige Aufträge werden auf das Prompteste effectuirt.

על פסח בהכשר

Mein Ostergeschäft befindet sich **Ring, Becherseite Nr. 15** bei Herrn **Wentzel.** [3518] **H. Markt.**

על פסח בהכשר

Zu bevorstehendem Osterfeste empfehle ich zu den solidesten Preisen sämmtliche Specereiwaaren; bestes Backobst, Honig, Essig, Liqueure, Meth und diverse Weine.

Auswärtige Aufträge werden auf das prompteste effectuirt. [3287]

Jonas Grätzer,
in Breslau,
Graupenstraße Nr. 19.

יין כשר על פסח

Herbe, milde und süße **Ungarweine** vorzüglichster Qualität empfehle ich zu billigsten Preisen und bemerke ausdrücklich, daß ich dieselben von denselben Firmen, von denen sie mein verewigter Mann, der Kaufmann **A. Baginsky**, bezogen, entnommen habe. [3528]

Johanna Baginsky,
Reuschestraße 38.

על פסח

offerirt die unterzeichnete **Wurst- u. Fleischpasteten-Fabrik** ihre vorzüglichen Fabrikate in den verschiedenartigsten feinsten Sorten

Wurst- und Räucherwaaren

sowohl hierorts, als in den bekannten Niederlagen, **en gros** uad en detail zu den billigsten Preisen. [2582]

Markus Kretschmer jr.,
in Beuthen OS., Wurst- und Fleischpasteten-Fabrik.

Bett-Federn.

Daunen-, Schließ- und Domestiquen-Federn empfiehlt in bester Qualität unter Garantie
das Leinewand-, Tisch-zeug- u. Wäschemagazin
von [2743]
Robert Rother,
Ohlauerstraße Nr. 83,
Ecke Schuhbrücke.

Dr. Pattison's
Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell [1702]
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.
In Paketen zu 8 Sgr. und halben zu 5 Sgr. bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße Nr. 21.

Um zu räumen,

werden bis zum 1. April alle Sorten Petroleum-Lampen sehr billig verkauft. [3263]
J. Wurm & Co., Schuhbrücke 61.
Petroleum à Quart 4½ Sgr.

Kiefer-Samen,

wie auch andere Waldsämereien in frischer, zuverlässiger Qualität, Kiefern-, Fichten- und Eichenpflanzen ꝛc. zu Culturen- und Parkanlagen offerirt billigst und sendet auf Verlangen Preis-Verzeichnisse gratis. [1969]
Schönthal bei Sagan i. N.-Schl. H. Gärtner.

Das seit Jahrhunderten berühmte, wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften von vielen ärztlichen Autoritäten empfohlene

Merseburger Bitter- oder Schwarzbier

wird als bewährtes Kräftigungsmittel wiederholt empfohlen und ununterbrochen versandt. Preis ab hier à Flasche 4 Sgr., bei Franco-Rückgabe der Flasche 6 Pf. vergütet. Wiederverkäufern angemessenen Rabatt. [1480]
Merseburg a. d. Saale 1868.
Carl Berger, Stadt-Brauerei.

Junge [3524]
Hamburger Hühner, Holsteiner Austern
bei **Gustav Scholtz,**
Schweidnitzerstr. 50, Ecke der Junkernstraße.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Kürzlich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Geschichte des preußischen Staates

von
Dr. Felix Eberty,
Professor in Breslau.

Erste Abtheilung.
Bis zum Regierungs-Antritt Friedrichs des Großen.
8. Zwei Bände. Eleg. broschirt. Preis 4½ Thlr.

Friedrich von Raumer hat über das Buch folgendes Urtheil gefällt:

Eberty's Geschichte des preußischen Staates habe ich mit großem Interesse gelesen, und wenn gleich meine Ansichten in einzelnen Punkten von denen des Verfassers abweichen, so finde ich doch, daß derselbe überall mit vollem Rechte langweilige, bedeutungslose Gelehrsamkeit zur Seite geworfen und das wahrhaft Denkwürdige übersichtlich zusammengestellt hat.

Die Schreibart und Darstellung ist echt populär, lebendig und ohne Ziererei. Eberty hält sich fern von überkünstlichen Hypothesen und Auslegungen, sowie von aprioristischen Redensarten. Ich bin überzeugt, daß das Buch anerkannt werden und allgemeinen Beifall finden wird. Dasselbe füllt eine Lücke in der Literatur unserer preußischen Geschichte nützlich aus.

Vorzüglich gute und moderne Sommerstoffe

zu **Röcken** und **Beinkleidern**, empfiehlt billigst: [2847]
A. L. Strempel, Elisabetstraße Nr. 11.

GUANO-DEPOT

der
PERUANISCHEN REGIERUNG
in Hamburg.

Wir zeigen hierdurch an, dass unsere Guano-Preise **unverändert** sind, wie folgt:
Bco. Mark **160.** — pr. **2000** Pfd. Brutto Hamb. Gewicht oder 20 Zoll-Centner, bei Abnahme von 60,000 Pfd. und darüber,
Bco. Mark **174.** — pr. **2000** Pfd. Brutto Hamb. Gewicht oder 20 Zoll-Centner, bei Abnahme von 5000 Pfd. bis 60,000 Pfd.,
in Säcken, zahlbar pr. compt., ohne Vergütung v. Thara, Gutgewicht, Abschlag od. Decort.
HAMBURG, März 1868. [2579]

J. D. Mutzenbecher Söhne
und
Aug. Jos. Schön & Co.,
Bevollmächtigte der Herren
Hy. Witt & Schutte in Lima.

Eine Sendung

Blumentöpfe, Gartenvasen, Console ꝛc. werden billig verkauft. **D. Wurm, Herrenstraße 26**, Ecke Nikolaistraße. [3526]

Für Kürschnermeister.

Pelzabfälle jeder Art werden gekauft. Franco-Offerten sind dem Spediteur Herrn **Ernst Simon** zu **Berlin** einzusenden.

---

700 Stück Mastschöpse

stehen **Dom. Ob.-Peilau** I., hart am Bahnhof Gnadenfrey, zum Verkauf. [1087]

Mittle, kleine und große [2867]
grüne Silberlachse, Schellfisch, Kabliau, Stockfisch, Seehecht, Spick-Aal,
schönen geräucherten
Rhein- und Silber-Lachs
frischer neuer Zufuhren bei
G. Donner, Stockgasse 29, Breslau.
Hering-, Sardellen-, Seefisch-, u. Delicat.-Hdlg.

---

100 Mille Mauerziegeln

sind sofort preiswürdig abzulassen; ebenso sind auch Abschlüsse für später zu machen. Näh. **Vorwerksstr. 1c** par terre, Vormittag 11—12 Uhr. [3525]

Ein evangelischer Theologe oder Philologe, der bereits längere Zeit als **Hauslehrer** fungirt hat und die Verpflichtung übernehmen will, sich dem ihm anvertrauten Knaben nicht nur während der Unterrichts-, sondern auch während der Freistunden zu widmen, findet unter angemessenen Bedingungen vom 1. April d. J. ab Anstellung als Lehrer in meinem Hause. [1237]
Guradze auf Kottulin bei Tost.

Für meine Buchhandlung suche ich zum baldigen Eintritt einen mit den nöthigen Vorkenntnissen ausgerüsteten jungen Mann **als Lehrling.** Station im Hause. [2560]
Glatz. **C. Platz,** (früher H. Kuh.)

Ein Reisender

für ein Cigarren-Geschäft in Berlin wird gesucht. Nur solche, die mit dieser Branche vollkommen vertraut, die Kundschaft durch Reisen in den verschiedenen Provinzen persönlich kennen gelernt und gute Zeugnisse haben, können sich melden; Andere werden nicht berücksichtigt. Näheres durch fr. Adressen sub Nr. 36 an die Exped. der Bresl. Zeitung.

Ein Reisender

wird von einer alten renommirten Weinhandlung am Rhein für Schlesien gesucht; Reflektanten, welche Schlesien schon bereist, sind erwünscht. Gefällige Offerten werden unter C. O. 37 in die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [3527]

Ein Commis

für's Glas- und Porzellan-Geschäft wird zum sofortigen Antritt gesucht. Fr.-Meldungen mit Abschrift der Zeugnisse sind baldigst einzusenden an
L. Bänder, Beuthen O/S.

Ein tüchtiger Commis,

jüdischen Glaubens, welcher **eine gute Handschrift** schreibt, vom **Destillations- und Producten-Geschäft** Kenntniß hat, findet zum 1. Juli d. J. Engagement bei [2725]
S. Danziger
in Neustadt in Oberschlesien.

Ein Buchbinder-Gehilfe

findet eine dauernde Beschäftigung in der Liniir-Anstalt, Conto-Bücher- und Schultheken-Fabrikation von **Franz Zichlarz** in Troppau.

Ueber weitere Aufnahms-Bedingnisse wollen innerhalb 8 Tagen an obige Firma brieflich wenden. [1213]

Elegante billige Wohnungen Friedrich-Wilhelmsstraße 46. [2540]

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

Der Preußische Gast-, Schank- und Speise-Wirth. Gesetze und Erläuterungen über den Betrieb der Gast-, Schank- und Speise-Wirthschaft, sowie des Getränke-Kleinhandels. Ein praktisches Handbuch für Verwaltungs-, Communal- und Polizei-Behörden, Polizei-Anwälte und Gutsherrschaften, namentlich aber für Gastwirthe, Schankwirthe, Speisewirthe, Getränke-Kleinhändler ꝛc. und Diejenigen, welche es werden wollen. Von **C. G. Herrmann.** 8. 3½ Bogen. Eleg. brosch. **Preis 5 Sgr.**

In meinem Twist-Geschäft wird die Stelle eines **Commis** (wesentlich **Verkäufer**) vacant. [2710]
Berlin. **Lewin Gerson Wolff.**

Ein mit Drainage-Arbeiten vertrauter, der polnischen Sprache mächtiger **Aufseher**, findet dauernde Beschäftigung auf dem **Dominium Schomberg bei Beuthen OS.**

Für mein Manufactur- und Modewaaren-Geschäft suche einen **Lehrling**, welcher die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, zum baldigen Antritt. [1227]
Sprottau im März 1868. **A. L. Hahn.**

Altbüßerstr. Nr. 29

ist eine Wohnung im 2. Stock von 4 großen Stuben, Cabinet, Küche und Beigelaß Termin Johannis d. J. zu vermiethen. [3530]

Eine elegante Stube,

zwei Fenster, möblirt und unmöblirt, ist **Antonienstr. 30** zu vermiethen. [3516]

Wohnungen à 85, 55 und 35 Thlr. per 1. April an ruhige Miether, Gartenstr. 25.

Schmiedebrücke 10,

1. Etage vornheraus, ist ein kleines möblirtes Zimmer zu vermiethen. [2868]

Comptoirs zu vermiethen,

Nikolai-Stadtgraben Nr. 6c, Parterre. Das Nähere Neue Oderstraße 10 im Comptoir.

Ein geräumiger Lagerkeller

ist Ring 14 (Becherseite) zu vermiethen. [2854] **Priebatsch.**

Albrechtsstraße Nr. 53,

nach dem Ringe, beim Kaufmann Diebitsch ist von Johanni ab [3502]
ein kleines Verkaufslocal,
der zweite Stock im Vorderhause,
zwei kleine Wohnungen im Seitengebäude
zu vermiethen.

Der 1. Stock,

neu renovirt, sowie ein Comptoir und ein Lagerkeller sind bald zu vermiethen **Albrechtsstraße 37** bei **Wilhelm Eckhardt.** [3500]

Ein **fein möblirtes Zimmer** mit besonderem Entre, am Tauenzienplatz, ist sofort zu vermiethen. Näheres durch frank. Adr. sub Nr. 35 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Zu miethen

wird ein Garten von mittlerer Größe für eine Gesellschaft in ganz unmittelbarer Nähe hiesiger Stadt für den Zeitraum vom 1. Mai bis Ende Septbr. c. oder auch für mehrere Jahre gewünscht.

Gefällige Offerten beliebe man unter der Adresse „Gesellschaftsgarten Nr. F. 31" in der Expedition der „Bresl. Zeitung" bis zum 24. d. niederzulegen. [3459]

---

19. und 20. März	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	332‴25	332‴60	332‴58
Luftwärme	+ 0,6	— 0,4	+ 5,0
Thaupunkt	— 1,1	— 1,6	+ 0,5
Dunstsättigung	86 pCt.	90 pCt.	67 pCt.
Wind	SO 1	O 1	S 1
Wetter	trübe	bed. Schnee	wolkig

Breslauer Börse vom 20. März 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	104¼ B.
do. Staatsanl.	4½	95⅝ B. 95¼ G.
do. freiw.	4½	95⅝ G.
do. Anleihe	4	90¼ B.
St.-Schuldsch.	3½	84⅛ B.
Präm.-A. v. 55	3½	116¼ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	95¼ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85⅓ B.
Schles. Pfdbr.	3½	82⅞ G.
do. Lit A.	4	91⅜ B. 90⅞ G.
do Rustical.	4	—
do. Pfd Lit.B	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	90½ G.
do. Rentenb.	4	91⅛ B.
Posener do.	4	89⅝ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	85½ B.
do. do.	4½	91⅓ B.
Obrschl. Prior.	3½	78 B. 77½ G.
do. do.	4	85½ B.
do. do.	4½	92⅔ G.
do. do.	4½	92 5/12 B. 91 11/12 G.
R. Oderufer ..	5	90⅓ B.
Märk.-Posener	5	—
Neisse-Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn ...	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		98⅓ B.
Louisd'or		111⅓ G.
Russ. Bank-Bil.		84⅓ B. 83⅔ G.
Oest. Währung		88⅓ B. 88 G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger ...	4	120¼ B.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A.u.C.	3½	190-89¾ bz.
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln.-Tarn.	5	77½-¾ bz.u.G.
R. Oderufer.-B.	5	78 bz.
Wilh.-Bahn ...	4	86¼ B.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	58¾ bz.

Ausländische Fonds.

Amerikaner ..	6	76 bz. u. B.
Ital. Anleihe ..	5	47½ bz.
Poln. Pfandbr.	4	61½ B.
Poln. Liqu-Sch.	4	51¼-½ bz. u. B.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	56⅛ bz. u. B.
do. 60er Loose	5	72⅛ G.
do. 64er do.		
pr. St. 100 Fl.		50 B.
Baier. Anleihe	4	98⅛ G.

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	36⅛ B.
Schl. Feuervrs.	4	95⅛ bz. u. G.
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	52¼ G.
Schl. Bank ...	4	111⅛ B.
Oest. Credit ..	5	83⅛ G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	144 bz.	
do. 250 fl.	2M	143¼ G.	
Hambrg. 300 M.	kS	151¾ bz. u B.	
do. 300 M.	2M	151¼ B.	
Lond. 1 L. Strl.	kS	—	
do. 1 L. Strl.	3M	6. 24⅛ bz. u. B.	
Paris 300 Frcs.	2M	81 7/12 G.	
Wien 150 fl...	kS	88⅛ G.	
do. do.	2M	87⅜ G.	
Frankf. 100 fl.	2M	—	
Leipzig 100 Thl.	2M	—	
Warsch. 90 SR.	8T	—	

Die Börsen-Commission.

Ungeachtet der schlechten auswärtigen Notirungen war die Haltung fest und Course steigend. Nur österr. Effecten blieben gänzlich unbeachtet.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	119-122	116	108-112
do. gelber	115-118	111	104-108
Roggen	91—92	90	87—89
Gerste	65—67	63	57—60
Hafer	41—42	40	38-39
Erbsen	80—82	78	74—76

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.			
Raps	198	188	178
Winter-Rübsen .	186	176	166
Sommer-Rübsen	172	162	152
Dotter	166	156	146

Kündigungspreise für den 21. März.

Roggen 71 Thlr., Weizen 95, Gerste 58½, Hafer 53½, Raps 93½, Rüböl 10⅛, Spiritus 19⅓.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco 19¼ B. 18¼ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.